

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt
Tageblatt Riesa,
Hauptstr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachamt
Dresden 1550,
Direktor:
Riesa Nr. 52.

Nr. 195.

Sonnabend, 22. August 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterzugsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Besprechungen über Hilfsmaßnahmen für die Gemeinden. Große kommunistische Waffenlager in Berlin ausgehoben.

Die Landwirtschaft zum Wirtschaftsplan.

Dr. von maßgebender landwirtschaftlicher Seite wird der Landwirtschaftlichen Wochenschau geschrieben:

Nach Ausbruch der Finanzkrise hatte sich die Landwirtschaft alsbald vorbehaltlos für die Selbsthilfe und für eine gesunde Sanierungspolitik zur Verfügung gestellt. Obwohl damals schon für die Erntefinanzierung die Zeit drängte, hatte sie es doch in Kauf genommen, daß die Maßnahmen für die Erntebewegung zunächst hinter die Regelungen für die Finanzkrise zurückgestellt wurden. Sie hatte dann allerdings gemeinsam mit dem Reichs Ernährungsminister auf die beschleunigte Nachholung der Erntefinanzierung drängen müssen, nachdem schon die Getreidepreise so verhängnisvoll zurückgegangen waren, daß eine restlose Verschleudering der Ernte drohte. Diese Maßnahmen sind jetzt einigermassen zum Abschluß gekommen, wenn auch noch die Ausführungsbestimmungen für die Lagerfristordnung ausstehen.

Der Erntefinanzierung, zunächst für Getreide, kam darum besondere Bedeutung zu, weil sonst der Landwirtschaft die Grundlage für die weitere Produktion entzogen worden wäre. Aber gerade im Sinne der vom Reichskanzler geforderten Selbsthilfe mußte dafür gesorgt werden, daß die in der Landwirtschaft als dem größten in sich geschlossenen deutschen Wirtschaftszweig noch vorhandenen Kraftreserven nicht aufs Spiel gesetzt wurden. Mit der Erntefinanzierung ist eine wichtige Voraussetzung für den Wirtschaftsplan, zur Ueberwindung der Krise geschaffen worden, der von der Reichsregierung schon vor geraumer Zeit anerkannt worden ist. Bedauerlicherweise ist es inzwischen von diesem Wirtschaftsplan still geworden. Auch der wirtschaftspolitische negative Ausgang der Beratungen der Finanzsachverständigen in Basel hat die Reichsregierung bisher nicht veranlaßt, mit einem Wirtschaftsplan hervorzutreten. Gerade nach dem Ausbruch der Baseler Verhandlungen liegen doch die Verhältnisse so, daß man alle Kräfte der Selbsthilfe bis zur letzten Reserve anspannen muß, um die Weltwirtschaftskatastrophe zu verhindern. Die in Anariff genommene planwirtschaftlichen Einzelregelungen für das Bankwesen und die Kommunalfinanzien, die auch noch in der nächsten Woche die ganze Arbeit des Wirtschaftsplanens der Reichsregierung in Anspruch nehmen sollen, kann man nicht als Ersatz für den Wirtschaftsplan auffassen, zumal schon von der unwillkürlichen Mitwirkung des sozialistischen Wirtschaftsexperten Dr. Hilsing mit erneuten sozialistischen Experimenten gerechnet werden muß.

Wenn in diesen Tagen die Führer der Landwirtschaft gemeinsam mit dem Reichs Ernährungsminister über die Fortführung der Agrarpolitik verhandeln, so sollte man annehmen, daß nunmehr von landwirtschaftlicher Seite der Kampf zur Zuangriffnahme eines in sich geschlossenen Wirtschaftsplans gegeben wird. Dabei dürfte es sich nicht nur um die Fortführung der Erntebewegung des Getreides, um die Ausdehnung der Aktion auf die anderen Agrarereignisse und um kurzfristige Maßnahmen handeln, sondern — wie etwa bei dem Schluß der Veredelungswirtschaft — um die Freimachung der letzten überhaupt noch in der deutschen Wirtschaft vorhandenen Kraftreserve, um die Konsolidierung der Landwirtschaft, die als einzige eine sichere Grundlage für die Sanierung aus eigener Kraft abgeben kann.

Besprechungen in der Grünen Front.

Berlin. (Funkpruch.) Im Hinblick auf die Ausprägung der Lage der Landwirtschaft und die wachsende Erregung in landwirtschaftlichen Kreisen haben die Führer der Grünen Front in eingehenden mehrstägigen Verhandlungen die zur Abwendung des größten Unfalls erforderlichen Maßnahmen durchberaten und das Ergebnis ihrer Verhandlungen dem Herrn Reichskanzler für Ernährung und Landwirtschaft in einer eingehenden Darlegung mit konkreten Forderungen überreicht. Gleichzeitig haben die Führer der Grünen Front den Herrn Reichskanzler gebeten, zu einem möglichst nahen Zeitpunkt eine größere Abordnung von Landwirten aus allen Teilen Deutschlands zu einer ausführlichen Aussprache zu empfangen.

Beratung über die Bankfrage.

Berlin. (Funkpruch.) Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers berieten heute vormittag der Wirtschaftsminister des Reichskabinetts der Reichsbankpräsident und Vertreter Preußens zusammen mit dem Sachverständigen die gesamten Fragen des deutschen Bankwesens. Die Erörterungen hierüber werden Ende nächster Woche fortgesetzt.

Ein Tag der Besprechungen in Berlin.

Das Wirtschaftsprogramm erst nach Genf zu erwarten.

Berlin, 22. August.

Am Freitag haben sich die Besprechungen beim Reichskanzler gehäuft. Er hat nicht nur mit den Vertretern der drei großen Mittelstandsgruppen die Sorgen besprochen, die diese Wirtschaftsgruppen besonders drücken, sondern er empfing abends auch noch den deutschen Vertreter bei den Baseler Bankierverhandlungen, Melchior, der ihm seine persönlichen Baseler Eindrücke schilderte. Anschließend daran nahm der Kanzler den Antrittsbesuch des neuen Vorsitzenden der Landvolkpartei, von Hausen, entgegen. Den Abschluß bildete der Besuch des Präsidenten Thomas vom Internationalen Arbeitsamt in Genf. Dabei handelte es sich aber wohl mehr um einen Höflichkeitsakt.

Inzwischen dürfte dem Kanzler nun das Material vorliegen, das zur Entscheidung der Bankenfragen das Kabinett heute beschäftigen wird. Auf Grund dieser Unterlagen wird der Kanzler den Sachverständigen heute bestimmte Fragen vorlegen. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß dann bereits heute praktisch die Entscheidungen getroffen werden. Allerdings rechnet man mit dem Erscheinen der entsprechenden Notverordnung nicht vor Mitte nächster Woche. Inzwischen fährt der Kanzler am Montag zu der Fraktionssitzung des Zentrums nach Stuttgart. Außerdem muß die Unterschrift des Reichspräsidenten erst von Dietrichs eingeholt werden. Diese beiden Umstände erklären die Verzögerung bis Mitte nächster Woche von selbst.

Nach der Rückkehr Dr. Brüning's aus Stuttgart wird das Kabinett sich weiter mit den Gemeindefinanzfragen beschäftigen, da die Regelung dieser Frage angesichts der weiter ständig zunehmenden Finanznot der Kommunen allmählich drängt. Das dürfte auch in der Besprechung zum Ausdruck gekommen sein, die die Finanzminister der größeren Länder beim preussischen Finanzminister abgehalten haben. Zu irgendwelchen Beschlüssen ist es hier noch Angabe von unterrichteter Seite nicht gekommen, es ist aber wohl anzunehmen, daß Dr. Höpfer-Schiff bei der Weiterberatung des kommunalen Finanzproblems im Reichskabinett die Aussprache der Länderminister nutzbar machen wird.

Das Reichskabinett wird außerdem in der zweiten Hälfte der Woche noch die Genfer Verhandlungen vorbereiten müssen, da die deutsche Delegation bereits am Sonnabend abreist. Bei dieser Fülle des Arbeitsplanes der nächsten Woche ist natürlich nicht daran zu denken, daß das Wirtschaftsprogramm, das den zu erwartenden großen Schwierigkeiten dieses Winters begegnen soll, noch vor der Genfer Tagung herauskommt. In unterrichteten Kreisen rechnet man vielmehr erst auf die erste Septemberhälfte.

Konferenz der Länderminister in Berlin.

Berlin, 21. August. Der sächsische Ministerpräsident Schick traf in Begleitung höherer sächsischer Ministerialbeamten am Freitag in Berlin ein. Am Nachmittag fand dann im preussischen Finanzministerium die bereits angekündigte Besprechung der Finanzminister der größeren deutschen Länder statt. Anläßlich der letzten Sitzungen der vereinigten Reichstagsausschüsse war aus dem Kreise der Länder der Vorschlag gemacht worden, periodisch solche Ministerzusammenkünfte in Berlin zu veranstalten, damit angesichts der Notstände auch die Länderfinanzen dauernd auf dem Laufenden gehalten werden können.

Die Frage der Steueramnestie.

Berlin. (Funkpruch.) Wie wir hören, wird das Kabinett in der Frage der Steueramnestie eine Verordnung verabschieden, die unter dem Titel "Verordnung über die steuerliche Erlassung bisher nicht verkenneter Werte und über Steueramnestie" noch heute veröffentlicht werden soll. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß in dieser Verordnung eine Verlängerung der Termine für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung und für die Steueramnestie wahrscheinlich bis Mitte September vorgesehen sein wird.

An den Besprechungen nahm auch der Reichsfinanzminister Dietrich teil. Gegenstand dieser Konferenz war neben anderen Problemen erneut das Problem der Länder- und Gemeindefinanz. Ferner wurde die durch das Baseler Stillhalteabkommen akut gewordene Frage hinsichtlich der kurzfristigen Länder- und Gemeindeauslandverschuldung aufgeworfen. Die bereits gemeldete, fallen diese Verbindlichkeiten nicht unter das Stillhalteabkommen und man muß nun Mittel und Wege finden, um diese Verbindlichkeiten zu prolongieren.

Nach Schluß der Besprechung einigte man sich, im Laufe der nächsten Woche erneut zu einer Länderministerkonferenz in Berlin zusammenzutreffen. Am Sonnabend nachmittag findet ein Kabinettsrat statt, in dem das Problem der Gemeindefinanz beraten werden soll. Am Vormittag wird der Bankenausschuß tagen, dem dann der Status der Danabank und der Dresdner Bank vorliegen wird.

Die Stellungnahme der kleinen Gemeinden.

Berlin. Der Reichstädtetage, der Deutsche Landkreistag, der Deutsche Landgemeindetag und der Verband der preussischen Provinzen veröffentlichten folgende gemeinsame Erklärung:

Die Vertreter der ländlichen Gemeinden und Gemeindeverbände und der mittleren und kleinen Städte, der Deutsche Landkreistag, der Reichstädtetage, der Deutsche Landgemeindetag sowie der Verband der preussischen Provinzen sehen sich genötigt, an die Regierungen des Reichs und der Länder, die Parlamente und die gesamte Öffentlichkeit die dringende Bitte zu richten, in ihrer Stellungnahme und ihrer Kritik der kommunalen Betätigung nicht immer die Verhältnisse großer Städte zum Ausgangspunkt zu nehmen. Es wird gerade von der nichtgroßstädtischen Selbstverwaltung keineswegs bestritten, daß in unserer jetzigen Finanz- und Wirtschaftslage allergrößte Sparmaßnahme ein Gebot zwingender Notwendigkeit ist. Die genannten kommunalen Spitzenverbände müssen sich aber entschließen dagegen wenden, daß die Regierung Maßnahmen, die nur der Abstellung von Mängeln in einzelnen großen Stadtgemeinden dienen können, immer wieder verallgemeinert und auf alle Gemeinden und Gemeindeverbände ausdehnt. Tatsächlich ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, festzustellen, daß unbekreißbare und mit erheblichen Ausgaben verbundene Uebertreibungen in vielen Arten der kommunalen Betätigung von der überproportionalen Zahl der kleineren Gemeinden und Gemeindeverbände — und hierzu gehört noch immer die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung — von jeher bewußt abgelehnt worden sind. Gleiche Sparmaßlichkeiten, wie in großen Städten, sind in diesen Gemeindegruppen nicht vorhanden.

Daher verlangen die kleineren Gemeinden und die Gemeindeverbände eine besondere Berücksichtigung bei den zur Befriedigung der kommunalen Finanznot dringend notwendig gewordenen Maßnahmen des Reichs und der Länder. Wenn jetzt von einem Verlegen der Selbstverwaltung in der öffentlichen Meinung gesprochen wird, so sollte sich diese Kritik nicht auf die kleineren Gemeinden und die Gemeindeverbände erstrecken. Es wäre unkenntlich, Maßnahmen, die zur Abstellung von Mängeln in einzelnen großen Stadtgemeinden dienen sollen, auf alle Selbstverwaltungsformen auszuweiten und diese unverschuldet in ihrer Betätigung zu lähmen. Großstädte und die „deutschen Gemeinden“ und Gemeindeverbände sind nicht ein und dasselbe!

Wieder 15 Kommunisten in Berlin festgenommen.

Berlin. (Funkpruch.) Auf Grund der Ermittlungen der Abteilung Ia des Volkspolizeidirektors wurden im Laufe des heutigen Vormittages weitere 15 Kommunisten erwischt, die im Verdacht stehen, an den politischen Mordtaten der letzten Zeit beteiligt gewesen zu sein. Die noch andauernden Vernehmungen sollen Klärung bringen, ob die Vermutungen der Polizei und die Angaben aus dem Publikum zu Recht bestehen.

Samstagsgedanken

für Sonntag, den 20. August 1931.
12. Sonntag nach Trinitatis.
„Dennoch bleibe ich stets an Dir!“
Psalm 78, 28.

Störungen.

Es gibt keinen gleichmäßigen Ablauf des Lebens. Immer wird es gestört. Immer wird die schöne, geradlinige Wunschlinie durchbrochen. Und man weiß, bis zu welchem Grade solche Störungen schmerzhaft und wie sehr Tod, Erkrankung, Geldverlust, Arbeitsverlust, aber auch andere, nur scheinbar leichtere Störungen ein Leben erschüttern können.

Natürlich leidet der Mensch darunter. Natürlich wehrt er sich dagegen. Natürlich klagt er und habert er mit solchem Geschick. Alles das ist verständlich, und man sollte niemanden darum schelten, daß er im Unglück klein wird.

Bewunderlich ist nur, daß wir immer so tun und denken, als ob das ungestörte Gleichmaß das Natürliche und uns allein Zukommende, die Störung hingegen das Unnatürliche und eine besondere Bosheit des Schicksals sei. Sehen wir denn nicht, daß es nirgends in der Natur eine ungestörte Linie, nirgends Beharrung, nirgends feste Gleichzeitigkeit gibt? Es ist in der Tat ganz erstaunlich, wie wenig man im allgemeinen das Leben so sieht, wie es wirklich ist und nur so sein kann. In der uns zu allernächst liegenden Wirklichkeit, eben unserem eigenen Leben. Ist es nicht ein Wunder, daß wir uns so leicht von dem Ziel unserer Bestrebungen abwenden lassen?

So wird es immer noch die Aufgabe der Religion sein, uns zu sagen, daß nicht die Mühe, sondern die Bewegung das Richtige an unserem Leben ist. Und der wahrhaft religiöse Mensch wird nicht nach einer festen, ungestörten, geraden natürlichen Lebenslinie trachten, sondern nach Gott als dem Ziel seiner natürlichen Lebensbewegung.

Dann aber ist Störung nicht nur ein Verlust. Störung ist ja Bewegung und treibt die Bewegung unseres Lebens weiter. Die Störung selbst ist ein entscheidendes Stück unseres Lebens. Hebe! Auch die Schmerzwolke. Daß sie nur ja Bewegung an Gott hin werde, darauf allein kommt es an!

Mitteilungen

aus der Sitzung des Rates der Stadt Meißen

vom 20. August 1931.

1. Der V. Ausschuss zur Verfassung der Stadt Meißen, der die Vermehrung der Mitgliederzahl des Finanz- und Wirtschaftsausschusses um 2 Ratmitglieder und die Neugründung eines Rechnungsausschusses, dem 2 Ratmitglieder und 2 Stadtratsmitglieder angehören sollen, vorgelegt, wird genehmigt.

2. Die Ausdehnung der Haftpflichtversicherung der Stadtgemeinde auf eine weitere Motorprübe, auf den Veronienkraftwagen der Feuerwehr und auf den Elektrofarren des Schlachthofes wird beschlossen.

3. Nach dem Vorschlag des Personalausschusses beschließt der Rat, den städtischen Polizeivollzugsbeamten eine laufende Sonderentschädigung gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 24. 1. 1931 mit Wirkung ab 1. 4. 1931 und nach der Verordnung vom 13. 7. 1931 mit Wirkung vom 1. 7. 31 ab zu gewähren.

4. In die freie A. Beamten-(Stadtbaumeister)Stelle im Stadtbauamt wird mit Wirkung ab 1. Oktober 1931 Herr Baummeister Grieschmann gewählt. Die von ihm bisher im Angestelltenverhältnis verwaltete Stelle wird vom gleichen Zeitpunkt ab einzugehen.

5. Für den Bauamtsvorstand beschließt man die bereits früher hier für diese Stelle eingeführt gewesene und auch in anderen gleichartigen Städten übliche Dienstbezeichnung „Stadtbauinspektor“ wieder einzuführen.

6. Die zweite neubegründete Ratvollzeherstelle — die Stelle eines Erörterungsbeamten, der Ratvollzehergeschäfte mit ausführt, ist hingegen eingezogen worden — wird dem Polizeihauptwachmeister Ludig übertragen.

7. Der Beschaffung von 2 neuen Kraftomnibussen (Einmannwagen) für den städtischen Kraftverkehr im Austausch gegen die drei ältesten Omnibusse stimmt der Rat unter Genehmigung der vom Betriebsausschuss vorgeschlagenen Finanzierung zu.

In den Punkten 1, 3 und 7 ist die Zustimmung der Stadtratsmitglieder erforderlich.

Darüber wurden noch 25 Punkte beraten.

Deutliches und Sächsisches.

Meißen, den 22. August 1931.

— Wettervorhersage für den 23. August. (Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Vorübergehend etwas Verübung und Verrückung, später wahrnehmbar erneut unbedeutend mit zeitweilig etwas Regen, nach sehr früher Nacht Temperaturerhöhung etwas höher als bisher, an Wechsel und Stärke veränderliche Winde.

— Daten für den 23. und 24. August 1931. Sonnenaufgang 4,57 (4,58) Uhr. Sonnenuntergang 19,08 (19,06) Uhr. Mondaufgang 17,29 (18,03) Uhr. Monduntergang — (0,06) Uhr.

23. August:

1813: Sieg der Preußen bei Großbeeren.
1831: Feldmarschall Graf Reibardt von Snelssau in Wolen gest. (geb. 1760).

Operetten-Gastspiel in Meißen.

„Die Försterkristel“

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder
Musik von Georg Jarno.

Am gestrigen Freitag abend gelangte durch die Sorauer Operetten- und Schauspiel-Bühne (Dir. Fritz Steiner) die melodienstarke Operette „Die Försterkristel“ zur Aufführung. Es ist dies wohl eines der besten Werke, das Georg Jarno komponiert hat. Lange wurde die Operette nicht in Meißen gegeben. Sie war das Eröffnungswerk Jarno's, das im Jahre 1907 zum ersten Male in Wien über die Bretter ging — und, als eine wirkliche Meisteroperette, darauf einen Siegeszug über alle Bühnen untrat. Auch heute, fast 25 Jahre später, hat „Die Försterkristel“ ihren Reiz nicht verloren. Man schwelgt immer noch in der melodischen Musik dieser edlen Wiener Operette, die doch zu den besten ihresgleichen der Vorkriegszeit gehört. Jarno hat es meisterhaft verstanden, sich mit seiner Musik dem Ohr ins Gemüt zu schmeicheln. Ebenso gemütsvoll wie die Musik ist auch das Libretto. Die Handlung spielt im Jahre 1764 und dreht sich im wesentlichen um eine Begegnung Kaiser Josef I. mit der „Försterkristel“, einem Försterknechtlein an der ungarischen Grenze. Der Kaiser gibt sich nicht zu erkennen und daß sich daraus, sowie

1866: Friede zu Prag zwischen Oesterreich und Preußen.

1916: Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ kehrt von der ersten Amerikafahrt zurück.

1923: Die Türkei ratifiziert den Friedensvertrag von Lausanne.

24. August:

79 n. Chr.: Ausbruch des Vesuv; Verculanum, Pompei und Stabii verhehrt.

1572: Bartolomäus-Nacht (Vorfälle Blutnacht) Tötung zahlreicher Huguenotten.

1759: Der Dichter Goethe wird in Frankfurt a. O. gest. (geb. 1749).

1919: Der Politiker Friedrich Naumann in Travemünde gest. (geb. 1860).

1921: Friedensschluss zwischen Oesterreich und Amerika.

— Dienstudium. Heute, am 22. August 1931, ist es dem Zugführer beim Bahnhof Meißen Herr Florenz Woll vergönnt, auf eine 40jährige Dienztätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückzublicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar heute vormittag in Gegenwart einer Beamten-Abordnung durch Herrn Bahnhofsoberinspektor Guth je ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und des Herrn Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dormmüller mit den besten Wünschen überreicht.

— Dienstudium. Morgen, am 23. August, kann Herr Lokomotivführer Richard Reinhardt vom Bahnbetriebsamt Meißen auf eine 40jährige Dienztätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar heute früh in Gegenwart von mehreren Bediensteten und Kollegen des Betriebsamtes durch den Dienststellenvorstand Herrn technischen Reichsbahn-Oberinspektor Richter die Glückwünsche der Verwaltung überreicht und je eine Glückwunschadresse des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, sowie des Herrn Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn Dr. Dormmüller überreicht.

— Einbruch. In der Nacht zum 21. u. 22. wurde in die Dampflokhaltestelle Kohls. Fischer eingebrochen. Gestohlen wurde ein Karbon Margarine, Marke „Frauenperle“. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Wendarmereposten Kohls.

— Hohes Alter. Der in Weinböhla, Wismarstraße 17 wohnende frühere Stadtrumpeter Bernhard Pössel begibt heute in körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag.

— Das diesjährige 2. Schützen- und Volkfest, das bekanntlich am morgigen Sonntag beginnt, verspricht auch in diesem Jahre große Anziehungskraft auf die Bevölkerung in Stadt und Land auszuüben. Größere Schaulustigkeiten, Karnevals- und andere Vergnügungsschichten werden für Belustigungen aller Art sorgen. Hoffentlich hat auch der Wettergott ein Einsehen. Also die Parole für den morgigen Sonntag muß lauten: Auf zur Schützen- und Volksfest!

— „Unsere Heimat“ bringt in ihrer heutigen Ausgabe eine journalistische Betrachtung von Hans Strebel-Münzberg, betitelt „Ein 1848er Revolutionskind aus dem Pfälzischen Grund“, ferner von demselben Schriftsteller eine wahre Geschichte aus dem Jahre 1849 „Hartzerische Nachlässe zur Vertreibung des Rohweiner Nachgespenstes“ und schließlich „Schluß des Artikels aus der letzten Ausgabe „Kurfürst Johann II. von Sachsen verleiht den Werbauer Tuchmachern Innungsstatuten“. Die bisher erschienenen Heftblätter sind jahrgangsweise gebunden, mit geschmackvoller Einbanddecke versehen, in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 59 — zu haben.

— Elternratswahl. In Schulbezirken, in denen die erstmalige Wahl eines Elternrates nach Beginn der Winterferien 1931 erfolgt ist oder noch erfolgen wird, hat nach einer Verordnung des Volksbildungsministeriums diese Wahl bis zur nächsten allgemeinen Elternratswahl zwischen Ostern und Pfingsten 1933 zu gelten. In Schulbezirken, in denen nach Beginn der Winterferien 1929 bis zum Ablauf des Schuljahres 1930/31 ein Elternrat neu gebildet worden ist, bei den allgemeinen Wahlen 1931 aber keine Neuwahl stattgefunden hat, wird dessen Wahlzeit ebenfalls bis Ostern 1933 verlängert.

— Anrechnung von Unterrichtsausfall bei Abhaltung von Schulfesten auf die Ferien. Auf Anträgen hin bestimmt das Ministerium für Volksbildung zur Behebung von Unklarheiten folgendes: Der Unterrichtsausfall, der wegen Abhaltung eines Schulfestes eintritt — ganz gleich, ob schulgesetzliche Regelung vorliegt oder nicht — wird nur dann auf die Ferien angerechnet, wenn er länger als einen Tag dauert. Dabei wird vorausgesetzt, daß die früher beliebten Formen der Erziehungsmittel bei den Schulfesten nicht mehr angewendet werden, sondern der Jugend Gelegenheit geboten wird, aus ihrem Geiste heraus Feste zu begehen, also Jugendspiele, Wettkämpfe, Kinde-aufführungen und dergl. den Inhalt der Veranstaltung bilden. Auf diese Weise werden die Schulfeste in den Rahmen der ganzen Schularbeit hineingefügt und erhalten dadurch einen höheren erzieherischen Wert.

— Schülereholung im Herbst. Dem Wunsche vieler Eltern entsprechend hat das Deutsche Rote Kreuz in seinen Erholungsheimen an der See für die Herbstferien kurze Erholungskuren eingerichtet. Die Heime in Nordholz bei Lughaven, Schallperle bei Westerland u. Hohen, Dreiflügel in Binzowitz a. Ostsee, Ringen a. Ostsee, Rinderheim Waldmühle t. Wernigerode a. Harz nehmen Schüler und Schülerinnen für die Herbstferien auf. Die gesunde und schöne Lage der Heime, die gute Verpflegung in ihnen, die ärztliche und pädagogische Beaufsichtigung und Betreuung erfüllen alle Voraussetzungen für eine gute Erholung der Kinder. Aus-

kunft und Anmeldung durch das Deutsche Rote Kreuz, Heimverwaltung, Berlin W. 10, Corneliustr. 4 B.

— Besuch Fremder in den Schulen. Das Ministerium für Volksbildung hat angeordnet, daß Reichsaussiedler zum Besuche in sächsischen Schulen der ausbrechenden Genehmigung des Ministeriums bedürfen. Diese Genehmigung wird in der Regel nur ausländischen Lehrpersonen und nur dann erteilt, wenn ein wissenschaftliches oder pädagogisches Interesse nachgewiesen wird. — Deutschen Schülern, die sich durch eine Empfehlung der nächsten ihnen vorgelegten Schulbehörde ausweisen, kann der Besuch von staatlichen oder unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Schulen durch die Direktoren bewilligt werden. Bei Volk- und Berufsschulen ist für diese Bewilligung der Bezirksrat zuständig. — Für Elternbesuche in Volk- und Berufsschulen gilt die Bestimmung des § 1 Abs. 2 der Ausführungsverordnung zum Ubergangsgesetz vom 22. Juli 1919. Danach bestimmt die Lehrervereinbarung, ob und in welcher Weise den Eltern Gelegenheit gegeben wird, von inneren Schulbesuchen Kenntnis zu nehmen. Diese Bestimmung findet auf Elternbesuche in höheren Schulen sinngemäß Anwendung.

— Schränkt den Bargeldbedarf ein! Die letzten Wochen mit ihren schweren Störungen im Zahlungsverkehr haben überzeugend vor Augen geführt, welche Vorteile es dem ganzen Volke bringt, wenn der Einzelne seinen bargeldlosen Zahlungsverkehr unterhält, sollte zur eblsten Form des Zahlungsverkehrs, zur bargeldlosen Zahlungsverkehr übergehen und sich ein Postcheckkonto nehmen. Die Post verzinst zwar die Postcheckkonten nicht, dafür erhebt sie aber auch für ihre Leistungen im Postcheckverkehr keine oder nur sehr geringen Gebühren. Zum Beispiel sind die Ueberweisungen auf ein anderes deutsches Postcheckkonto und die sächsischen Kontenausgänge gebührenfrei, die Briefe der Postcheckkonten auf die Postcheckkonten kosten nur 3 Pfg. und die Gebühren für Bargeldentnahmen auf aus Postcheckkonten sind wesentlich geringer als die Postanweisungengebühren. Beträge, die für Kontoinhaber auf Anweisungen eingehen, werden auf einmaligen Antrag kostenlos dem Postcheckkonto ausgeführt. Aber noch auf etwas anderes ist hinzuweisen. Während in der hiesigen und liegenden schweren Zeit die meisten Geldinstitute ihre Kunden in dem Verfügungsbereich über ihr Guthaben mehr oder weniger beschränken mußten, daß sich der Postcheckverkehr trotz aller Hindernisse fast ohne Hemmungen abwickelt. Abgesehen von der durch Rotverordnungen angeordneten Schließung der Kassensysteme am 14. und 15. Juli, sowie von der vorübergehenden Beschränkung des Auslandsverkehrs, haben die Postcheckkonten ihre Tätigkeit während der ganzen Krisenzeit voll aufrecht erhalten. Die Kontoinhaber konnten über ihr Guthaben durch Ueberweisungen und durch Abhebungen unbehindert verfügen. Es darf unter diesen Umständen nicht Wunder nehmen, daß die Zahl der Postcheckkonten in Deutschland jetzt schon über eine Million beträgt. So bedeutend diese Zahl auch ist, haben doch die Vorgänge der Krisenzeit wirksam zu zeigen, daß sie nicht ausreichen, den Zahlungsverkehr wirksam zu stören. Dazu bedarf es des Beitritts noch vieler jetzt Wirtschaftstreibender. Möge jeder von ihnen sich vor Augen halten, daß er als Postcheckkunde sich und seinen Geschäftsfreunden den Zahlungsverkehr erleichtert und verbilligt und gleichzeitig der Allgemeinheit dienlich. Formblätter zu Anträgen auf Eröffnung eines Postcheckkontos erhält man bei seinem Postamt.

— Verdienstgrenze in der Angestelltenversicherung. Die Jahresarbeitsverdienstgrenze in der Angestelltenversicherung ist zuletzt im Jahre 1928 von 6000 RM. auf 8400 RM. heraufgesetzt worden. Schon zu jener Zeit war eine derartige Heraufsetzung der Verdienstgrenze selbst unter weitestgehender Berücksichtigung der gestiegenen Lebenshaltungskosten und dem zutroffenen Gehältern unüberwindlich und konnte auch mit der Behauptung nicht rechtfertigt begründet werden, daß auf diese Weise der früher der Pflichtversicherung unterliegende Kreis der Arbeitnehmer ihr wieder zugeführt werden sollte. Inzwischen sind aber durch die allbekannten Veränderungen in der Entwicklung der Preise und Gehälter Verhältnisse eingetreten, die eine weitere Ausdehnung der Versicherungspflichtgrenze keinesfalls mehr zulassen, da jetzt ganz ohne Zweifel weitere Kreise der Angestelltenversicherung ihrer verminderten Gehaltsbezüge unter die Versicherungspflichtgrenze fallen und infolgedessen nicht nur die Arbeitgeber ansehnlich mit neu hinzukommenden Beiträgen belastet werden, sondern auch den Angestellten zu dem ihnen auferlegten Gehaltsabbau auch noch die auf sie entfallenden Versicherungsbeiträge aufgebürdet werden. Die Sächsische Handelskammer hat es deshalb für notwendig befunden, das Sächsische Wirtschaftsministerium zu bitten, mit allem Nachdruck auf eine entsprechende Neuregelung der Pflichtgrenze in der Angestelltenversicherung hinzuwirken.

— Ungünstiges Ernteretter. Durch die sehr herrschende rauhe Witterung und die fast täglich auftretenden Gewitter, verbunden mit Regenschauern, sind die Erntearbeiten zum Stillstand gekommen. Trotz des gerade in diesem Jahr verhältnismäßig zeitigen Beginns der Erntearbeiten durch die schlechten Witterungsverhältnisse bedingte Verzögerung verschiedenerorts noch Oaten und Weizen in Suppen auf den Feldern, auch der nun beginnende Grummelwuchs wird dadurch aufgehalten. Wenn nicht bald beständiges Wetter eintritt, dürften wohl diese noch auf den Feldern stehenden Teile der Ernte unter der Ungunst der Witterung zu leiden haben.

— Starker Rückgang des Bierausstoßes infolge der Biersteuererhöhungen. Nachdem im Vorjahr die Reichsbiersteuer um rund 50 Prozent erhöht wurde und im Laufe der letzten Monate in der Weizenzahl der Gemeinden auch die Gemeindebiersteuer wesentlich erhöht worden ist, zeigt der neueste amtliche Ausweis über die Biererzeugung im zweiten Kalenderquartal 1931, wie ungünstig die Folgen dieser Steuererhöhungen für die

ehrwürdigen Förder, Christel Vater, gab Adolf Hilfinger die richtige Figur ab. Den eiferfüchtigen Peter Walder, der sich als Hoffschneiderei entpuppte, hatte Bruno Richter mit köstlichem Humor aus. Er gab eine unkonventionelle Figur. Wenn es gar so räuselig wurde, dann brachte er gleich wieder was Lustiges. Ilse Björnsd als Komtesse Josefina erfreute durch ihre wohlklingende Stimme und scharfes Spiel. Besonders hervor traten dann noch die Zigeunerin Minka, eine Polle, die Ellen Neupert bestens wiedergab, ferner der Oberpostmeister, durch Fred Ludwig verkörpert, der Kammerherr v. Neutern (Karl Brinkenstein) und Hauptmann Graf Sternfeld (Karl Walbrühl). Alle übrigen Damen und Herren bemühten sich ebenfalls um den Erfolg des Abends — der auch nicht ausblieb, das zeigte der lebhafteste Beifall des recht gut besuchten Hauses. Die Darstellerin der Försterkristel konnte abermals eine Blumenprobe entgegennehmen. Die Direktion Steiner beehrte den Besuchern wiederum einen Abend, der ihren künstlerischen Ruf weiter befestigen helfen wird.

Trotzdem der Beginn der Vorstellung erst für 8.30 Uhr angelegt war, gab es mehrere Zuschauer und hörten durch das Plauscheln während des Spielens die Aufmerksamkeit der übrigen Theaterbesucher. — Bei eingetretenerm Personenwechsel müßte es sich die Direktion angelegen sein lassen, dies, zumal wenn es sich um Hauptdarsteller handelt, dem Publikum bekannt zu geben.

Braunindustrie des gesamten Reiches sind. Der Bierausstoß betrug im ersten Vierteljahr 1931 mit 9 000 630 Hektolitern 24,3 Prozent weniger und im zweiten Vierteljahr mit 11 945 224 Hektolitern 18,7 Prozent weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Diejenige Zunahme im Bierausstoß steht aber keineswegs eine entsprechende Erhöhung der Steuerentnahmen gegenüber. Während das Verbrauchskommen an Reichsbiersteuer auf Grund der rund 50-prozentigen Erhöhung auf mehr als 35 Prozent geschätzt wurde, sind in Wirklichkeit in den ersten zwölf Monaten, die auf das Inkrafttreten der Biersteuererhöhung folgten, nur 12,2 Prozent mehr eingegangen als im Vorjahr.

Sind Sommerprossen eine Krankheit oder ein Schönheitsfehler? Der Inhaber Paul Schwarze einer Parfümerie in der Schlossstraße zu Dresden hatte eine Schönheitscreme „Venus“ vertrieben, die gegen Sommerprossen wirken sollte. Dieses Mittel enthielt Quecksilber und diente deshalb wohl als Heilmittel, nicht aber als Kosmetikum vertrieben werden. Schwarze erhielt deshalb einen Strafbefehl wegen Vergehens nach § 3 des Vergehensgesetzes und erhob Einspruch. In der Gerichtsverhandlung bezeichnete der Sachverständige Professor Bestenius Sommerprossen als einen Schönheitsfehler, das Mittel hingegen als ein kosmetisches. Rechtsanwalt Dr. Reichbauer stützte sich auf ein schriftliches Gutachten des Professor Wetzlar-Wünchen, wonach Sommerprossen eine Krankheit wären, das Mittel also Heilmittel und somit zulässig wäre. Das Gericht machte sich den Standpunkt Professor Bestenius zu eigen und kam auf die Strafe des Strafgefängnis wieder zu, da auch neue Reichsgerichtsurteile denselben Standpunkt vertreten und für dieses Gericht das Volkswortbinden ausschlaggebend ist.

Großenhain. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich Donnerstag mittags in dem Betriebe der Berliner Wagenfabrik ereignet. Dort lag einem Fabrikarbeiter beim Hartziehen der Schmiedebank gegen die Brust, wobei das damit festgeklemmte Eisenstück in seinen Hals drückte. Hierbei hat der betreffende Arbeiter, ein hiesiger Einwohner, Verletzungen davongetragen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten. Nachdem der Verunglückte dahier verbunden worden war, konnte er nach seiner Behandlung entlassen werden.

Meißen. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurden Uebersichtentwürfe des Haushaltsplanes 1930 in Höhe von rund 170 000 M. nachbesprochen. Von der Anordnung der Kreisbauverwaltung auf Verdoppelung der Biersteuer wurde mit Protest Kenntnis genommen.

Dresden. Festgenommenen Betrüger. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde der 34 Jahre alte frühere Lehrer Rudolf Dehne festgenommen. Dehne, der aus Dainichen stammt, hat hier verschiedene Betrugsereignisse vorgenommen. Er kaufte in verschiedenen Geschäften Waren auf Anzahlung, die er sofort weiter verkaufte. Das dafür erhaltene Geld verbrauchte er für sich. Nach Lage der Dinge muß angenommen werden, daß Dehne zahlreiche Personen geschädigt hat.

Dresden. Staatliches Schauspielhaus. Mit Beginn dieser Spielzeit treten als neue Mitglieder in den Verband des Schauspielhauses ein: Adolf Richter (bisher am Stadttheater in Magdeburg) und Ursula Neumann (bisher noch an keiner Bühne tätig gewesen). Ausgeschieden sind Erik von Woedtke und Hildegard Barck.

Wilsdruff. Verstorben. Am Donnerstag verschied im Krankenhaus in Wilsdruff der auch in Kiebaer Sängerkreis bestens bekannte und geschätzte Oberlehrer und Kantor Theodor Hienisch. Er war Ehrenvorsitzender des hiesigen Militärvereins, Ehrenmitglied des Bundesbezirks Meißen und des Sängerbundes Reikner Land usw. Graue Verdienste hat er sich um das öffentliche Leben in Wilsdruff erworben. Mehrere Jahre war er auch Stadtverordneter, Vorsteher und Kirchenvorstandsmitglied.

Baun. Erster Versuch mit der Arbeitsdienstpflicht. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurde die Ratensatzung betreffend Regulierung des Arbeitsdienstes mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes mit 16 gegen 15 Stimmen angenommen. Es wurde mitgeteilt, daß sich die Gesamtkosten des Projektes auf etwa 85 000 Mark stellen werden. Hiervon hat die Stadt Baun 10 000 Mark und die Arbeitsdienstgenossenschaft 5000 Mark aufzubringen. Für das nächste Jahr sei bei Durchführung der Arbeit auf dem vorgeschlagenen Wege mit einer Ersparnis von 40 000 Mark zu rechnen. Ein sozialdemokratischer Antrag, daß dem Staat und der Stadt eine Abrechnung über die Rentabilität der Arbeit vorgelegt werden soll, fand einstimmige Annahme. Wegen die gesamte Vorlage hatten Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten gestimmt.

Hartha. 50-jähriges Beizungsjubiläum. Am 23. August 1931 kann das Harthar Tageblatt (Verlag Hermann Glaser) in Hartha i. Sa. auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus Anlaß des Goldenen Jubiläums gibt der Verlag eine geschmackvolle, festlich und illustrativ reich ausgestattete Festschrift heraus.

Draisdorf bei Chemnitz. Vermißt. Seit 4. ds. Mts. ist die 24 Jahre alte, aus Bahren gebürtige und zuletzt in Draisdorf in Stellung gewesene landwirtschaftliche Arbeiterin Maria Ernst von hier abgängig. Ueber ihren Verbleib fehlt jeder Anhaltspunkt.

Einjüdel. Kommunistischer Ueberfall. Hier wurde in der Nähe des Ausflugsorts „Waldebraunchen“ ein Mann vor einem Angehörigen der KPD überfallen und mit einer Bierflasche derart über den Kopf geschlagen, daß er zusammenbrach. Der Täter wurde festgenommen. Er gab an, geglaubt zu haben, daß der Ueberfallene Mitglied der NSDAP sei.

Deutschendorf l. G. Im Dienste der Feuerwehr gestorben. Beim Brande einer Spielwarenfabrik in Deutschendorf (Wöfmen) hatte sich der Feuerwehrmann Kallstorf eine schwere Rauchvergiftung zugezogen, deren Folgen er jetzt unter großen Schmerzen erliegen ist. Er hinterläßt eine Frau und 5 unmündige Kinder.

Halbheim l. Gg. Gattenmord. Der 37 Jahre alte Strumpfwirker Weißflog hat heute früh seiner 35 Jahre alten Ehefrau nach vorausgegangenem Streit mit einem Küchenmesser die Kehle durchgeschnitten. Weißflog wurde verhaftet.

Ringenthal. Steine auf den Schienen. Auf der Eisenbahnstrecke Ringenthal-Schwarzenberg-Georgenhof haben unbekannt Täter in der vergangenen Nacht auf die Schienen in Brunnöbtra Schottersteine geschüttet. Das Hindernis wurde aber von dem Führer eines Nachzuges bemerkt und konnte beseitigt werden. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Annaberg. Acht alte Kämpfer von St. Privat. Am 61. Jahrestage der Schlacht bei St. Privat lud der hiesige Gastwirt Paul König die hier noch lebenden acht Veteranen von 1870/71 zu sich in sein den alten Kämpfern zu Ehren in den einstigen Reichsbarren festlich geschmücktes Vereinszimmer, um sie unentgeltlich zu bewirten. Die alten Soldaten zählten zusammen 665 Lebensjahre, und zwar ist der älteste von ihnen, Theodor Kumann, 87, Heinrich Leide 85, Otto Rudolph 84 und August Ruppert 83 Jahre, während die Jüngsten von ihnen 81 Jahre zählen.

Annaberg. Eine Ueberstülpung. Hier geriet eine auf der König-Albert-Straße wohnhafte Ehefrau mit einer anderen Frau in der sie eine Nebenbuhlerin bez-

Geldente.

Weshalb im Jahre ergibt sich für uns die Verpflichtung, irgendwelche gute Bekannte oder Verwandte mit Geschenken zu bedenken. Für uns ist mit diesem Geschenkausgehen immer eine kleine Strapaze verbunden. Wir wissen nicht, ob wir einen Gebrauchsgegenstand schenken sollen oder etwas Praktisches, ob der Betreffende das von uns ins Auge gefaßte Stück vielleicht schon besitzt oder nicht, und schließlich, seien wir nun ehrlich, das Geschenk soll auch nicht alle Welt kosten! Man setzt sich eine Höchstgrenze von ein paar Mark und ist entschlossen diese Grenze um keinen Preis zu überschreiten. Das Geschenk wird ja meist mit einem süß-laurin Lächeln quittiert und es ist so gewiß, wie das Amen in der Kirche, daß in Verbindung mit diesem süß-laurin Lächeln der Augen die Worte gesprochen werden: „Warum haben Sie sich denn solche Umstände gemacht?“ Man kennt diese süßlichen konventionellen Phrasen schon, aber man ist nicht böse darüber, weil sie genau so selbstverständlich sind, wie die Frage nach unserem persönlichen Wohlergehen. Nun hat aber jetzt jemand anmerkt, bei Geburtstagsfeierlichkeiten überhaupt das Schenken sein zu lassen, denn erstensmal gestatteten die schlechten Zeiten nicht derartige Gelbtausgaben und zweitensmal sei das Schenken unmodern geworden. Daß die Zeiten ein bißchen zu schwer sind und eigentlich niemand etwas zu verschicken hat, ist schon richtig, aber daß das Schenken unmodern geworden sei, ist natürlich Unsinn! Es kommt für den anständigen und bescheidenen Menschen nicht darauf an, durch ein Geschenk große Reichtümer zu erhalten, sondern er will nur eine kleine Aufmerksamkeit sehen, vielleicht eine Blume, als Symbol des Gedankens. Es kommt ja nicht darauf an, was man schenkt, sondern wie man schenkt. Und auch wir als Schenkende brauchen keine lange Kassenrechnung aufzustellen. Ein bißchen, aber nettes und originelles Geschenk kann mehr Freude machen als eine teure Sache, die doch nicht vom Herzen kommt. Jedemal, wenn einer Geburtstag hat, geht die Frage vor: Was schenken wir ihm? Wenn man sich das erst überlegen muß und lange hin und her erwägt, dann verliert das Geschenk schließlich schon seine Bedeutung und seinen Charakter. Es wird nicht mehr die Gabe unseres Herzens, sondern eine bloße Repräsentationsgabe. Laßt das Herz sprechen, dann wird auch das Geschenk gefunden sein. Wenn die Gabe noch so klein ist, sie wird immer von Herzen kommen, wenn man pöblich im Vorübergehen an einem Geschäft den Eindruck hat: Das ist ja ein Ding, das könnte dem Geburtstagskinde Freude machen! Predl.

mutete, in Streit und boachte ihr mit einem Messer schwere Verletzungen bei. Die Verletzte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Kwetzsch. Das Ende einer abenteuerlichen Reise. In Schußhaft genommen wurde hier ein leinere Mann in Berlin vor 14 Tagen entlassenes 20 Jahre altes Mädchen, das sich in Begleitung eines von hier gebürtigen Hausdieners befand. Die Ausbreiterin wurde später von ihren Eltern abgeholt. Der junge Mann, auf dessen Konto mehrere Diebstähle kommen, wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Kwetzsch. Festgenommener Stillschlepper. Am Mittwochabend wurde ein junges Mädchen von einem aus Döbberitz kommenden 30 Jahre alten Arbeiter überfallen, der sie zu verewaltigen suchte. Auf die Hilfe rufe des Mädchens eilte ein Angehöriger hinzu, dem es gelang, den Mann festzunehmen und der Polizei zu übergeben.

Kwetzsch. 300 RM. Belohnung. Der in Ortmanndorf wohnhafte Weber Paul Günther erhielt von der Brandversicherungskammer in Dresden eine Belohnung von 300 RM, weil er im März ds. Js. durch sein geschicktes Verhalten einen Brand verhindert und die Festnahme des Brandstifters ermöglichte hatte.

Sayda. Aufhebung des Postamtes. Nach einer Bekanntmachung des Präsidenten des Landesfinanzamtes wird mit Ablauf des Monats August das Postamt Sayda aufgehoben. Von seinem Gebiet werden die Orte Sayda und die Orte Döbberitz, Friedebach, Weigsdorf und Seibau dem Gebiet des Hauptamtes Freiberg, die Orte Dittersdorf, Wittmannsdorf, Bärnthel, Frauenbach, Seibsdorf, Reubau, Wafroba, Wilsdorf, Schönfeld und Wersdorf dem Postamt Obergörsch und der Ort Clausitz dem Postamt Teutsch-Georgenhof zugeteilt. In Sayda wird eine Ortskassenkasse errichtet. Best- und Verkehrssteuern, für die das Postamt bisher Sammelkasse war, sind künftig an das Finanzamt Obergörsch abzuführen.

Kue. Erwerbslosen-Demonstration. Hier kam es heute vormittag im Anschluß an einer von der großen Gewerkschafts-Organisation eingeleiteten Erwerbslosen-Demonstration zu einer Demonstration. Die Versammlungsteilnehmer demonstrierten in einer Stärke von 200 bis 300 Personen und wurden von der Polizei aufgehalten. Die Demonstranten versuchten die Polizeistreife zu durchbrechen, wobei die Polizei mit dem Gummistock vorgeht. Zahlreiche Demonstranten wurden verletzt. Auch die Polizei hatte einige Verletzte. Mehrere Mädelführer wurden verhaftet.

Pentz. In den kommunistischen Haftungen. Von den in Pentz festgenommenen 15 Kommunisten sind gestern früh 11 der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Sie sind zum Teil des Hochverrats, zum Teil des unehrlichen Arbeiterbetriebs verdächtig.

Borna (Bez. Leipzig). Brandstiftung aus Rache. Um sich an seinem Arbeitgeber, einem in Braunsdorf wohnenden Gutbesitzer, wegen Kündigung des Arbeitsverhältnisses zu rächen, setzte ein 23-jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter das ihm vom Arbeitgeber zugewiesene Wert in Brand. Zum Glück konnte der Brand rechtzeitig gelöscht und ein größeres Unheil verhindert werden. Der Brandstifter wurde verhaftet.

Leipzig. Der Präsident des 4. Strafenatzes Dr. Binger im Amt. Der zum Präsidenten des 4. Strafenatzes ernannte frühere sächsische Ministerpräsident Dr. Binger hat am Freitag zum ersten Male die Leitung einer öffentlichen Verhandlung im Reichsgericht übernommen. Er sitzt dem Ferienrat vor.

Leipzig. Der „Wandbeterin“ das Handwerk gelegt. Am Donnerstag konnte die „Wandbeterin“, die, wie gemeldet, in Leipzig-Neuß ein Einwohner um 15 Dollar geprellt hatte, festgenommen werden. Sie war inzwischen in der Kirchstraße in einer Wohnung erschienen, hatte dort ebenfalls Spigen zum Verkauf angeboten und hatte dann auch ihre Gesundheitsbetriebe wieder vornehmen wollen. Die durch die Letztere des Leuziger Vorfalls gemachte Wohnungsinhaberin war zum Schluß auf die Sache eingegangen, hatte die Betrügerin auf die Straße verjagt und dort ihre Festnahme durch einen Polizeibeamten veranlaßt. Die Gaunerin wurde dem Kriminalamt zugeführt. Bei ihrer Vernehmung bekennt sie das ganze Verbrechen; von ihrem Leuziger Opfer wurde sie aber bestimmt als die „Wandbeterin“ wieder erkannt. Es handelt sich um eine 22 Jahre alte Händlerin (Zigeunerin) aus Berlin, die am 3. August von dort im Wohnwagen hier zugeritten sein will.

Leipzig. Die gestohlene wertvolle Geige ist wieder da. Vor kurzem berichteten wir mehrfach über den Diebstahl zweier wertvoller Musikinstrumente eines in

einem Stabkloster in der Poststraße ankommenden Musikanten. Inzwischen war es gelungen, den Dieb, der auch eine Geige im Werte von 1000 RM. gestohlen und verkauft hatte festzunehmen. Das Abgabe Diebstahl war bereits herbeigeführt worden. Nun hat sich auch der Käufer der Geige gemeldet, der seine Wohnung von dem hohen Wert des Instruments baute. Der Diebstahl wurde durch die Gütlichkeit des Käufers, eines Bäckers, vor schwerem Schaden bewahrt, denn ohne die Geige wäre dem Musiker die Ausübung seines Berufs unmöglich.

* Berlin. Erregte Seelen bei einer Beerdigung. Am Donnerstag wurde die Arbeiterbeerdigung, die sich am Montag früh von der Teufelstraße auf das Gebiet der Zitauer Bahnhofsstraße erstreckte und dabei den Tod gefunden hatte, beendet. An der Beerdigung hatten sich etwa 300 Personen eingefunden, die gegen den Gemann der aus dem Leben Geschiedenen schwere Vorwürfe erhoben und gegen ihn tätlich zu werden drohten. Da sich der Mann in einer äußerst bedrohlichen Lage befand, mußte die Polizei einschreiten, die die Menge zerstreute.

Roblenkauerplosion bei den Niederläufer Roblenwerten.

Klettitz (Niederlausitz). Heute nacht gegen 4 Uhr erfolgte in der Zerkettfabrik II in der Grube Anna der Niederläufer Roblenwerte in Zschöben eine Roblenkauerplosion, durch die der Pumpenwärter Leback getötet und drei andere Mitglieder der Belegschaft durch Brandwunden leichter verletzt wurden. Der angerichtete Schaden betrifft hauptsächlich das Mauerwerk und die Bedachung, während der Maschinen Schaden nur geringfügig ist. Die Wiederaufnahme des Betriebes wird in etwa drei bis vier Wochen erfolgen.

Zuntersmaschine zum Ozeanflug gestartet.

Berlin, 22. August. Die Zuntersmaschine, die Levine auf seinem Ozeanflug gelassen hat und von einem gewissen Billy Rody aufgekauft worden war und inzwischen eingehend überholt wurde, ist heute morgen auf dem Tempelhofer Feld um 7,49 Uhr zum Ost-West-Atlantikflug aufgestiegen. Sie hat Kurs auf Lifabon über Spoo-Marg-selle. Der Flugzeugführer ist Christian Johannsen, außerdem fliegen der Flugzeughalter Billy Rody und ein Postkugle mit.

Dessau (Anhalt). In dem Amerikafuge erfahren wir, der Besitzer der Zuntersmaschine, der 24 Jahre alte Pilot Rody, hat in Leipzig das Fliegen gelernt und den Führerschein erworben. Er ist also in der Lage, dem Hamburger Piloten Johannsen beim Steuern der Maschine nützlich zu sein. Der dritte Mann der Besatzung, der portugiesische Sportflieger Plaza, besitzt ebenfalls den Führerschein und wird den Flug bis Amerika mitmachen. Das Flugzeug nimmt den Weg über die Azoren und wird zuerst in Südamerika landen.

Die nächsten Fahrten des Graf Zeppelin.

Friedrichshafen. Bei der am 20. August stattfindenden Südamerikafahrt des Luftschiffes Graf Zeppelin befindet sich das Luftschiff auch Fracht. In Pernambuco stehen Flugzeuge des Condor-Flugdienstes nach Rio de Janeiro bereit, so daß die Fahrzeuginsassen Gelegenheit haben, während des zweitägigen Aufenthaltes Rio zu besuchen. Die auf den 20. August angelegte Schweizerfahrt mußte wegen der überaus schlechten Wetterlage am 27. August abgebrochen werden. Wegen der dreitägigen Verschiebung der Südamerikafahrt muß die Schweizerfahrt vom 9. September auf den 11. September ebenfalls verlegt werden. Am 18. September findet dann die schon lange geplante Panamasfahrt nach Frankfurt/Main statt. Vom 19. bis 22. September wird das Luftschiff dieses Jahr die zweite Südamerikafahrt nach Pernambuco ausführen. Die für Oktober in Aussicht genommene Landungsfahrt nach Sevilla muß wegen den in Spanien herrschenden Verhältnissen vorläufig abgelehrt werden.

Esperanto-Nachrichten.

Einweihung eines Samenhol-Steines in Bad Reinerz. Am 16. dieses Monats wurde in Bad Reinerz ein Denkstein für Dr. L. V. Samenhol, den Schöpfer des Esperanto, eingeweiht. Samenhol wehte in den Jahren 1906 und 1909 in Reinerz zur Kur. Der Platz, auf dem der Denkstein steht, erhielt den Namen „Esperanto-Platz“. Die Einweihung wurde eingeleitet durch den Vortrag von „O Schuppen alle Schönen“ (Mosart) durch den Männergesangsverein Bad Reinerz. Es folgte ein Vortrags (Vortrag) Rute Wolfson, (Reinhold), den Fräulein Voetzer, (Dobelschwerdt), vortrug. Daran schloß sich nach einer kurzen Begrüßung durch den Geschäftsführer des Silesischen Esperanto-Verbandes (Klein, Vörsberg (Schlesien), die Besprechung des Vortrages des Deutschen Esperanto-Bundes, Vortrags (Reinhold, Berlin, (Johann die Uebernahme des Denksteines durch den Bürgermeister Dr. Goebel, Bad Reinerz. Davor reichten sich kurze Ansprachen von Vertretern in- und ausländischer Esperanto-Gruppen. Mit der Enthüllung einer Gedenktafel am Hause „Metropole“, in dem Samenhol während seines Kuraufenthaltes gewohnt hat, und dem Vortrage eines Gedichtes „Wir markieren doch!“ durch Fräulein Wiedner, (Blay, (Schloß die eindrucksvolle Feier, der etwa 300 Personen beizuhören.

Geschäftliches.

Junere Kolonisation. Die Provinzialste Biedlungs-gesellschaft Sachsental in Halle a. S., Rühlweg 22, hat in den Kreisen Torgau und Niederwerda wieder bäuerliche Rentengüter unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben. Man beachte die Anzeige in heutiger Tagesblatt-Nummer.

Finanzielles.

Eine der größten Bauparzellen im Reichsgebiet, die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft, e. V. m. b. H., Köln, Reichstr. 11a, allgemein bekannt unter dem Namen die Kölner Bauparzelle, teilte an ihre teilungsberechtigten Bauparzer am 20. Juli 1931 2 1/2 Millionen Reichsmark zu. Damit hat die Summe der Zuteilungen den Betrag von 15 Millionen Reichsmark erreicht. Bei den vielen Garantien, die die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft hinsichtlich der Sicherheit der Gelder, der Solvenz der Geschäftsführung, der Zweckmäßigkeit und der Verlässlichkeit des Zuteilungsverfahrens und eines exakten kaufmännischen Betriebes bietet, wird sie wohl immer zu den von Interessenten bevorzugten Bauparzellen gehören.

Im Wandel
der Zeiten
ändert
sich viel,
doch eins
bleibt be-
ständig:

Persil
bleibt
Persil



Die Zinslast
erdrückt das Haus

entschuldet
mit zinslosem
Gelde durch die
führende zins-
lose Bauspar-
kasse

DEUTSCHE BAU-UND
WIRTSCHAFTSGEMEINSCHAFT
e. G. m. b. H.
KÖLN-RIEHLER STRASSE 31A

Generalagentur Dresden, Civ. 19
Ing. Ludwig Conrad, Dresden-A.,
Markgraf-Heinrich-Platz 31, Fern-
ruf 38848

Bisherige
Darlehenszuteilung:
15 1/2 Millionen RM.

Fördern Sie kostenlos u. unverb. Druckeschrift Nr. 401

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____



**la Schleissfedern
und Halbdaunen**

in bekanneten Qualitäten kaufen Sie
saurzeit besonders preiswert bei

Albert Haberecht Günter-Röderau am Bahnhof
mühterei Röderau Tel. Riesa 516

Der nächste
Schneiderinnen - Lehrkursus
beginnt am 1. September d. J. Su
melden bei Frau Schneidermeisterin
Marianne Kaluscha, Bismarckstr. 22.

**Wenn Sie in 8 Tagen
zur Leipziger Messe kommen**
vergessen Sie nicht mein reich sortiertes Lager von über
500 Werkzeug - Maschinen

neu u. gebraucht zu besichtigen. Sie finden hier: Tischbohr-
masch., Säulenbohrmasch., Horizontal-Bohrwerk, Radialbohr-
masch., Mech. Drehbänke, Leitspindel-, Leit- u. Zugspindelbk.,
Fräsmasch., (horizont-, universal-, plan- u. doppelspindel),
Räderfräsmaschinen, Hobelmasch., Shapingmasch., Handspindel-
pressen, Exzentropressen, Friktionspindelpressen, Gewinde-
schneidmasch., Pittler-Roller, Kaltsägen, Schleif- u. Polier-
masch., Schleifsteintrüge, Abkantmasch., Rundmasch., elektr.
Schweißmasch., Nietmasch., Hebelblechscheren, Tafelscheren,
Lochstanzen, Luftkammer, Keilnutentstößmasch., Ambosse,
Schraubstöcke, Feldschmieden, Bohrfutter, Drehbankfutter,
Planscheiben, Teilapparate usw.
Kulante Bedingungen bei günstigen Preisen!
Emil F. Schmidt, Leipzig W. 31, Naumburger Straße 11
Telefon 45879. Straßenbahnlinie 3 u. 4.

Kleine Anzeigen im Riesaer Tageblatt
finden schnellste und
wertentprechende
Verbreitung.

**Eise Schneider
Albert Klitzke**

Verlobte

Mündig / 23. August 1931 / Bromitz/Leipzig

Friedlich, wie sie gelebt, verschied heute
früh 1/3 meine liebe Mutter, die gute Schwe-
ster, Schwägerin, Tante und Großtante

Amalie Auguste verw. Böhme
geb. Seidel

in ihrem 83. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Plauen i. V., Nerchau, Riesa, 22. August 1931.
Die Beerdigung findet in Riesa Dienstag nachm.
1/2 Uhr vom Trauerhause, Schulstr. 15, aus statt.

Schützenhaus Riesa

Sonntag, Montag, Dienstag, d. 23., 24., 25. August
gross. Schützen- u. Volksfest

Auf dem Platze ertklassige Geschäfte — Ab 8 Uhr Unterhaltungs-
musik im Garten — Ab 6 Uhr Sonntag u. Montag im Saale
grosser öffentl. Tango-Tanz

Dienstag Veranstaltung einer unentgeltlichen Waren-
lotterie, Hauptgewinn: 1 Stamm (7 Stück) amerikan. Hühner,
weitere Gewinne in lebenden Gänzen — Lose ab Sonntag unent-
geltlich an sämtlichen Geschäften

Auf zur Schützenwiese!

Um rege Unterstützung bittet der Schützenhauswirt

Miele

Staubsauger Modell I.
Bakelit-isoliert

Stromaufnahme 150 Watt
Große Saugwirkung
Gefälliges Aussehen
Mahagonifarbig
Leiser Lauf



Preis: RM 95.-

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Über 2000 Werksangehörige.
Zu haben in den Fachgeschäften.

ADA ADI **BARENKLUB**

Unser Preisausschreiben
dauert bis 25. August 1931

Schuhhaus Wiederhold

Rückladung von Leipzig
für Möbelauftrag gesucht
P. Fritz Rühle, Möbeltransport.

**Alfons Kasperek
Lucia Kasperek geb. Prätzer-Pötzschke**
Vermählte
Riesa, 22. August 1931, Lauchhammerstraße 23

**Erich Köhler
Helene Köhler geb. Schletter**
Vermählte
Riesa, am 22. August 1931

Bei der so überaus großen Fülle von Beweisen innigster Anteil-
nahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck, die uns beim
Heimgange unseres so früh geschiedenen teuren Entschlafenen, des
Gutsbesitzers Herrn Max Gehre
von allen Seiten dargebracht und den vielen Ehrungen, die ihm
auf seinem letzten Gang zur Ruhestätte von Organisationen, Vereinen,
Freunden und Bekannten zuteil wurden, ist es uns Herzensbedürfnis,
hierdurch unseren tiefgefühlten Dank zu sagen.
Es war unserem teuren Heimgegangenen eine letzte große Ehre,
uns aber ein reicher Trost in unserem schweren Leid.
Adele verw. Gehre
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Zeithain, am 22. August 1931.

Höpfner. 3 Minut. vom Schützenplat.
Heute Sonnabend ab 7 Uhr
Tanz in der Diele.
Morgen Sonntag ab 5 Uhr
großer öffentl. Ball.
Die bekannte erstklassige
Tanzorchester.
Org. leitet ein W. Höpfner.

Grube - Konditorei und Café
Alltäglich **Tanzdielenbetrieb**

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Besitzer: Aug. Gomoll II Telefon 674.

Mittagessen 1. —: Suppe, Bratwurst m. Erbsen u. Kraut

Gedeck 1.35 Mk. Geflügel-Creme-Suppe Rindfleisch garniert Apfelsin oder Ananas-Speise	Gedeck 2. — Mk. Geflügel-Creme-Suppe Huhn mit Reis Kalbskoteletts mit Pflasterlingen Apfelsin od. Ananasspeise oder Käse und Butter
--	--

Außerdem:
Brathähnchen mit Kompott 1.50 Mk.
Huhn mit Reis 1.40 Mk.
Esbein (500 gr) mit Erbsen und Kraut . . 1.60 Mk.
u. a. m.

1929 Schwabenheimer Schoppen, 2/10 Ltr. — 40 Pfg.
1921 Edelwein, voll, blumig, Karaffe . . . — 60 Pfg.

Das bekömmliche Mönchshofbier
aus Kulmbach 1. B., 1/4, 1 55 Pfg.

Der Labortrunk d. Diabetiker: Pilsener Urquell, 1/4, 1 77 Pfg.
Bier außer dem Hause:

Mönchshof, hell u. dunkel, in Kannen-90, in Syphon 1.-
Pilsener Urquell, in Kannen 1.10, in Syphon 1.20 Mk.

Auf der Terrasse: **RADIO-KONZERT**

Hotel Wettiner Hof.
Bringe meine Lokaltitäten in empfehlende
Erinnerung. Wirttagstisch im Abonn. H. u. gr.
Gebäude preiswert und reichlich.

Café Central.
Alltäglich Konzert und Tanzdielenbetrieb.
Rein Eintritt, kein Tanzgeld. — Der Regier-
Passer Riko-Wumba gastiert noch einige Tage.
Um recht regen Besuch bittet **Wilib. Franke.**

Gasth. „Stern“ Zeithain.
Morgen Sonntag
— ab 6 Uhr — **feine öffentl. Ballmusik.**

Hotel z. Calino, Zeithain-Lg.
Morgen Sonntag **Barthkonzert und Dielenanz.**
ab 8 Uhr großes **Barthkonzert** und Beleuchtung.
Seriöse Bardekoration und Beleuchtung.
Freundlichst ladet ein **Oskar Moritz.**
Bei ungünstiger Witterung im kleinen Saal.

Gasthof Gröba.
Sonntag, 23. August
feine öffentl. Ballmusik
Anfang 6 Uhr.
Es ladet ganz ergebenst ein **Paul Große.**

„Admiral“ Bobersen.
Sonntag, den 23. August, zum Erntefest
feiner Ball
Anfang 6 Uhr.
Rüche und Keller bieten das Beste. Hierzu laden
freundlichst ein **Rudolf Gählelein u. Frau.**

Gasthof Moritz.
Sonntag, 23. August, von 7 Uhr ab
Erntefestball.
Mit Speisen und Getränken wartet bestens auf
Otto Arnold.

Waldschlösschen Röderau.
Morgen Sonntag, zum Erntedankfest (Anf. 6 Uhr)
feine Ballmusik
Eintritt 50 Pfg. Erstklass. Orchester, Tanz frei.
Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Jentsch.**
Bei schönem Wetter Garten-Dielenanz.

Loch im Strumpf!
Damenstrümpfe und Herrensocken, deren Sohlen ver-
braucht sind, werden haltbar und in passenden Farben
angefärbt und wie neu, sobald die Längen auf.
Richt sichtbar bei Halbstrümpfen! Verwendung von
nur bestem Material! Färbt nicht ab! Scheiden!
Wies Röhre in der Annahmestelle: **Wuhgeschäft**
Selene Rudorf, Schulstraße 1, 2de Hauptstraße.

Curt Adler
Riesa, Goethestr. 87, Ruf 707
Hypothekenbeschaffung, Grund-
stückverkehr, Hausverwaltungen

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

4 104 000 Arbeitslose.

1) Berlin. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. August 1931 hat das Abfließen des Beschäftigungsgrades, das in der zweiten Hälfte Juli eingeleitet wurde, in der ersten Augusthälfte ein etwas rascheres Tempo angenommen. Zwischen den beiden Zeitstrichen vom 15. Juli und 15. August 1931 ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 148 000, in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund 129 000 gestiegen. Auf die Zeit vom 1. bis 15. August 1931 entfallen von der Zunahme rund 114 000 (im Vorjahre rund 80 000). Nach den Schätzungen der Arbeitsämter war am 15. August eine Arbeitslosenzahl von rund 4 104 000 erreicht. In dieser Entwicklung dürften — neben der üblichen Verminderung in der Beschäftigung der Landwirtschaft — Auswirkungen der Kreditkrise zur Geltung kommen.

In der Arbeitslosenversicherung hat die Entwicklung nunmehr eine rückwärtige Richtung angenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich um rund 20 000 auf rund 1 225 000 erhöht. Die Belastung der Arbeitslosenversicherung weist eine Zunahme um rund 29 000 auf. Am 15. August wurden rund 1 056 000 Empfänger der Arbeitslosenversicherung gezählt.

Die einzelnen Landesarbeitsämterbezirke wurden von der Zunahme der Arbeitslosigkeit zwar in verschiedenem Maße, doch ohne Ausnahme betroffen. In der Landwirtschaft ist im allgemeinen die diesjährige Arbeitsmarktlage gekennzeichnet durch eine starke Verwendung von Maschinen und durch das lebhafteste unmittelbare Angebot wandernder, vielfach berufsfremder Arbeiter.

Zentrum und Reichsreform

Köln, 22. August.

Gegenüber dem Berliner Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ äußerte sich eine führende Persönlichkeit der preussischen Zentrumspartei zu den Vorschlägen des Finanzministers Dr. Höpfer-Wichhoff wie folgt:

Die Vorschläge Höpfer-Wichhoffs bewegen sich nicht so wohl in der Richtung auf eine sogenannte Reichsreform, als daß sie vielmehr eine kombinierte Verwaltungsreform zwischen Reich und Preußen anbahnen sollen. Ob diese Vorschläge praktisch sich auf der Linie dessen bewegen, was der preussische Ministerpräsident als seine Idee längst einmal in einem geschlossenen Kreise angedeutet hat, ist deshalb nicht zu übersehen, weil Herr Dr. Braun damals nicht im einzelnen gesagt hat, wie er sich die Verwirklichung seiner Idee denke. Wir glauben aber zu wissen, daß Braun mit einem wesentlichen Teil der Vorschläge des preussischen Finanzministers nicht konform gehen dürfte. Jedenfalls hat sich bei dem Höpferischen Vorschlag alsbald herausgestellt, daß die praktische Inangriffnahme dieses ganzen Problems in demselben Augenblick schwierig wird, wo man versucht, es aus dem Stadium der theoretischen Erwägungen in die Wirklichkeit zu überführen. Doch eine engere Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Reich und Preußen wünschenswert wäre, kann ohne weiteres bejaht werden. Ebenso klar ist aber, daß sie mit größter Vorsicht und mit tiefster Ueberlegung angefaßt werden muß. Vor allem aber dürfte es sich empfehlen, zunächst einmal das Ergebnis der nächsten Landtagswahlen abzuwarten. Es ist eine altbewährte Praxis, daß sterbende Parlamente keine grundlegenden Maßnahmen mehr zu treffen pflegen, von denen sie nicht wissen können, ob ihre Nachfolger eine angefangene Linie weiter zu verfolgen bereit sein werden. Wäre das nämlich nicht der Fall, so stände man schließlich vor Komplikationen unangenehmster Art. Aus diesem Grunde hat es auch wenig Zweck, sich an der Einzelkritik zu den Höpferischen Vorschlägen zu beteiligen, die ja bereits eingeleitet hat.

Vorausichtlich Einberufung des preussischen Landtages.

1) Berlin. Der Antrag der Deutschnationalen und Nationalsozialisten auf sofortige Einberufung des preussischen Landtages ist gestern nachmittags den offiziellen Stellen im Landtag zugegangen. Nach der Verfassung muß der Landtag einberufen werden, wenn ein Fünftel der Landtagsmitglieder, also 90 Abgeordnete, es verlangen. Deutschnationale und Nationalsozialisten verfügen nur über 78 Abgeordnete. Zur Einberufung des Landtages ist daher noch die Unterstützung von Abgeordneten anderer Parteien erforderlich. Diese Unterstützung werden die Antragsteller, wie das Nachr.-Büro des V.D. erzählt, voraussichtlich bei den Kommunisten erhalten. Die Kommunisten haben zwar eine formelle Entscheidung noch nicht getroffen, da ihnen der deutschnationale Antrag vom Präsidenten noch nicht zur Stellungnahme zugeleitet worden ist. Sie werden sich aber

Aushebung eines kommunistischen Waffenlagers in Berlin

1) Berlin. In einem Keller des Hauses Tiltter Straße 85 im Berliner Osten wurde gestern mittag überraschenderweise eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die einen erheblichen Waffenbestand zutage förderte. Es wurden nicht weniger als fünf Riflen Para-Maschinenpistolen, eine Menge Munition, Sprengstoff, Ersatzteile und Füllkäufel vorgefunden. Die Hausdurchsuchung war die Folge einer vor drei Tagen in Neuenhagen vorgenommenen Verhaftung eines Kommunisten.

1) Berlin. Die bisherigen Feststellungen im Zusammenhang mit der Aushebung des großen kommunistischen Waffenlagers in der Tiltterstraße 85 haben ergeben, daß der Betreuer dieses Lagers der im Hause wohnende Postierhahn gewesen sein dürfte, der zusammen mit zwei Freunden, die in der Nähe wohnten, bei den Schießübungen in Neuenhagen fort festgenommen werden konnten. Es besteht kein Zweifel daran, daß bei diesen Übungen die in dem Lager vorhandenen Waffen planmäßig eingeschossen werden sollten, so daß sich aus der Tatsache der Schießübungen in Verbindung mit dem umfangreichen Waffenvorrat schon jetzt mögliche Zusammenhänge mit den in der letzten Zeit vielgenannten kommunistischen Terrorgruppen ergeben. Die Anlage des Waffenlagers war mit großer Sorgfalt erfolgt. Der Keller dieses Hauses soll sich nach den Angaben von Hausbewohnern in außerordentlich vernünftiger Weise befinden und wird deshalb von den mei-

sten Mietern wenig benutzt. Die Mieterin, in deren Keller der sensationelle Waffenfund gemacht wurde, eine alte Dame, ist schon seit Jahren nicht mehr in ihrem Stellerraum gewesen und hatte keine Ahnung davon, daß er in der Zwischenzeit für solche gefährliche Dinge benutzt wurde.

1) Berlin. Die nähere Unterfuchung des in der Tiltter Straße ausgefundenen Waffenlagers hat noch folgende Einzelheiten ergeben: In den 12 Riflen wurden vorgefunden 17 Handgranatentöpfe, 88 Flaschen mit Chemikalien und fünf Kilo Chemikalien in Tüten, 55 Trommelmagazine für Maschinenpistolen, 700 Patronen zu 7,65 Millimeter, 86 Patronen zu 8,35 Millimeter, 550 Patronen zu 9 Millimeter, drei Maschinenpistolenaufsätze, sechs Parapistolenaufsätze, neun Parapistolenaufsätze, eine Mauserpistole lang, vier Mauser kurz, drei Drifis 6,35, eine Drenker 7,65, eine Steier, Maschinenpistolengurtenfüller, Ersatzmaterial.

Munitionsfund auch in Berlin N.

1) Berlin. Ein Karton mit Munition wurde gestern nachmittags vor dem Hause Wöhrenstraße 4 gefunden. Der Karton enthielt: 40 Schuß S-Munition, 100 Stück deutsche und 14 Stück ausländische Revolvermunition, 10 andergebrannte russische Granatjäger verschiedener Kaliber, eine Leuchtrakete rot, eine Leuchtrakete weiß und ein Tankabwehrgeschloß, Kaliber 2,7, ohne Pulver. Bisher konnte die Herkunft der Munition noch nicht ermittelt werden.

Praktionen bezeugen würde, außerdem hält man es offenbar für gut, den Zwang zum Sparen auch bei dieser Gelegenheit zu befolgen.

Spaniens Ultimatum an den Vatikan

Madrid, 22. August.

In einer Unterredung, die der spanische Ministerpräsident, der Justizminister und der Außenminister mit dem päpstlichen Nuntius gehabt hatten, wurde von der spanischen Regierung formell gefordert, der Vatikan möge seine Haltung gegenüber der spanischen Republik definieren. Wie es heißt, habe man dabei durchblicken lassen, daß, sollte eine befriedigende Antwort des Vatikans nicht erfolgen, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Spaniens zum Vatikan im Bereich des Möglichen läge. In dieser Unterredung kam vor allem auch die Affäre des Bifars von Bitoria zur Sprache, der kürzlich beim Ueberkreuzen der Grenze verhaftet wurde, weil er ein Geheimdokument an den Erzbischof mit sich führte. Dem Nuntius soll der Standpunkt der spanischen Regierung in dieser Angelegenheit auch schriftlich überreicht worden sein.

Keine Spaltungen im Jungdo.

1) Berlin. Der „Jungdo“, das Organ des Jungdo-Ordens, wendet sich in einer offiziellen Erklärung gegen die Nachrichten der letzten Tage, die von einer Spaltung im Orden wussten wollten. Es wird festgehalten, daß diese Notizen von einem Kreis ehemaliger Mitglieder des Jungdo-Ordens in Schiefen ausgingen und sich auf das dem Orden bekannte Rundschreiben der sogenannten Jungdo-Reserve stützten, die sich um den vor einigen Monaten ausgeschiedenen ehemaligen Großkomtur Raumann geklärt habe. Da es diesem Kreise trotz fünf Monate langer Bemühungen nicht gelungen sei, den Jungdo-Orden in Schiefen zu zerlegen, werde jetzt der Versuch gemacht, durch Unterwählung und Verleumdung den Orden zu schädigen. In der Erklärung heißt es zum Schluß, daß die heutige ernste und schwere Notzeit aufbauende Arbeit für Volk und Staat verlange, nicht aber verneinende Zerwürfungen, die auf die Selbstverleumdung einiger „Patrioten“ zurückgeführt werden müsse.

Einigung der heimattreuen Wehrverbände in Oesterreich.

* Wien. Nach langwierigen Verhandlungen unter Führung von Dr. Steidle und Dr. Pirmer ist es gelungen, wieder eine Einigung der heimattreuen Wehrverbände in Oesterreich herbeizuführen. Die bisherigen Anmachungen stellen eine einseitige militärische Führung dar, die durch den künftigen Heimwehrführer Oberst Hilgert und eine gemeinsame politische Führung, insbesondere die Gemeinsamkeit von Verhandlungen mit den politischen Parteien, die diesen Wehrverbänden nahesteht, wider. Der niederösterreichische Heimwehrlandeshauptmann Raab hat sich den Vereinbarungen vorläufig noch nicht angeschlossen.

vorausichtlich dem Antrage anschliefen, wobei sie sich sowohl die Begründung des deutschnationalen Antrages zu eigen machen als auch darüber hinaus erwarten, daß auch ihre eigenen, in der letzten Zeit eingebrachten Anträge politischer Art bei dieser Gelegenheit mit erörtert werden können. Zunächst wird also Präsident Bartels den anderen Fraktionen den Antrag der Deutschnationalen und Nationalsozialisten zuleiten. Wenn die nötige Unterstützung vorhanden ist, wird der Reichstag einberufen, um Zeitpunkt und Tagesordnung der Landtagsitzung festzusetzen. Die Sitzung des Reichstages wird wahrscheinlich in der nächsten Woche stattfinden. Man wird unter diesen Umständen damit rechnen können, daß der preussische Landtag zu einer Zwischensitzung Ende August oder Anfang September zusammentreten wird.

Wer ist Layton?

Es ist kein Geheimnis, daß der Bericht der Baseler Sachverständigen, die Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Lage prüfen sollten, von dem Engländer Sir Walthor Layton verfaßt worden ist.

Wer ist Layton? Es genügt nicht zu wissen, daß er der Herausgeber der weitberühmten englischen Wirtschafts-Zeitschrift „Economist“ ist. Sir Walthor Layton gehört zu den Theoretikern der Volkswirtschaftslehre. Bis zum Jahre 1922 dozierte er Volkswirtschaft vor den englischen Studenten in London und Cambridge und schrieb einige Bücher über volkswirtschaftliche Streitfragen. Mit der Pilotik kam Layton, der heute in den vierziger Jahren steht, zum erstenmal in Berührung, als er 1917 von Balfour als wirtschaftspolitischer Berater nach Amerika mitgenommen wurde. Bei den Anleiheverhandlungen Amerikas und Englands trat der junge Wirtschaftssachverständige zum erstenmal stärker hervor. Er unterteilt die besten Beziehungen sowohl zu den Wirtschaftskreisen der Gita, wie zu den Finanzkreisen des englischen Sozialismus. Es war kein Zufall, sondern es zeugt von dem Vertrauen, das Layton im englischen Wirtschaftsleben genöß, daß er im Jahre 1922 verantwortlich in die Redaktion des „Economist“ berufen wurde. In den letzten Jahren leitete Walthor Layton der englischen Regierung wiederholt wertvolle Dienste als Gutachter in wirtschaftlichen und reparationspolitischen Fragen. Es entsprach seiner Stellung, daß man ihn auch zu den Sachverständigen-Verhandlungen in Basel heran zog.

Die deutsche Völkerbundsabordnung.

1) Berlin. Die deutsche Delegation für die diesjährige Völkerbundstagung wird wieder unter der Führung des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Curtius stehen. Als Mitglieder gehören ihr an Ministerialdirektor Gaus, der Leiter der juristischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, und der frühere Völkerbundler Graf Bernstorff, der Deutschland jahrelang in den verschiedenen Abrikationskommissionen in Genf vertreten hat; dazu kommt noch eine Reihe von weiteren Beamten des auswärtigen Dienstes, unter ihnen der frühere Völkerbundreferent und jetzige Gesandte in Oslo, von Weizsäcker.

Am Gegenlag zu der bisherigen, von Dr. Stresemann eingeführten Uebung werden der Delegation diesmal keine parlamentarischen Mitglieder angehören. Anscheinend möchte man so den Schwierigkeiten entgegen, denen eine Auswahl unter den zahlreichen in Betracht kommenden

TEUSCHER



Die brennendste Frage

nach dem Wert einer Zigarette kann doch nur lauten: „Schmeckt sie?“

Wenn Sie darauf nicht „ja“ sagen können, sollten Sie sich schleunigst nach einer besseren Marke umsehen.

Es gibt ja die Sorte, die auch Ihnen restlos zusagt:



BULGARIA-KRONE

die geschmacksbeste 5 Pfg. Zigarette

Sammelt und tauscht untereinander die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.



MacDonald am Scheidewege.

Früher als erwartet wurde, nämlich schon am letzten Dienstag abend, wurde der Väterauschuss des Kabinetts MacDonald mit seinen Arbeiten fertig, die sich auf eine Reform der englischen Finanzen und die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt erstrecken. Nichts zeigt deutlicher die ungeheure Größe und die verheerenden Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, als die Tatsache, daß schon nach wenigen Monaten der ganze englische Staatshaushalt zu erschüttert war, daß der kluge Schatzkanzler Snowden sich genötigt sah, gewissermaßen einen zweiten Staatshaushalt für das laufende Staatjahr auszuarbeiten, zu drastischen Sparmaßnahmen zu greifen und die Frage zur Diskussion zu stellen, ob das klassische Land des Freihandels nicht übermäßig rasch zu einem Kostsystem, wenn auch nur zu Finanzzöllen, übergeht.

Wie der „Daily Herald“, das führende Organ der englischen Arbeiterpartei, schon am Mittwoch mitteilte, unterbreitete der Väterauschuss dem Gesamtkabinet folgende Vorschläge: drastische Sparmaßnahmen im Staatshaushalt; einen allgemeinen schmerzhaften Entzug von Gehältern; zeitweilige Aufhebung des Einkommenssteuersystems; eine besondere Steuer auf festverzinsliche Werte; erhöhte Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, entweder mit oder ohne Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung, aber jedenfalls verbunden mit verschärften Maßnahmen gegen Mißbräuche dieser sozialen Einrichtung; und schließlich freiwillige Konvertierung der Kriegsanleihen zu einem geringeren Zinssatz.

Alle diese Vorschläge unterbreitete Schatzkanzler Snowden zunächst einem Ausschuss des Generalrats des Gewerkschaftskongresses. Im Hinblick darauf wurden am Donnerstag die Führer der Liberalen und Konserverativen Partei empfangen und unterrichtet. Die Unterhausfraktion der Arbeiterpartei, die gleichfalls am Donnerstag tagte, beschloß, der Regierung völlig freie Hand zu lassen. Im Hinblick darauf tagte das Kabinet. Allgemein wurde angenommen, daß dieser Kabinettsitzung eine entscheidende Bedeutung zukommt. Tatsächlich fiel in ihr aber keine Entscheidung. Es stellte sich vielmehr heraus, daß zwei verschiedene Strömungen im Kabinet herrschen und vorerst eine Einigung nicht zu erzielen war. Die eine Strömung lehnte sich für rückfällige Sparmaßnahmen im Staatshaushalt ein und lehnte den Finanzzoll fast gänzlich ab, während die andere in der Einführung des Finanzzolls das kleinere Übel sah, um den Abbau der sozialen Versicherungseinrichtungen zu verhindern. Letztere stützte sich vornehmlich auf die Gewerkschaften. Schatzkanzler Snowden's Stellung in der Debatte ist unsicher. Es ist aber bekannt, daß Mr. Snowden erst vor wenigen Monaten erklärte, daß die Einführung eines Finanzzolls in England über keine politische Weiche geht. Auch Handelsminister Graham ist ein entschiedener Anhänger des Freihandels und ein grundsätzlicher Gegner des Schutzollsystems.

Die Meinungen, daß die Minister Snowden und Graham bereits unzufrieden sind, eilt jedenfalls der noch ausstehenden Entscheidung voraus. Nach den Alternativenvorschlägen des Väterauschusses ist angeregt worden, einen zentralistischen Zoll auf alle Fertig- und Halbfertigwaren sowie auf alle Lebensmittel einzuführen. Der finanzielle Ertrag des Finanzzolls wird auf rund 900 Millionen Pfd. geschätzt. Die Aufhebung des Einkommenssteuersystems für die Staatsschuld würde den Ertrag von 1 Milliarde Pfd. im laufenden Haushalt ohne ergeben. Die Steuer auf festverzinsliche Werte in der Höhe von 10 v. H. wird auf rund 1,5 Milliarden Pfd. errechnet. Die Beiträge für die Arbeitslosenunterstützung sollen so erhöht werden, daß die Unternehmern 75 Prozent in der Woche und die Arbeiter 5 Prozent mehr als bisher entrichten. Dies sind im wesentlichen die Erträge der zur Diskussion gestellten neuen finanzpolitischen Maßnahmen. Das politische Berlin verfolgt die Verhandlungen MacDonald's mit den Führern der Liberalen und Konserverativen Partei in England mit größter Aufmerksamkeit und nicht geringer Sorge. Bisher konnte sich das Kabinet MacDonald im Unterhaus nur halten, weil die von Lloyd George geführte Liberale Partei ihr tat plan gab und in allen kritischen Augen ihr sekundierte. Nun sind die radikalen Liberalen eingeleitete Gegner jeglichen Schutzollsystems und überzeugte, ja fanatische Vertreter der Freihandelsidee. Dies läßt sich in vielen Ausmaßen von der Arbeiterpartei nicht sagen. Namentlich der gewerkschaftliche Flügel der Partei ist opportunistisch gefund und bereit, einen Finanzzoll anzunehmen, als kleineres Übel, wenn dadurch ein Abbau der sozialen Leistungen, namentlich der Arbeitslosenunterstützung, verhindert werden kann. Die Konserverativen ihrerseits sind grundsätzliche Anhänger des Schutzollsystems und kämpfen seit Jahren um die Einführung von Zöllen zum Schutze der Industrie und Landwirtschaft. Wird jetzt das Kabinet MacDonald unter dem Druck der ungeheuren Weltwirtschaftskrise gezwungen, zu Finanzzöllen überzugehen, dann ist die Befürchtung begründet, daß die Liberale Partei MacDonald jegliche weitere Unterstützung verweigert und in das Lager der entschiedenen konserverativen Opposition übergeht. Damit wäre aber das Urteil über das zweite Kabinet MacDonald gesprochen. Was das in der gegenwärtigen weltpolitischen Lage für uns bedeutet, bedarf keiner langwierigen Erläuterungen. Jedermann, der auch nur einigermaßen politisch gebildet ist, wird daher die großen Sorgen der verantwortlichen Staatsmänner des Reichs verstehen, die durch die innerpolitischen und finanzpolitischen Verhandlungen hervorgerufen werden, die jetzt in England einer Entscheidung entgegensteht.

Politische Tagesübersicht.

Reinung fährt nach Stuttgart. Reichskanzler Dr. Brüning wird sich am Mittwoch nach Stuttgart zu einer Fraktionsführung des Zentrums begeben.
Veröffentlichung einer Liste der Nichtwähler zum Volksentscheid. Auf das polizeiliche Verbot der Vorkauflegung der Volksentscheidswähler und die Strafdrohung für weitere Auslegung macht das sozialdemokratische Volksblatt an der Unterelbe am heutigen Freitag durch Anschlag an seiner Geschäftsstelle in Stade bekannt, daß nach Fertigstellung der Liste derjenigen Stader Einwohner aufgelegt werden wird, die sich nicht an dem Volksentscheid beteiligen haben.
Bayern lehnt alle Unitarisierungsbestrebungen des Reichs ab. Die „Bayerische Staatszeitung“ nimmt zu den Reichsreformvorschlägen des preussischen Finanzministers Stellung und schreibt, es seien die Gedankengänge des preussischen Ministerpräsidenten Braun, die Opfer-Abschiff zum besten gegeben habe. Diese Pläne laufen unverkennbar darauf hinaus, dem preussischen Staate eine Art Hegemonstellung im Reich zu verschaffen. Das wäre aber mit dem liberalen Charakter des Reichs nicht zu vereinbaren. Insofern hätten auch die übrigen Länder Anspruch darauf, bei diesen Absichten ein Wort mitzureden. Derartige Dinge können unmöglich auf dem Wege einer Notverordnung gemacht werden. Die Zeitung bezieht sich auf die Vorberungen

1,6 Milliarden kurzfristige Gemeindefschulden.

Der Berliner Oberbürgermeister über die Not der Gemeinden.

1) Berlin. Im Berliner Rundfunk sprach gestern abend 7 Uhr Oberbürgermeister Dr. Sahm; zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen und des Preussischen Städtebundes, über die Not der Gemeinden. Die Rede Dr. Sahm's steht erst nach 7 Uhr zur Veröffentlichung frei. Der Oberbürgermeister beleuchtet in seinen Ausführungen besonders das Verhältnis des Reichs zu den Gemeinden. Den Gemeinden sei der wesentliche Kern der Selbstverwaltung, die Finanzhoheit, entzogen worden. Immer neue Aufgaben würden jedoch den Gemeinden überwiesen. Besonders würden die Städte durch die vom Reich vorgenommene Arbeitslosenfürsorge getroffen. Die Lohnverteilung verändere sich immer mehr zugunsten der Gemeinden. Die Entlastung von dem Unsicherheitsfaktor der Wohlfahrtserverschöpfung sei die dringende Aufgabe zur Erneuerung der kommunalen Finanzwirtschaft.
Das Ausmaß der kurzfristigen Verschuldung der Gemeinden beziffert sich auf etwa 1,6 Milliarden Reichsmark. Die kurzfristige Kommunalschuld läge sich als ein nicht

einmal entscheidender Betrag in die gesamte Kreditsumme der Wirtschaft ein. Die Entstehung dieser Schulden hänge fast durchweg mit der den Gemeinden gegenüber eingeschlagenen Finanzpolitik des Reichs und der Länder zusammen. Als ungerecht empfänden die Gemeinden auch, daß gerade jetzt Einzelerscheinungen kommunaler Besoldungspolitik maßlos verallgemeinert würden. Es müßte vor der Einstellung gewarnt werden, als ob die jetzt gestellten besoldungspolitischen Forderungen irgendeine entscheidende Bedeutung für die finanzielle Lage der Gemeinden haben könnten. Es bleibe zu wünschen, daß die Regierung die aus der Praxis geborenen Vorschläge des deutschen Städtebundes für Sparmaßnahmen sich rasch zu eigen mache. Das Reich dürfe seine Hilfe bei Abdeckung der kurzfristigen Schulden den Gemeinden nicht verweigern und müsse ferner die zur Führung einer geordneten Verwaltung unentbehrlichen Kassenkredite bereitstellen. Es müßte weiter die Gemeinden von den Aufwendungen für die Wohlfahrtserverschöpfung durch eine sofortige Reorganisation entlasten.

Gespannte innerpolitische Lage in England.

1) London. Die innerpolitische Lage hat sich infolge der ablehnenden Haltung des Gewerkschaftsrates zu den Regierungsvorschlägen im Laufe des gestrigen Tages derart verschärft, daß allenthalben die Möglichkeit eines Rücktritts des Kabinetts MacDonald erörtert wird. Das Kabinet hat seine gestrige Sitzung am Nachmittag beendet, ohne daß bekannt geworden wäre, warum die Besprechungen verlagert wurden. Reuter weiß zu berichten, es sei ausgefallen, daß mehrere Minister mit sehr besorgtem Gesicht von der Sitzung gekommen seien. Er meldet weiter, daß die Regierung mit sehr ersten Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Arbeiterpartei rechnen müsse. Die Abendpresse erhebt sich in Kombinationen darüber, wie die Dinge ihren Lauf nehmen würden, wenn MacDonald nicht imstande sein sollte, die Lage zu entwirren.

So schreibt „Evening Standard“, es sei wahrscheinlich, daß Baldwin als Führer der zweitgrößten Partei vom König mit der Regierungsbildung beauftragt würde, falls MacDonald zurückträte. Und dies sei der einzige Weg, der MacDonald bliebe, wenn er nicht etwa verstanden wolle, sein Programm gegen einen Teil seiner eigenen Partei mit konservativer und liberaler Unterstützung durchzuführen. Ein Kabinet Baldwin, so argumentiert das Blatt weiter, müßte entweder als Minderheitsregierung aufgegeben werden, die für die Beratungen über die finanziellen Notstandsmaßnahmen der Unterfraktion MacDonald's und Lloyd George's sicher sein müßte. Oder aber, es würde als Koalitionsregierung Baldwin, MacDonald-Lloyd George's Amt kommen. Keine dieser beiden Regierungen hätte freilich viel Aussicht, den augenblicklichen Notstand zu überdauern. Aller Wahrscheinlichkeit nach würden nach vor Jahresende Neuwahlen stattfinden. Das vom Rat des Gewerkschaftskongresses beschlossene wurde, die Entscheidung über die Notstandsmaßnahmen der Regierung bis zum Zusammentreten des Gewerkschaftskongresses am 7. September aufzuschieben, habe die politische Krise nur noch weiter verschärft. Die „Evening Standard“ erfahren haben will, soll der Generalkonferenz der Gewerkschaften die Regierung davon in Kenntnis gesetzt haben, daß er unbedingt gegen die geplanten Sparmaßnahmen sei. Es soll der Regierung inoffiziell mitgeteilt worden sein, daß die Gewerkschaften einen Finanzzoll der Einkommensteuer, der Sozialfürsorge oder einer Abänderung der Unterfraktion vorsehen würden.

Der liberale und freihändlerisch einseitige „Star“ will wissen, daß die Liberalen mit den Vorschlägen des

Kabinetts im allgemeinen einverstanden seien. Es würde auch nicht schwer fallen, die von den Konserverativen erhobenen Einwände zu überbrücken. Die Gewerkschaften hätten gewisse Alternativvorschläge ausgearbeitet, die einen Finanzzoll jedoch nicht enthalten sollten. Das Blatt fordert den Rücktritt des Kabinetts und Neuwahlen.

London, 22. August.

Die Mitglieder des Kabinetts sind heute abend zu einer Sitzung in der Downingstreet einberufen worden. Die Minister waren nach Erörterungen von fünfstündiger Dauer am Nachmittag bereits für das Wochenende auseinandergegangen. Nachdem aber der Premierminister und Snowden eininhalb Stunden lang mit den Führern der Oppositionsparteien verhandelt hatten, wurde beschloffen, eine weitere politische Sitzung des Kabinetts abzuhalten, und die Minister wurden telephonisch, telegraphisch und durch Boten zurückgerufen. Wahrscheinlich wird der Premierminister heute eine Zusammenkunft mit Baldwin haben, von der eine endgültige Entscheidung über die Haltung der Konserverativen Partei erwartet wird. Nach entsprechenden Vorkehrungen wird das Kabinet heute früh von neuem zusammentreten.

Die Vertreter der Konserverativen und der Liberalen Partei hatten gestern abend 9 Uhr nochmals eine Unterredung mit MacDonald. Man spricht von der Möglichkeit des Rücktritts einiger Minister, wenn der Plan, der starke Abstoß bei der Arbeitslosenversicherung und der sozialen Fürsorge vorliegt, von der Regierung angenommen wird. Man nennt in diesem Zusammenhang die Namen von Johnston und Cansbury.

Baldwin nach London zurückgerufen.

* London. Der ehemalige konservative Ministerpräsident Baldwin ist von Sir Les Bains, wo er Erholung suchte, telegraphisch nach London zurückgerufen worden und hat am Freitag mittag die Reise nach London angetreten. Man schließt daraus, daß die Lage des englischen Kabinetts infolge des unbefriedigenden Standes der Verhandlungen über die Sparmaßnahmen ernst geworden ist.

Um das Nachtbrotverbot.

1) Berlin. Ein Arbeitsausschuß des volk. Reichswirtschaftsrats hat zur Frage der Auflockerung oder Aufhebung des Nachtbrotverbots gutachtlich Stellung genommen. Er war einstimmig der Ansicht, daß eine Aufhebung des Nachtbrotverbots nur dann in Frage kommen könne, wenn dadurch eine wesentliche Verbilligung des Brotpreises herbeigeführt wird. Die Meinungen darüber, ob solche wesentliche Preisermäßigung gesichert erscheine, waren geteilt. Eine Mehrheit fand dagegen ein Antrag, in allen Bäckereibetrieben die Vorbereitungsarbeiten für Brot- und Brötchenherstellung schon um 3 Uhr morgens beginnen zu lassen. Mit großer Mehrheit wurde ein weiterer Antrag angenommen, das die Verteilungswirtschaft erhaltende Verbot des Ausfahrens vor Beginn der Verkaufzeit aufzuheben. An dem Verbot des Verkaufs der Backwaren vor 7 Uhr morgens wurde einstimmig festgehalten.

„Angriffsverbot“ wird aufrecht erhalten.

1) Berlin. Am Freitag sind zwei Redakteure des nationalsozialistischen „Angriff“ im Polizeipräsidium in Berlin erschienen und haben dem Leiter der zur Aufklärung des Hinterbooger Eisenbahnattentats eingesetzten Untersuchungskommission, Kriminalrat Genuat, den Brief des sogenannten Verbandes der Bahnpolizisten übergeben. Die Redakteure des „Angriff“ erklärten, sie seien einer Diffamierung zum Opfer gefallen und gaben der Ansicht Ausdruck, daß die Briefschreiber den Kreisen der Täter angehören müßten, die in Wirklichkeit die Spur vermissen wollten. Der Polizeipräsident hat es trotz der Erklärung abgelehnt, das Verbot des „Angriff“ abzufügen. Man vertritt die Auffassung, daß es sich bei dem Abdruck des Briefes um eine so große Fahrlässigkeit handelt, daß sie einer Schwärzlichkeit nachkomme.

Langwierige Verhandlungen über die Gemeinbearbeiterlöhne.

1) Berlin. In den Verhandlungen über die Gemeinbearbeiterlöhne war bis 11,30 Uhr nachts noch keine Entscheidung erzielt. Die an den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium beteiligten Vertreter der Gemeinbearbeiter kehrten von ihrer Rücksprache mit den Tarifkommissionen erst nach der vorgeschriebenen Zeit, nämlich erst um 11 Uhr abends, ins Ministerium zurück.
1) Berlin. Die Verhandlungen über die Gemeinbearbeiterlöhne im Reichsarbeitsministerium wurden in der ersten Morgenstunde abgebrochen und am heute Sonntag abend, vormittag 11,30 Uhr, vertagt.

des Ministerpräsidenten Dr. Held in der Väterkonferenz in Berlin im Januar 1928 und betont mit Nachdruck, Bayern lehne alle Bestrebungen, die auf Unitarisierung des Reichs hinauslaufen, nach wie vor auf das Entschiedenste ab. Es werde niemals einwilligen, daß der Charakter des Reichs geändert werde.

Die polnisch-russischen Verhandlungen. „Petit Parisien“ behauptet, daß — wie gestern „Chicago Tribune“ berichtete — gleichzeitig mit den französisch-russischen Verhandlungen in Paris solche zwischen Warschau und Moskau im Gange seien.

Anschlag auf den englischen Kommissar in Dacca. Auf den englischen Kommissar in Dacca, Castele, wurde heute ein Anschlag verübt. Ein Forder schoß auf den Kommissar und verletzte ihn leicht durch einen Weinschuß. Der Täter ist flüchtig.

Der Notenumlauf der Bank von England. Das Schatzamt hat die am 1. August gebilligte Erhöhung des Notenumlaufes um 15 Millionen Pfund Sterling für weitere 8 Wochen verlängert. Somit kann der Notenumlauf der Bank von England bis 275 Millionen Pfund Sterling betragen.

Rücktritt des österreichischen Finanzministers. Der österreichische Finanzminister Dr. Redlich mußte sich in den letzten Tagen einer nicht ungeschicklichen Operation unterziehen. Diese ist geglückt und der Zustand des Patienten befriedigend. In Anbetracht seines Alters dürfte er aber doch für längere Zeit noch erholungsbedürftig sein, so daß er kaum in der Lage sein wird, sich mit seinen Kräften den Geschäften seines Ressorts zu widmen, welche die gegenwärtigen Verhältnisse erfordern. Infolgedessen wird in politischen Kreisen angenommen, daß ein Wechsel im Finanzministerium für die nächste Zeit bevorsteht.

Die beiden Völkerverbände verlassen Wien. Der Generalsekretär des Völkerverbundes, Kvenol, und der Völkerverbandsdelegierte Loveday hatten nachmittags abschließende Besprechungen mit dem Vizekanzler Dr. Schöber, denen Unterredungen mit dem führenden Referenten des Bundeskanzleramtes folgten. Abends reisten Kvenol und Loveday nach Wien ab.

Eine scharfe Zurückweisung Schandis durch den Vizekanzler. Viel Aufsehen erregt ein gestern veröffentlichter Brief des Vizekanzlers an Schandis, in dem vor allem die Behauptung zurückgewiesen wird, daß die indische Regierung das Abkommen von Delhi wiederholt übertreten habe. Der Vizekanzler erklärt ausdrücklich, daß vielmehr die Fälschung des Kongresses zugleich gegen den Vizekanzler und den Geist des Abkommens verstoßen habe und eine ständige Bedrohung nicht nur für das Weiterbestehen des Paktes, sondern für die Aufrechterhaltung des Friedens überhaupt darstelle.

Der „Deutsche Volksbund“ in Kattowitz wendet sich an den Völkerverbund. Der „Deutsche Volksbund“ in Kattowitz hat dem Völkerverbund eine längere Eingabe übermitteln, in der im Hinblick auf die bevorstehende Ratstagung zu dem gegenwärtigen Verhältnis zwischen den polnischen Behörden und der deutschen Minderheit in Ost-Ober-Schlesien eingehend Stellung genommen wird. Einzelheiten über den Inhalt der Eingabe sind noch nicht bekannt.

Der Völkerbund läßt sich ausschalten.

Genf. Im leitenden Völkerbundskreis wird die Stellung des Völkerbundes im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Monate nicht ohne ernste Besorgnis beobachtet. Man verheißt sich nicht die Tatsache, daß der Völkerbund aus den großen internationalen Verhandlungen der letzten Zeit und den Versuchen zur Lösung der internationalen Krise vollständig ausgeschaltet worden ist.

Es wird festgestellt, daß die leitenden Staatsmänner dazu übergegangen sind, in direktem persönlichen Gedankenaustausch die ihre Länder berührenden Krisenmomente und internationalen Fragen außerhalb des Völkerbundes zu behandeln. Besorgnis erregt in Völkerbundskreisen insbesondere die Tatsache, daß bei den zahlreichen Ministerkonferenzen der letzten Zeit nirgends der Gedanke auftaucht, den Völkerbund oder den Europa-Ausschuß mit den betreffenden Tagesfragen zu betrauen. Praktisch steht heute damit der Völkerbund außerhalb der großen in Angriff genommenen Sanierungsprogramme. Man befürchtet hier, daß sich daraus Folgen ergeben, die die Bedeutung und die Stellung des Völkerbundes und des Europa-Ausschusses in Zukunft wesentlich einschränken.

Veröffentlichung der englischen Abrüstungsentschrift.

Genf. (Funkf.) Das angeforderte und seinem wesentlichen Inhalt nach bereits bekannte Memorandum der englischen Regierung über den augenblicklichen Abrüstungsstand Englands ist heute abends in London und Genf der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Veröffentlichung enthält nur Zahlen und — im Gegensatz zu dem kürzlich veröffentlichten französischen Memorandum — keine politischen Ausführungen. Was die Zahlen selbst angeht, so wird in englischen Kreisen der Völkerbundsekretariats darauf hingewiesen, daß sie größtenteils bekannt seien, daß sie teils in den englischen Parlamentsdrucksachen enthalten, teils bereits in dem Militärjahrbuch des Völkerbundes Aufnahme gefunden hätten. Die englische Veröffentlichung hält sich in ihren Angaben streng an den von der Vorbereitungskommission aufgestellten Konventionen und an die Beschlüsse des Völkerbundrates vom 25. Mai d. J. Die englische Regierung tritt, ebenso wie es die amerikanische Regierung in ihrer Abrüstungsnote getan hat, in einem Begleit Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes, ihre Mitteilungen sobald als möglich an die Mitglieder des Völkerbundes und die Teilnehmer an der Abrüstungskonferenz weiter zu leiten.

Verordnung über Hopfenverwendungsabzug.

Berlin. (Funkf.) Infolge der besonders schwierigen Lage des deutschen Hopfenmarktes und mit Rücksicht auf die bereits im Gang befindliche Hopfenernte hat sich die Reichsregierung genötigt gesehen, von der in der Verordnung vom 1. Dezember 1930 enthaltenen Ermächtigung zur Einführung eines Hopfenverwendungsabzugs Gebrauch zu machen. Während der Preis für pr. Hallertauer Slegen-Hopfen im Durchschnitt des Jahres 1931 je Dtr. rund 324 Reichsmark betrug, stellte sich der Preis für Hopfen der gleichen Art im Juni 1931 auf 65 RM. und im Juli 1931 auf 40-47 RM. Damit haben die Hopfenpreise einen so außerordentlichen Tiefstand erreicht, daß sie hinter den Beschäftigungskosten in erheblichem Maße zurückbleiben und den Bestand des deutschen Hopfenbaues ernstlich in Frage stellen.

Die von dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassene Verordnung bezweckt daher eine Verbesserung der Absatzverhältnisse für deutschen Hopfen, in dem sie den Brauereien die Verpflichtung auferlegt, einen Teil des bisher verwendeten Auslandshopfen durch Inlandshopfen zu ersetzen. Sie trägt dabei den Interessen der Brauereien insofern besonders Rechnung, als sie den Durchschnitt der Verwendung nicht einheitlich für alle Brauereien festsetzt, sondern individuell bestimmt je nach dem Umfang, in dem die einzelne Brauerei bisher Auslandshopfen verwendet hat. Uebrigens bleiben in allen Fällen diejenigen Hopfenmengen unberücksichtigt, die zur Herstellung von Ausfuhrbier verwendet werden. Die Verordnung tritt mit dem 1. September 1931 in Kraft.

Raubüberfall auf eine Altonaer Bankfiliale.

6000 Mark erbeutet.

Altona. (Funkf.) Auf die Filiale der Westfälischen Bank in Altona-Stellingen wurde heute vormittag ein Raubüberfall verübt. In einem Auto fuhren 3 Männer vor, die schwarze Masken trugen und sofort in das Bankgebäude eindrangen. Den Bankvorsteher hielten sie mit vorgehaltener Waffe in Schach. Die Räuber erbeuteten, soweit bisher bekannt geworden ist, etwa 6000 RM. und flüchteten dann mit dem Auto in Richtung Eimsbüttel-Hamburg. Ein Klempnermeister versuchte, die Verdreher auf seinem Motorrad zu verfolgen, mußte jedoch bald davon Abstand nehmen, da er von den Räubern mit der Waffe bedroht wurde. So sind die Täter zunächst entkommen.

Die amerikanischen Maßnahmen zur Stützung der Baumwollpreise.

New-Orleans. (Funkf.) Die Konferenz der Baumwollproduzierenden Staaten der Union stimmte gestern offiziell dem Antrag des Gouverneurs des Staates Texas zu, auf dem Wege der Gesetzgebung den Anbau von Baumwolle in den Südstaaten für das kommende Jahr zu verbieten. Ferner nahm die Konferenz einen Antrag des Senators Caramay an, nach welchem das Landwirtschaftsamt erücht werden soll, acht Millionen Ballen Baumwolle zu einem unter dem Marktpreis liegenden Preis zu erwerben und sie zur Verfügung der Farmer zu halten. Ein Vorschlag, die Baumwoll-Produktion im Jahre 1932 nur um ein Drittel zu verringern, wurde mit lauten Reinkufen abgelehnt.

Der Flug Lindberghs.

Los Angeles. Oberst Lindbergh und Frau sind von der Murray-Island nach Niuru auf der nordjapanischen Insel Jesso abgestiegen.

Indexziffer der Großhandelspreise

vom 10. August 1931.

Berlin. (Funkf.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 10. August auf 110,8 berechnete Indexziffer der Großhandelspreise hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,3 v. H. erhöht. Dies ist durch Preissteigerungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse bedingt. Die Indexziffer der Hauptgruppen lautet: Agrarkstoffe 106,2 (plus 1,4 v. H.), Kolonialwaren 95,5 (minus 0,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 101,3 (minus 0,4 v. H.), industrielle Fertigwaren 105,7 (minus 0,1 v. H.).

Letzte Funkprüfungs-Meldungen und Telegramme

vom 22. August.

Oberreichsanwalt beschlagnahmt das Material aus dem Karl-Liebknecht-Haus.

Berlin. (Funkf.) Der Oberreichsanwalt hat durch einen Beamten, der bei der Sichtung des im Karl-Liebknecht-Haus vorgefundenen Materials ausgearbeitet war, dieses beschlagnahmt lassen. Der größte Teil dieses Materials sind Heftungschriften, durch die die Unterlagen an einem Hochverratsverfahren gegeben sind.

Verurteilung eines kommunistischen Reichstagsabgeordneten.

Breslau. (Funkf.) Vor dem Schöffengericht stand heute der Lehrer Scheller, Reichstagsabgeordneter der KPD, und Mitglied des Staatsrates. Er wurde beschuldigt als verantwortlicher Redakteur am 22. März 1930 in der „Schlesischen Arbeiterzeitung“, in der ein Gebot stand unter dem Titel „Weisraum und Petroleum“, das Dampfer der katholischen Kirche, Papst Plus XI. öffentlich beschimpft zu haben. Der Staatsanwalt beantragte zwei Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Scheller an Stelle von 10 Tagen Gefängnis zu 100 RM. Geldstrafe.

Mord an einem Gutsnachtwächter.

Stralsund. (Funkf.) Im Park des Gutes Schlemmin überfiel heute früh ein vor einiger Zeit auf dem Gute beschäftigt gewesener jugendlicher Landarbeiter den 60jährigen Nachtwächter des Gutes, Murat. Er schlug den Alten mit einer Wagnersäge den Schädel ein und verletzte ihn so schwer, daß Murat kurz darauf verstarb. Der Täter flüchtete, konnte jedoch von Landjägern festgenommen werden. Die Gründe zur Tat sind noch unbekannt.

Blitzschlag in den Lavantaler Alpen.

Klagenfurt. (Funkf.) In der Hütte der Alpenvereine auf der Koralle schlug der Blitz ein. Von den anwesenden 40 Personen wurden 18 zum Teil schwer verletzt.

Schießerei an der polnisch-russischen Grenze.

Warschau. (Funkf.) Wie aus Warschau gemeldet wird, kam es bei Dolzno an der polnisch-sowjetischen Grenze zu einer Schießerei zwischen polnischen Grenzsoldaten und etwa 50 polnischen Arbeitssoldaten, die nach Sowjetrußland hinübergehen wollten, weil sie glaubten, in dem Elektrizitätswerk am Danjap in den Gruben des Ural Arbeit erhalten zu können. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Personen getötet, vier verletzt; 22 Mann sind von der Grenzwaache festgenommen worden.

Do X nach Miami gestartet.

Hatilla (Cuba). Das Flugschiff Do X ist heute früh kurz nach 6 Uhr zum Weiterflug nach Miami (Florida) gestartet.

Amerikanische Intervention in Kuba.

New York. Anerkannt der noch immer ungeklärten Lage in Kuba, die vorläufig nur eine Fortdauer der Kämpfe erwarten läßt, beschäftigt sich die Presse in Washington mit der Möglichkeit einer amerikanischen Intervention. Mit Rücksicht auf die Stimmung im übrigen Lateinamerika würde sie zwar als unerwünscht angesehen werden, andererseits müßte jedoch daran erinnert werden, daß Amerika immer noch eine gewisse Mitverantwortlichkeit für das Leben und das Eigentum der Kubaner in Kuba trage.



Der Sternenhimmel im September 1931.

Die Sternkarte ist für den 1. September, abends 10 Uhr, 15. September, abends 9 Uhr, und 31. September, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52°, Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der besten Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Weillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kleiner Bär = Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes = Arktur, 5. Krone, 6. Hercules, 7. Leier
- W-Bega, 8. Cepheus, 9. Schwan, D-Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann
- C-Capella, 15. Stier = Aldebaran, F-Fleisaden, 16. Wal-fisch, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 30. Adler = Altair, 32. Vega, 34. Steinbock, 35. Wassermann, 36. Südl. Fisch

1-Monit. Mond: vom 1.-5. und 19.-29. September. Planeten: Uranus und Saturn.

Gibt es heute noch vorgeschichtliche Ungeheuer?

GR. Die Gelehrten finden immer wieder neue Formen von bisher unbekannt lebenden Tieren, aber es sind meist winzige Insekten. Ab und zu dringt aber auch die Kunde zu uns, daß man in irgend einem noch kaum erforschten Teil der Erde ein phantastisches Ungeheuer gesehen habe, das an die gewaltigen Fabeltiere der Vorzeit gemahnt. Wir befinden uns jetzt gerade in der Jahreszeit der „Seeschlange“, die bekanntlich in den Hochsommermonaten in den Zeitungspalten aufzutreten pflegt und als eine besonders umfangreiche „Ente“ viel verspottet wird. Sollen wir diese Meldungen von dem Vorhandensein solch vorgeschichtlicher Ungeheuer ins Reich der Fabel verweisen? Haben sie keinen Anspruch auf Wahrheit oder wenigstens Wahrscheinlichkeit? Der bekannte französische Paläontologe Prof. René Thévenin führt in einer Abhandlung aus, daß es sehr wohl im Bereich der Möglichkeit liegt, daß einige solcher vorgeschichtlichen Geschöpfe, die bis in unsere Tage fortgelebt haben, noch aufgefunden werden können. In den letzten

30 Jahren haben sich glaubwürdige Mitteilungen über solche Erscheinungen gehäuft, und in einigen Fällen ist auch schon einiges Licht in dieses ebenso geheimnisvolle wie ansehende Dunkel der Urgeschichte gebracht worden. Der wichtigste Beweis dafür, daß bis in unsere Tage große Wirbeltiere einer ganz unbekannt Art völlig verborgen geblieben sind, ist die Entdeckung des berühmten Dkapi durch den Engländer Johnston. Dieser hatte zuerst Hautstücke, die als Schildbede von den Regern des Kongo bekannt wurden, gesehen und für die Haut einer bisher unbekanntes Jebra-Art gehalten. Auf der Suche nach diesem Tier entdeckte er Fußspuren eines gespaltenen Hufes, die nicht zu einem Jebra paßten, aber erst nachdem der schwedische Hauptmann Eriksson eine vollständige Haut und zwei Schädel des geheimnisvollen Tieres von den Eingeborenen erhalten hatte, gelang es Johnston auf einer neuen Expedition, das Dkapi lebendig zu fangen, und damit war ein großer Wiedererwecker entdeckt, der eine Entdeckungslinie zwischen der Antilope und der Straffe darstellt und keinem andern Tier so ähnlich wie einem als Fossil bekannten Geschöpf der Tertiärzeit, dem sog. Hellaborherium. Dieser Fall steht aber nicht so vereinzelt da, wie man wohl annehmen möchte. Verschiedentlich sind glaubwürdige Meldungen ähnlicher Art gemacht worden, bei denen nur noch die letzte Bekätigung fehlt. So berichteten vor dem Kriege Tierfänger von Dagenbed, sie hätten an der Westküste des Tanganjika-Sees seltsame Tiere beobachtet, die nach ihrer Beschreibung dem vorgeschichtlichen Diplobodus, dem Riesenturrier der Jura-Zeit, gleichen. Leider wurden diese Berichte zunächst nicht beachtet, aber bald danach wußten englische und belgische Beamte von ungeheuren Geschöpfen zu erzählen, die in den fast unzugänglichen Sumpfgeländen des Urwalds aufgetaucht waren. Nach dem Kriege haben zwei belgische Forscher, Copelle und Sepage, in einem bisher unerforschten Gebiet am rechten Ufer des oberen Kongo Fußspuren eines riesigen Geschöpfes gefunden, das viel größer ist als ein Elefant, einen Höcker und einen mächtigen Schwanz ähnlich dem des Rangsurus besitzt und dessen Körper mit Schuppen bedeckt ist. Es gelang ihnen nicht, die rasch verschwindenden Tiere zu erlegen, aber die übereinstimmende Ansicht der Gelehrten ist es, daß es sich hier nur um ein Tier gehandelt haben kann, das dem viele tausend Jahre vor dem Auftreten des Menschen ausgestorbenen Riesenreptil Brontosauras ähnelt.

Auch die zahlreichen und zum Teil auf hochalpinen Berichten über das Auftauchen der Seeschlange können nicht so ohne weiteres als Schwindelereien abgefertigt werden. Zwei französische Gelehrte, die Professoren Bailant und Ward, vertreten die Ansicht, daß die Seeschlange, die immer wieder in der Mong-Hai von Tonkin beobachtet worden ist, ein aus ferner Vorzeit stammendes Ungeheuer der Tiefsee sei wie der Plekiosaurus. Daß die ungeheuren Tiefen der Ozeane noch so manche Geheimnisse der Tierwelt bergen, ist ja durch neueste Forschungen immer sicherer geworden. Seit vielen Jahren haben die Eingeborenen von Feuerland berichtet, daß es seltsame Tiere in den unzugänglichen Gebirgsgegenden gäbe, die in unterirdischen Höhlen wohnen, aus denen sie nur selten herankommen. Nach der Beschreibung könnte es sich dabei um zahnlose Tiere der ausgestorbenen Art Glyptodon handeln; das sind riesige Säugtiere von der Größe von Elefen, die in Amerika in der Tertiärzeit lebten. In den Fabeln der Naturdichter werden manchmal Tiere erwähnt, die eine Erinnerung an ferne Vorzeit festzuhalten scheinen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß solche Tiere noch leben. So hat man im äußersten Süden von Patagonien in einer Höhle in der Nähe von Ultima Esperanza die Haut eines großen Tieres, noch mit Fleisch und Haaren daran, sowie Ueberreste der Fußknochen gefunden, das zu der Art des ausgestorbenen Glyptodon oder seines Vetters, des Mplodon, gehörte. In einer andern Gegend desselben Gebietes am Rio Salado fand der Forscher Dales ebenfalls Ueberreste eines Glyptodon, das erst kürzlich getötet war, und ein ähnliches Tier hat man in Argentinien gefunden, von einem Weib durchbohrt, wie sie noch heute die Eingeborenen des Landes abschreiben. Das merkwürdigste und geheimnisvollste dieser Beispiele, die sich leicht vermehren lassen, ist aber die Kunde von der Auffindung eines „Affemenschens“ in Südamerika, von dem Abbildungen auf den Mana-Denkmalern vorkommen und von dem Pietro Giza de Leon in seiner „Gronik von Peru“ berichtet. Im Jahre 1888 erzählte der spanische Missionar Vater Juan Rivero, er habe in dem Lande der Detoyas-Indianer ein seltsames Geschöpf gesehen, das das Gesicht eines Menschen hatte, aufrecht wie ein Mensch auf seinen Füßen stand, aber ein dichtes Haarfell trug und Gliedmaßen von Affenart hatte. Das Tier rief klagende Schreie aus und flüchtete in den Wald. Der französische Geologe de Sods erlegte im Lande der Moti-Louis-Indianer an der Grenze zwischen Venezuela und Kolumbien einen solchen Affemenschens, konnte die Leiche aber nicht bergen, da er sich nur mit vier seiner Begleiter vor den Pfeilen unfeindlicher Feinde retten konnte und von schwerem Fieber befallen war. In neuester Zeit sind einige Expeditionen auf die Suche nach diesem Menschenaffen ausgegangen, der sich von allen bekannten amerikanischen Affenarten so grundlegend unterscheidet, und vielleicht gelingt es noch, dieses sowie andere „lebende Fossilien“, verstrengte Ueberbleibsel aus früherer Vorzeit, aufzufinden.

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 17. August bis mit 13. September 1931.

ab Wülzburg	7.15		
• Strehla, Lorenzt.	8.25		
• Gohlis-Schepa	8.45		
in Riesa	9.20		
ab Riesa	7.35*)	9.30	14.00
• Münschwitz	8.10	10.05	14.35
• Niederschönbach	8.35	10.30	15.00
• Ströschstein	8.40	10.35	15.05
• Niederlammshaus	8.50	10.45	15.15
• Diesbar	9.00	10.55	15.25
in Weichen	10.20	12.15	16.45
in Dresden	13.05	15.40	19.40
Ab Dresden	8.00	11.20	14.30
• Weichen	10.00	13.30	16.30
• Diesbar	10.40	14.10	17.10
• Niederlammshaus	10.50	14.20	17.20
• Ströschstein	10.55	14.25	17.25
• Münschwitz	11.00	14.30	17.30
• Riesa	11.15	14.45	17.45
in Wülzburg	11.45	15.15	18.15

*) Diese Fahrzeiten gelten bis auf weiteres.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Mieser Tageblatt“ von allen Zeitungsabnehmern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Verwaltung, Postfach 10, entgegengenommen.

Amliches
 Schäferhund eingefangen.
 Falls nicht binnen drei Tagen Abholung erfolgt, wird über das Tier anderweit veräußert werden.
 Der Rat der Stadt Riesa — Fundamt
 am 22. August 1931.

Kirchennachrichten
 12. Sonntag nach Dreieinigkeits.
 Radebau. Erntedankfest: 9 Uhr Festgottesdienst. 11 Kindergottesdienst. Dienstag 8 Bibelstunde; Donnerstag nachm. 2 Großmütterchöre; Freitag 7 Jungfrauen.

Vereinsnachrichten
 Ob. nat. Arbeiterverein. Sonntag, den 23. 8., Familienausflug nach Dausky. Abmarsch 2 Uhr Trinitatiskirche.
 Zw. Gröbba ladet alle Mitglieder und Gäste zum Spiel gegen To. Vommahsch heral. ein.
 Verein f. Gesundheitspflege e. V. Dienstag, den 25. 8., 20 Uhr Monatsber. i. Bettiner Hof mit Vorträgen über Atem- und Heilgymnastik. Nebungen für jedermann. Gäste willkommen.
 Gesellschaft Harmonie Riesa. Sonntag, den 23. Aug., Gesellschaftsausflug per Omnibus nach Olschak, Wermsdorf, Grimma, Bad Naufig, Golditz, Leisnig. Abfahrt mittags 12 Uhr 30 an der Kirche am Lutherplatz.
 Schneider-Zwangsbundung Riesa. Unsere Mitglieder nebst Damen sind zu dem am Montag, den 24. Aug., stattfindenden Ausflug nach Dausky (Besuch des Koll. Raule) herzlich eingeladen. Treffpunkt 1 Uhr nachmittags Krankenhaus, Mergendorfer Weg. — Die diesjährige Jubiläumsparty findet Montag, den 14. Sept., statt. Näheres durch Mundschreiben.

Perser-Teppiche
 feinsten Knüpfung, sowie einig
echte Verbinder
 sind sehr preiswert evtl. bei späterer Zahlung abzugeben. Off. u. L. P. 30841 an das Tageblatt Riesa.

Laden
 m. modernem Schaufenster in bester Lage der Hauptstraße zu vermieten. Offerten unter H 1180 an das Tageblatt Riesa.

Laden
 ein Schaufenster, mit Wohnn. in verkehrreicher Lage gesucht. Off. unt. G. E. 379 an Rudolf Wöhe, Gütlich erb.

Geizb. Schlafstelle zu verm. zu erf. im Tagebl. Riesa.

Früdl. möbl. Zimm. ev. a. 2. 1. Etz., sep. Waa., zu verm. zu erf. im Tagebl. Riesa.

Mk. 5000.—
 Oppothet hinter W. 8000 a. hiesig. Grundst. gesucht. Brandf. W. 35 000.—
 Offerten unter F 1178 an das Tageblatt Riesa.

Ges. 2—3000 Mk.
 a. 1. Oppoth. od. Darlehn. Off. u. D 1176 a. Tagbl. Riesa.

Heiraten
 and Einheiraten für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Religion (mit u. oh. Vermögen) vermittelt streng reell und diskret mit besten Erfolgen die langjährige Beobachtung Gustav Hunte, Dresden-N. 1, Albrechtstr. 18, III. Auskunft sofort kostenlos.
 Besteres Mädchen, vom Lande, 24 Jahre alt, mit einigen tausend Mark Vermögen u. schöner Ausstattung, sucht die Bekanntschaft eines sol. Herrn zw. spät. Zeirat. Werte Zuschrift. u. T 1169 an das Tageblatt Riesa.

Die Zeitungsreklame
 — wirkt sicher! —
 J. A. Franke sucht Aufwarte, d. oapnen Tag. zu erf. im Tagebl. Riesa.

Geschäftsgrundstück
 Wohnung, Laden, Werkh. und gr. Garten bei Riesa sofort zu verkaufen. Offerten unter A 1173a an das Tageblatt Riesa.

Garten-od. Baugrund
 zu pachten bzw. zu kaufen. Lage gleich. Off. u. C 1175 an das Tageblatt Riesa.

Väuserischwein
 zu verkaufen Altmarkt 8.

Guterh. Chaiselongue
 zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. E 1177 an das Tageblatt Riesa.

Drehstrom-Motor
 bill. zu verk. Kolonie 3, 1. Gelegenheitskauf! 1 Sofa, 1 Chaiselongue Bismarckstr. 37.

Wäschemangel
 neu, Gelegenheitskauf umständelhalber preisgünstig zu verk. Reststant. woß. sich meld. u. E. H. a. d. Tagebl. Riesa.

Va. gefüllte Gänsefedern
 verkauft Franz Knisse Gänsemältere, Riesa-Gröbba, Streblauer Str. 7.

199. Sächs. Landeslotterie.
 Ziehung 5. Klasse vom 1. bis mit 29. September 1931. Loserneuerung nur gegen Vorzeigen des Vorklassenloses mit gleicher Nummer und gleichen Unterscheidungsbuchstaben zulässig. Eduard Selberlich Riesa, Hauptstraße 89. Staatslotterie-Einnahme. 5. Bühnen-Geldlotterie. Ziehung 5. und 7. September 1931; Los 1.— RM.

Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“
 Riesa — Großenhain — Döbitz

Wir empfehlen unsern Mitgliedern frisch eingetroffene
GGG.-Fisch-Marinaden

von bekannter Güte
 Sardinen, Kollmüpf, Bismarckheringe, Serringe in Gelee Dose 60 Pfg.

Ferner erhielten wir von unserer GGG.
1 Ladung deutsche Fettheringe
 10 Stück 45 Pfennige
 Speisekartoffeln, gelbfleischig Pfd. 3 Pfg.

Warenabgabe nur an unsere Mitglieder Der Vorstand

Durch neue Wege — neue Existenz
 Gehalt und Provision
 Verlangt werden erfolgreiche Privatreisende und Vertreter, die sich umstellen wollen und eine Verbindung mit solid., gutgeführten Unternehmen suchen, wo Erfolge auch in der Jetztzeit nachweisbar sind und Dauerexistenz zu finden ist. Ausführliche Off. erb. unter U. M. 990 an Invalidendank, Leipzig.

Bäuerliche Rentengüter mit Ernte
 unter günstigen Anbahnungsbedingungen, Restkaufgeld zu 5%, einschl. Tilgung, frei von allen Kosten- und Grunderwerbsteuer sind abzugeben
 im Kreise Torgau 60 Morgen ohne Inventar,
 im Kreise Liebenwerda 104, 107 und 245 Morgen mit Inventar.
 Die beiden Stellen von 104 und 107 Morgen eignen sich, da die Gehöfte zusammenliegen, besonders für zwei Siedler, die verwandt sind und zusammen wirtschaften wollen. — Uebnahme kann sofort erfolgen. Nähere Auskunft durch
 Siedlungsgesellschaft Sachsenland, Halle (S), Mühlweg 22.

Kl. Benzin- od. Rohöl-Motor
 als Antriebs-Motor zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 1179 a. d. Tagebl. Riesa.

Damenräder
 Herrenräder Mäntel, Schläuche u. a. m. spottbillig. Wilhelms Gelegen.-Käufe Großenhain Str. 45, neb. Stern

Piano
 gut erhalten, umständelhalber zu verkaufen. zu erf. im Tagebl. Riesa.

Barthwagen, gut erb.
 bill. zu verk. Pöppich 13 b. Guterh. kl. Sportwag. billig zu verk. Bismarckstr. 37, part.

Wäschemangel
 ohne u. mit automatische Schutzgittern bringen höchste Einnahmen. — Beste Versicherung des Kapitals und Ausnützung des Raumes. — Leichtestablenungsweise. — Gelegenheitskäufe. — Umbauten. — Schutzgitter. — Wagenmangeln. — Litten gratis. — Ca. 50jähr. Erfahrung. — Paul Thiele Spezialwäschemangel-Fabrik, Chemnitz (97) Schloßstraße 6.

Bau-Holz
 billig Abbruch Ziegelst. Strohla.

Kohlen, Koks Brennholz Düngemittel Futtermittel
 Noch Sommerpreise
N-HERING
 EISW. Betteln
 Riesa, Hauptstraße 89.

Bügel und Säugtiere
 werden naturgetreu und billig ausgekostet. Rich. Fleck, Pöppich, Riesa-Land.

Die Rittergutsverwaltung Glaubitz
 verkauft: 1 lb. Stroh und 2 Pfen. (oder im Umtausch gegen Futterkartoffeln, 3 Str. Stroh geg. 2 Str. F. Kartoffeln) einige prima Buchungskullen m. best. Leistungsabkammungen, ein Reit-, Ader- und Wagenpferd, 1 Kati. Campbell. Enten, 1e Wb. 90 Wg. und 1e Leibern-Juchthähne aus unserer Leistungsberde zum Preis von RM. 3.— aufwärts. Anfragen unter Telefon: Glaubitz 210.

?Paganini?
 Wann gelangt
 zur Aufführung
 Viele Theaterbesucher.

Sammelt die Broden!
 In Anbetracht der schweren Zeit und der damit verbundenen großen Not unseres Volkes, bitten wir unsere lieben Mitmenschen herzlichst, helfe jetzt schon mit die Not des bevorstehenden Winters zu lindern. In unserer Nähstunde werden schadhafte Wäschestücke, Kleider für Männer, Frauen und Kinder wieder hergerichtet. Frauen, die opferfreudig ihre Kraft mit zur Verfügung stellen wollen, bitten wir herzlich, sich an unsern Nähabend zu beteiligen, auch werden Arbeiten mit ins Haus gegeben. Bekleidungsstücke jeder Art, Schuhe, Betten, Wäsche, Stoffe, Möbel usw. werden herzlich dankend angenommen:
 in Riesa Frau Deppe, Bahnhofstraße 16
 Frau Hoffmann, Hauptstraße 14
 Frau Beck, Pfarrhaus
 in Gröbba Frau Hans, Gemeindeamt.

Verpachte mein Geschäftsgrundstück
 mit Wohnung, Garage, großen Kellern und Böden, 2 Minuten vom Bahnhof, sofort beziehb. Fran Dommissch, Leuben bei Vommahsch.

Hausgrundstück in Riesa
 mit Einfahrt und Gewerberäumen für verschiedene Geschäfte passend preiswert verkauft. Näb. bei Herrn Schuhmachermeister Paul Große in Riesa, Bismarckstr. 13a.

Diese und viele andere Parasiten
 werden mit
CUPREX
 rasch und sicher vernichtet!
 Einmalige Anwendung genügt!
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien

Haarausfall - Schuppen?
 dann nur das
echte Birkenwasser „Malengold“
 für blondes Haar, 1/2 Liter RM. 1.00 und
echtes Brennnesselhaarwasser
 für fettiges Haar, 1/2 Liter RM. 0.75
 von Hofapoth. Schaefer / Fein parfümiert
 keine teure Verpackung! Nicht mischbar.
 Zu haben Web.-Drog. H. B. Pennicke.

Hypotheken- und Darlehen
 zu zeitgemäßen Zinsen schnellstens durch
Bürohaus Helios, Dresden-A. 24.
 Spezialbüro für Hypotheken und Finanzierungen
 Winkelmannstraße 11, direkt am Hauptbahnhof.

Atembeschwerden
 Teile Ihnen mit, daß ich seit 3 Jahren an Atembeschwerden und Schwere in den Beinen litt. Im letzten Winter hatte ich besonders zu leiden. Hatte bisher die besten Mittel gebraucht, doch ohne Erfolg. Wurde auf das Indische Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht. Nach Gebrauch von 3 Schachteln stellte sich eine merkbare Besserung ein. Die Schwere aus den Beinen hatte sich verloren, auch vermehrte ich meine Bergsteigerien auszuführen. Ich kann jetzt nach Verbrauch der 5. Schachtel ebenfalls durchatmen und fühle mich vollständig wohl. Ich habe schon andere Personen auf die Erfolge hingewiesen und werde es noch weiter nehmen. So schreibt Herr August Schiller, Landjägermeister i. R., Mühlhain, Weg. Halle, Rennbahn 13, am 1. Juni 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Guteschten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Aderverkalkung, rheumat. Kopf- und Rücken-schmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Riesa, Strehla, Lommatzsch.

Neues Bauertraut
 empf. C. Burmisch Rogg., G. Wödel, Schützenkr. 5.
Winterwiese
 zur Saat verkauft
Fehrman, Döberfen
Düngekalk
 Str. 63 Wg. von 20 Str. an 55 Pfg.
G. Heinig, Bf. Glaubitz.

Lebertran-Emulsion
 5-kg-Ranne RM. 5.70 ab 5% größere Mengen billiger.
G. Heinig, Bf. Glaubitz.
 Die heutige Nr. umfaßt 20 Seiten.
 Hierin Nr. 33 der Beilage „Erzähler an der Elbe“ und Nr. 38 der Beilage „Unsere Heimat“.

Louis-Louise Weinbrenn
 mit Monogramm-Prägung
 moderne, vornehme Ausführung
 liefert schnellstens
Louis-Louise Weinbrenn & Wintaulis
 Riesa, Goethestraße 59

Südamerikafahrt des Zeppelin.

Am 20. August fährt das Luftschiff Graf Zeppelin wieder nach Südamerika und zwar nach Pernambuco in Brasilien. Diese Fahrt steht im Dienste des Handels und der Industrie und hat den Zweck, die Korrespondenz der deutschen Geschäftshäuser auf dem schnellsten Wege nach Brasilien und den anderen Südamerikanischen Staaten zu bringen und ebenso schnell wieder mit der Antwort zurückzuführen. Die Post wird für diese Fahrt an zwei Stellen gesammelt, in Berlin und in Friedrichshafen. Zu diesem Zwecke wird am 20. August in der Frühe ein Flugzeug mit der in Berlin angefallenen Post nach Friedrichshafen fliegen und dieselbe dort dem Luftschiff übergeben, welches dann sofort seine Fahrt nach Pernambuco antritt. In Pernambuco warten schon wieder Flugzeuge der Condor Linie und bringen die Post auf dem schnellsten Wege nach Bahia, Rio de Janeiro, den übrigen Städten Brasiliens und der Südstaaten sowie zu den übrigen Staaten Südamerikas. Diese bringen dann auch die Post der brasilianischen Geschäftswelt dem Luftschiff wieder zu, damit wird die übliche Laufzeit von 20 bis 45 Tagen hin und zurück auf 10 bis 12 Tage heruntregebrückt und dadurch der Geschäftswelt die Möglichkeit gegeben, in erfolgreicher Konkurrenz auch auf dem südamerikanischen Markte zu treten. Dieser Verkehr soll weiterhin ausgebaut und in einiger Zeit als regelmäßiger Dienst aufgenommen werden.

Die für diese Postförderung bestimmte Post ist mit 2 Mark Porto für eine Karte und 4 Mark Porto für einen Brief zu frankieren, auf der Karte oder dem Brief selbst der Vermerk „Mit Zeppelin bis Pernambuco“ anzubringen und diese Sendungen in einem Umschlag an die Sammelstellen beim Postamt Friedrichshafen (Zeppelinpost) oder beim Postamt G 2 (Zeppelinpost) zu senden, die Sendungen müssen jedoch bis spätestens 28. August dort sein.

Auch Sammler können sich an dieser Fahrt beteiligen, es sei noch erwähnt, daß die in Berlin und die in Friedrichshafen aufgelaufene Post zwei verschiedene Sonderstempel erhält und auch sonst für Sammler außerordentlich interessant sein wird. Die Sendungen können an jede beliebige Anschrift des In- oder Auslandes (auch die eigene Adresse) gerichtet sein. Ferner nimmt das Postamt Friedrichshafen auch Post für einen Poststempel über Santa Cruz oder Porto da Praya zu den gleichen Vorzügen an. Auf diesen Sendungen ist jedoch zu vermerken: „Mit Graf Zeppelin — Abwurfpunkt“.

Die brasilianische Post wird zwei Sondermarken zu 2500 und 5000 Reis zur Frankierung der brasilianischen Zeppelinpost herausgeben.

Notprogramm für den Winter.

Dilfsaktion des Deutschen Caritasverbandes.

Der Deutsche Caritasverband, der mehr als 7000 Anstalten, Heime usw. mit über 700 000 Betten und Plätzen und rund 25 000 sonstige Dilsleistungen umfaßt, hat für die nächsten Monate und den bevorstehenden überaus schwe-

ren Winter ein caritatives Notprogramm ausgearbeitet, das die gesamte Arbeit innerhalb des Verbandes in erster Linie auf die Durchführung praktischer Dilsmaßnahmen einstellt und zusammenfaßt will. Im Vordergrund der Dilsaktionen wird die Erwerbshilfsfürsorge stehen. Noch mehr als im letzten Winter wird alles versucht werden müssen, um durch Sammlung von Lebensmitteln, Kleidung und Wäsche und von Geld die erforderlichen Mittel aufzubringen, um in Ergänzung der öffentlichen Arbeitslosenhilfe durch Zerstreuung, Wärmehelmen und Lebensmitteln, Kurse und gezielte Veranstaltungen und durch Förderung der Selbsthilfe das Los der Erwerbslosen und ihrer Angehörigen zu lindern. Die Kinderfürsorge wird teilweise wieder Normen annehmen müssen, wie sie in den schlimmsten Kriegs- und Nachkriegsjahren zur Durchführung kamen. Vor allem bedarf die örtliche Erwerbshilfsfürsorge für Kinder einer sehr starken weiteren Ausgestaltung; ebenso werden besondere Kinderleistungen noch weit zahlreicher werden müssen. Auch das Ferienkinderhilfswesen und die Land- und Heilkuren erheischen erhöhte Beachtung, da die Unterernährung und Erkrankung innerhalb der Kinderwelt, besonders in den Familien der Erwerbshilfslosen, in rasanten Zunahme begriffen sind und bedenkliche Gefahren für die gesamte Volksgesundheit mit sich bringen. Die Müttererholung und die sonstige Hilfe für die von der außerordentlichen Schwere des Existenzkampfes ermüdeten Familienmütter wird gegenwärtig weiter ausgebaut. Den Vereinigungen für Familienhilfe und Armenfürsorge werden auf den verschiedensten Gebieten fast unübersehbar Aufgaben erwachsen, deren Erfüllung durch rege Mitarbeit vor allem aus den Kreisen der Jugend erwartet wird.

Gerichtssaal.

Die Reichsbahn und die hohen Abfäge.

Es dürfte nicht gerade alltäglich sein, daß sich unter höchstem Gericht, das Reichsgericht, mit der Frage der hohen Abfäge beschäftigt wird. Das Reichsgericht sollte auch nicht etwa als Arbeiter elegantarium entscheiden, ob hohe Abfäge ein Mobschönheitsideal darstellen, sondern nur, ob ein Schadenersatzanspruch gegen die Reichsbahn gerechtfertigt ist oder nicht. Dem Urteil liegt ein „schwieriger Fall“ zugrunde: Eine Dame mit sehr hohen Abfägen hatte das Pech, nach der Rückkehr von einer Reise beim Verlassen des Bahnsteigs auf der Treppe hängenabzubleiben und so schwer zu stürzen, daß sie sich ernste Verletzungen zuzog. Sie behauptete nun, daß die Vorstehende einer schadhaften Treppenstufe an dem Unfall schuld sei und verlangte von der Bahn Schadenersatz. Das Oberlandesgericht erklärte den Anspruch dem Grund nach für gerechtfertigt. Das Tzagen von der Mobs entsprechende Abfägen bedeute kein Verschulden. Die Beflagte müsse einer allgemein verbreiteten, wenn auch örtlich Mobs Rechnung tragen falls es die Verkehrssicherheit erfordere. Das Reichsgericht jedoch hob in seinem Urteil diese Entscheidung des Oberlandesgerichts auf. Es führte in der Begründung aus, die Klägerin habe es unterlassen, besonders vorichtig zu gehen, was sie wegen ihrer die Gefahr des Hängenbleibens an einer Vorstehende

erhöhenden hohen Abfäge Anlaß gehabt hätte. Sie hätte die Höhe beim Hinabsteigen höher heben oder sich des Geländers bedienen müssen. Sie habe deshalb den Unfall mitverschuldet. Die Annahme des Berufungsgerichts, daß die Beflagte der Mobs der hohen Abfäge habe Rechnung tragen müssen, sei nicht rechtsirrtumsfrei begründet. Es sehe den Umständen, daß die Treppe mit Vorstehenden versehen sei, als ursächlich für den Unfall an, habe aber nicht dargelegt, daß zurzeit der Errichtung der Treppe bereits die Mobs der übermächtig hohen Schuhabfäge bestanden habe. Es möge vielleicht als gerechtfertigt angesehen werden können, so schlicht das Urteil des Reichsgerichts, daß die Beflagte bei Einziehung häuslicher Anlagen auf weitverbreitete Gewohnheiten der Bevölkerung eine gewisse Rücksicht im Interesse des Verkehrs nehme, aber es sei ihr nicht zugumuten, ihre Anlagen je nach der herrschenden Mobs umzugestalten. Der Schadenersatzanspruch der Klägerin ist also abgewiesen worden.

Tzung des Dresdner Schwurgerichts.

Das Dresdner Schwurgericht wird sich in den Tagen vom 27. August bis 4. September mit einer Reihe von Prozessen beschäftigen. Den Vorsitz des diesmaligen (4.) Tzungsdienstes führt Landgerichtsdirektor Dr. Otto. Den Beginn machen am 27. und 28. August zwei Meineidsprozesse, bei denen sich die Anklage gegen den Landwirt Oskar Nitsch aus Treuenbütze bzw. gegen die verheiratete Olga Nitsch geb. Günther aus Dresden und die ledige Schneiderin Erna Nitsch richtet. Am Montag, den 21. August, folgt eine voraussichtlich geheime Verhandlung gegen die Geschäftsinhaberin Sidonie geb. Freileben geb. Heusinger aus Dresden wegen gewerbsmäßiger Abreibung. Am Dienstag, den 1. September, hat sich der Bauarbeiter Alfred Wehler aus Markersbach wegen schwerer Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu verantworten. Am 3. September folgt wiederum ein Meineidsprozeß gegen die Kaufmännin Martha Brankner geb. Seubold aus Dresden, und schließlich steht am 4. September noch der Renner Oswald Lange aus Rechwitz bei Meifen wegen Körperverletzung mit Todesfolge vor Gericht.

Als Geschworene werden während der Tzung tätig sein der Wirteneisbesitzer Kurt Felix Geyer aus Dresden, der Oberpostsekretär Max Hiller aus Dresden, Frau Dora Haack aus Dresden, Frau Margarete Daniel aus Dresden, der Arbeitsamtsvorsteher Arno Rosenbaum aus Meifen und der Buchhändler Karl Wenf aus Freital.

Beleidigungsklagen gegen den „Freiheitskampf“.

Vor dem Dresdner Gemeinamen Schöffengericht hand der Schriftleiter Arno Franke von der nationalsozialistischen Tageszeitung Freiheitskampf. Es handelte sich um zwei Anklagen wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse. In dem ersten Fall war im Freiheitskampf am 17. April ein Artikel erschienen, in dem dem Bürgermeister Niegler in Aue der Vorwurf gemacht wurde, daß er unter Führung des 1. Bürgermeisters Hoffmann Stellen in der Stadtverwaltung nach parteipolitischen Gesichtspunkten besetzte. Es wurde behauptet, daß ein kaufmännischer Angestellter, dem eine Stelle am Krankenhaus in Aue ausgesetzt worden war, diese Stelle dann nicht erhielt, weil er unter-

Drei Menschen - ein Roman

ROMAN VON FRIEDR. LANGE

URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ueberraschend war das Gewitter losgebrochen. Mute und Heinz hatten auf der Bank der Brunnenfögelhütte gesessen, ganz eingespinnen in den Lauf ihrer Gedanken. Und dann hatte der schmale Wolkensaum, der am Morgen noch so harmlos und malerisch über das Wettersteingebirge hingelagert war, langsam und unmerklich die Höhen ringsum in Bewußtsein genommen. Wie ein Dieb schlich das Gewitter heran. Mit dem ersten Windstoß trachte der Donner alarmierend und auf eine ungebärdige Art.

Mute schreckte zusammen. Das herausziehende Wetter griff mit rauher Hand in die stillen Stunden der Bergesamkeit. „Nun können wir nicht mehr hinab...“ sagte Gutenberg nach einem orientierenden Blick in die Runde.

„Das Gewitter ist durch das Dehntal gekommen. Wir sahen hinter dem Hause und haben es nicht gesehen.“

Die Hoffnung auf eine nur kurze Dauer des Wetters trog. Die beiden veripädeten Bergwanderer mußten in der Hütte übernachten. Der Sturm tobte bis weit in den Morgen hinein, rüttelte mit ungestümen Fräusen an Dach und Mauerwerk des festgefügtten Hauses, ließ erst im Laufe des Vormittags nach und hatte sich dann ganz ausgegeben. Die Sonne schien wieder so warm und versöhnlich, als habe überhaupt keine Unterbrechung stattgefunden.

„Vom Brunnenfögel habe ich nun genug!“ lachte Mute, zum Aufbruch rüstend.

„Wir haben hier oben die Feuertaufe erhalten...“ pflichtete ihr Begleiter bei.

Und weil es gar so schön war, gingen sie nicht den markierten Touristenpfad abwärts, sondern nahmen ihren Weg über die Blöde, durch Faden und Schründen.

„Man bekommt nie genug von der Kletterei...“

Gutenberg nickte zustimmend.

„Es ist wie mit dem Hunger: Raun gestillt, stellt er sich nach wenigen Stunden wieder ein.“

Von besonders günstigen Wähen aus tranken sie die Schönheit der Ferne in sich hinein, zur lebenden Erinnerung an diesen Tag. Dann verschaukelten sie auf einem der Steine, die urvorzeitliche Bergstürze über die Hänge des Brunnenfögels schmetterten und zerstreuten.

„Ich glaube, wir werden noch sehr lange von den erhabenen Freuden unserer Hochturen zehren...“ sagte der Dichter nachdenklich und hatte dabei ebenso sehr Mute wie die Landschaft im Sinne.

Das Mädchen dachte daran, daß es von dieser Partie nicht eine einzige kleine Skizze mit ins Tal bringen würde. Und dabei hatten gestern die Berge im Gewitter einen so unsagbar drohenden Charakter in ihrem Aussehen angenommen, so finster umhüllt von der wichtigen Ballung zusammengehobener Wolkennmassen, wie diese Stimmung nur sehr selten auf einem Bilde eingefangen wurde.

„Schwafelhof wird nun inzwischen aus Innsbruck mit meinen Farben zurück sein.“ rief Mute plötzlich aus, aufspringend, als müßte sie sehenden Fußes hinunter.

„Der Münchner steht wohl wieder hoch in Ehren?“ neckte Gutenberg.

Mute vermied es, dem Blick ihres Begleiters zu begegnen, als sie erwiderte: „Der Wahrheit die Ehre! Er ist ein guter Mensch. Vielleicht haben wir ihn verkannt. Jedenfalls bin ich ihm für seine Aufmerksamkeit dankbar.“

„Schon halb im Wettersteigen pflichtete Gutenberg bei: „Wir haben alle unsere Fehler und Schwächen. Ich gönne dir, liebe Mute, das größte Glück von ganzem Herzen.“

Die Materin war bereits etwas voraus, als sie mit hochrotem Gesicht zurückrief: „Ach du — was heißt Glück?“ Und besinnlicher: „Wisselicht liegt es in einer selbstlosen Freundschaft eher begründet, als in der sogenannten Liebe...“

In den nächsten Minuten war es still zwischen ihnen. Sie nahmen sich Zeit beim Kraxeln, kosteten den Reiz des Kletterns in einer ungefährlichen Art aus. Nicht mit jener febrilen Sorge ums nackte Leben, wie drüben im „hohen Deb“, am Grieskofel, nicht so, daß ihnen der Schweiß wie Eiskristalle aus den Poren drang, sondern genießerisch, sportlich vergnügt.

Auf einem kleinen Plateau mit herrlicher Sicht ins Benter- und Gurgtal machten sie Mittagsrast und verzehrten die aus der Hütte mitgenommenen Vorräte. Ein Schluß aus der Feldflache half die leichte Ermüdung überwinden. Hier waren sie, ohne es zu wissen, schon ein beträchtliches Stück vom Pfad abgekommen. Kein Laut störte ihre Einsamkeit. Zwei Berggehühner waren die einzigen Lebewesen, die ihnen zu Gesicht kamen.

„Von meinem Vater habe ich immer noch keine Nachricht. Ich lange schon an, Sorge um ihn zu tragen...“ gestand Mute.

Gutenberg mußte sich erst mit seinen Gedanken umstellen. „Ach so — du hastest bespöchtelt...“ Ein Unterton des Bedauerns schwang in seinem Organ: „Hoffentlich läßt er sich den Austrag bei Rimi nicht entgehen.“

Mute Hansen schwieg, bis frachend kleine Stückchen von einem Apfel los. Ihre Wäntake machte einen Reisesprung, setzte sich über die trennende Entfernung hinweg, war dabei im Elternhause. Es gab kein frohes Gedanken. Wisselicht zürnte ihr der Vater doch, daß sie einfach durchbrannte? — Möglicherweise — nein, bestimmt — hatte die Mutter eine Szene gemacht. Sie war doch ganz besessen gewesen von dem Plan, Mute mit ins Seebad zu schleppen. Das Mädchen mußte natürlich auch — ja, dieses dange Ahnen war Wissen — daß Frau Irma Heiratspläne spannt. Dieser Dr. Krieger, der sie seit Wochen umwarb, war gewiß ein sympathischer Mensch, ihre Zukunft wäre zweifellos auf eine sehr angenehme Weise sichergestellt gewesen, aber was nützte es alles, wenn sie nicht aus voller Ueberzeugung, aus innerem Drang und Zwang in eine Ehe trat?

Bedingten nicht Liebe und Ehe ihren Zustand des Ausschaltens aller Hemmungen, des Nicht-anders-Könnens, wenn von vornherein einige Gewähr auf ein dauerhaftes Glück gegeben sein sollte? War dieses Vorlesung-Spielen der Mutter, die ihr immer wefensfremd sein würde, nicht schon ein Eingriff in die urpersonlichen Selbstbestimmungsrechte der Tochter?

Mute Hansen hatte einen viel zu heiligen Begriff von der Ehe, als daß sie sich irgendwie dazu hätte zwingen lassen!

22.

Gegen fünf Uhr nachmittags war Peter Hansen in Sölden eingetroffen. Um sieben setzte er sich an die Abendtafel mit dem befriedigenden Bewußtsein, den Auftrag in der Tasche zu haben! Gegen genau formulierte, für den Besteller äußerst günstige Abmachungen war der 50 P.S.-Dieselmotor der Hansen-Motorenfabrik zur Lieferung in Auftrag gegeben worden. Schwafelhof würde vielleicht künftig nicht mehr in der „Post“ verkehren, aber das ließ sich nicht ändern. Die Zahlungs-erleichterungen, die Hansen gewährte, übertrafen bei weitem die eingeräumten Vergünstigungen der Münchner Motorenwerke. Außerdem stellte sich der Hansen-Rotor im Betrieb noch etwas günstiger, als die gleiche Maschine der M. M. B.

Mit einigen „Halben“ besien Speziats aus Rimis Keller wurde das abschließende Geschäft beaufen.

„Es wird Rächt, und meine Tochter ist immer noch nicht zurück! Bei dem Wetter kann sie doch unmöglich unterwegs sein.“ In Hansen regte sich die Sorge um Mute. Draußen rauschte der Regen, und weiter oben im Tal, in Zwieselstein, hatte sich eins der hartnäckigen Berggewitter festgesetzt. Ununterbrochen juckten die Blitze, rollte der Donner, mit vielfacher Vertärkung von den Bergwänden zurückgeworfen.

Rimi erhob sich, kam aber gleich mit einer beruhigenden Nachricht aus der Veranda zurück.

„Ihr Fräulein Tochter ist droben in der Brunnenfögelhütte gut aufgehoben. Sie wird dort übernachten und kann dann morgen früh den Rückweg antreten. Die letzten von dort gekommenen Touristen haben mir joeben Auskunft gegeben.“ Hansen hatte zum Glase gegriffen, stellte es nun wieder auf den Tisch.

„Sie meinen also, daß kein Grund zur Besorgnis —“ „Reinesfalls!“ erklärte der Wirt mit wohlthuender Entschiedenheit. „Fräulein Erdmüte kennt unsere Berge und ist außerdem in der Gesellschaft eines Sommergastes, des Schriftstellers Gutenberg.“

Trotzdem schlief Peter Hansen in dieser Nacht nicht besonders gut. Immer wieder mußte er an seine Tochter denken, die bei diesem Hundewetter droben auf dem Berge war. Er hatte sich den Empfang so schön gedacht: Wie er Mute in der Gaststube oder in ihrem Zimmer überraschte, wie ihm ihre Augen entgegenlachten, wie sie die Arme breitete und sich an seine Brust schmiegte. Und nun die erste Enttäuschung!

In dieser Nacht dachte er nicht an seinen geschäftlichen Erfolg. Nur an Mute.

Frau Irma war nun schon eine ganze Reihe von Tagen fort. Wahrscheinlich amüsierte sie sich im wahrsten Sinne des Wortes in einem Mobebad. Sie lebte in einer freimüthigen Nolation, in einer Freiheit, die ihrem Charakter gewiß entsprach. Nur ganz flüchtig dachte Peter Hansen noch manchmal an seine Frau. Etwa so, wie man an einen kleinen, schönen Kunstgegenstand denkt, den man auf einer Auktion erleben wollte und den ein anderer im Preise so hinaufgetrigert, daß man entlagen mußte. Oder wie man an ein unverkäufliches Buch denkt, das einem beim Lesen viel Freude bereitet, das man aber dem Besitzer zurückgeben mußte.

„Mute — morgen nehme ich dich mit nach Hause. Ich hab's den Ratken, die du als Kind schon zeichnetest, verprochen, dich zurückzubringen...“ sprach er mit sich selbst, sich in eine grenzenlose Wiedersehensfreude hineindrängend.

Und dann wartete er am andern Tag nach bis gegen Mittag ohne Erfolg. Nur einmal wurde er sich aus seinen fernenden, grauen Gedanken gerissen. Das war, als vor der Veranda auf der Dorfstraße ein Auto hielt und eine Stimme unter dem hochgezogenen Verdeck hervorflatterte — eine Stimme, so hell und so leicht tremolierend, wie die Irma! Nur drei Worte hatten sich zu Hansens Ohr gefunden.

„Beelen Sie sich!“

Aber dieses sanfte Tremolo hatte alarmierend gewirkt. Mit drei Schritten war Hansen am Fenster. Zu sehen war nur der Chauffeur und neben ihm ein fummelblonder Mensch. Die Stimme mußte von einem der Rückfögel gekommen sein. Doch von den Passagieren war niemand sichtbar. Sie verbargen sich hinter den aufgestellten Seitenteilen, deren Jelluloidfenster so schmutzig waren, wie das Segeltuch des Verdecks. Immerhin lebte Hansen beruhigt wieder in die Veranda zurück.

Der Semmelblonde neben dem Kraftwagenführer sah so harmlos, beinahe einfüllig aus, daß er sozulagen die ganze übrige Reisegesellschaft legitimierte. Das war nichts für Frau Irma Hansen. Sie liebte andere, verwegenerer Typen!

Der Hausdiener von der „Post“ stellte sich auf das Trittbrett. Er trug einen Korb, aus dem Flaschenhälfe schauten. Das sah Hansen noch, bevor er sich abwandte.

„Aha, eine feuchtföhlliche Gesellschaft...“ lachte er, Irma in Sölden? Ganz ausgeschlossen!



Admiral v. Truppel †.
Admiral Oscar von Truppel, der frühere Gouverneur von Kantschou, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Er wurde im Jahre 1901 Gouverneur des deutschen Schutzgebietes Kantschou in China, das unter seiner zehnjährigen Verwaltung zu einem wichtigen deutschen Posten im Fernen Osten wurde.



Zum Gedenken an Max v. Goltz.
Der vor 25 Jahren — am 25. August 1906 — in Usm starb. Als Ingenieur und Schriftsteller war er in vielen Ländern tätig. Sein bekanntestes Werk ist der Roman „Hinter Pflug und Schraubstock“. Goltz war auch der Gründer der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.



Staatsminister a. D. Hoff.
vollendete sein 80. Lebensjahr. Ersellens Hoff hat sich in 49jähriger Tätigkeit bei den preussischen Privat- und Staatsbahnen außerordentliche Verdienste erworben. Auf seine Initiative ist auch die Errichtung des Eisenbahn-Lichterbors und die Gründung des Verkehrs- und Baumuseums zurückzuführen.



Bild links
Deutsch-griechische Prinzenhochzeit.
Markgraf Berthold Friedrich von Baden, der Sohn des Prinzen Max, hat sich mit der Prinzessin Theodora von Griechenland vermählt.

Bild rechts
Den Schöpfern des Weserliedes
„Hier hab' ich so manches liebe Mal mit meiner Laute gefesselt“ wird am 28. August in Hannoverisch-Ränden — wo sich Fulda und Werra vereinigen und die Weser bilden — ein Denkmal gesetzt werden. Die Seitenwände des Gedenksteines werden die Reliefbilder von Preffel (links) — dem Komponisten — und Dingelstedt (rechts) — dem Dichter des Liedes — tragen.



Zwei Todesopfer der deutschen Himalaja-Expedition.
Die deutsche Himalaja-Expedition unter Leitung Dr. Bauers hat einen schweren Verlust zu beklagen. Bei dem Versuch, den bisher unbezwungenen Kangchendzönga zu ersteigen, stürzte ein Eingeborener ab und riß den Münchener Bergsteiger Schaller mit in die Tiefe. Die Leichen beider Verunglückten wurden einige Tage später gefunden und am Ort des Unglücks beigelegt. — Unser Bild zeigt eine Partie des Kangchendzönga mit seinem wildzerklüfteten Gesteinsmassiv, das kühnlich von Lawinen (rechts im Hintergrunde) heimgesucht wird.



Eine Frau lebte 12 Jahre als Mann!
Eine fast unglaublich klingende Geschichte hat sich in Mainz zugetragen: der seit sieben Jahren bei einer Fabrik beschäftigte Nachtwächter hat sich jetzt als Frau entpuppt. Die Frau lebt in Scheidung und hat sich die Papiere ihres Mannes angeeignet, um — als Angehöriger des harten Geschlechts — eine bessere Stellung zu bekommen. In allen ihren Stellungen erhielt sie die besten Zeugnisse und war sogar mit einer Frau handesamtlich getraut. Im Krankenhaus erkannte man nicht ihre Rolle als Mann. Die Frau wurde jetzt entlarvt, da den Behörden die Invalidentarten auf denselben Namen aufstießen.



Bergsteigen erhält Jung!
Der 78jährige Bergsteiger Christian Cippert (links) aus Ponte (im Schweizer Kanton Graubünden) bestieg dieser Tage zum 150. Male die Bernina. Unser Bild zeigt die Gesellschaft am Ziel des Fußsteigsaufstieges, in der Mitte der Sohn Cipperts, rechts ein weiterer Alpinist. — Cippert hat in den letzten Jahren 25 Erstbestimmungen in den Bündner-, Walliser- und Urner-Alpen ausgeführt und unternimmt in den Sommermonaten oft mehr als 100 Besteigungen über 3000-Meter Höhe.



Waldemar v. Bauhner †.
Professor Waldemar v. Bauhner, der durch sein reiches Schaffen auf allen Gebieten der Tonkunst, vom Klavierstück bis zur Sinfonie, vom Lied bis zur Oper, zu den bedeutendsten Komponisten zählte, ist im 88. Lebensjahr gestorben. Er war zuletzt Lehrer an der Berliner Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik und Senator der Preussischen Akademie der Künste.



Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung.
die in diesem Jahre mit einer Phonoschau verbunden ist, fand durch Reichsrundfunkkommissar Dr. Bredow statt.



Die Dreiteilung des Winkels gelöst?
Der Rektor der Duquesne-Universität in Pittsburg (Amerika), der Mathematiker Callahan, behauptet, die Dreiteilung des Winkels gefunden zu haben. An diesem Problem haben sich die größten Geister aller Zeiten versucht, bis man schließlich die Lösung — ebenso wie die Quadratur des Kreises — für unmöglich hielt. Callahan gilt als ernsthafter Forscher und Gelehrter.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Die Cröllwitzer Geflügeltage 1931.

Wie alljährlich, hatte der dreitägige Lehrgang an der staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht in Halle-Cröllwitz auch in diesem Jahre einen starken Andrang und bedeutete einen vollen Erfolg für die Veranstalter. Oberlandwirtschaftsrat Römer, Direktor der Lehr- und Versuchsanstalt, leitete die Cröllwitzer Tagung mit einem Vortrag „Streiflichter auf den Stand der deutschen Geflügelwirtschaft“ ein, aus dem die wichtigsten Gedankengänge wiedergegeben seien.

Die Einfuhrstatistik zeigt, daß im Jahre 1930 die Einfuhr von Eiern dem Wertbetrage nach etwa 50 Millionen RM. gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen ist, die Menge der eingeführten Eier ist aber nur unbedeutend geringer geworden; diese Differenz ist in der Hauptsache auf niedrigere Preise zurückzuführen. Da die Eierzeugung im Inlande im Steigen begriffen ist, so kann man daraus folgern, daß der Verbrauch an Eiern und sonstigen Geflügelzeugnissen gewachsen ist.

Die Gesteckungsstellen je Ei sind infolge der verhältnismäßig hohen Futtermittelpreise recht hoch und werden durch die erzielten Preise vielfach nicht mehr gedeckt. Günstiger als reine Geflügelwirtschaft stehen hier noch die landwirtschaftlichen Geflügelzucht- und -haltungsbetriebe da, in denen eine gewisse Verbilligung der Erzeugung gegeben ist. Um mit dem Auslande mit seinen billigen Futtermitteln konkurrenzfähig zu sein, muß die deutsche Geflügelwirtschaft durch staatliche Maßnahmen einen Ausgleich erhalten. Auch durch eigene Maßnahmen im Betriebe sind die Produktionskosten zu senken. Diese hängen u. a. von der Höhe der Jahresleistung je Henne und dabei in erster Linie von einer hohen Zahl von Winterlegern ab. Nur Qualitätstiere können eine hohe Jahresleistung bei viel Winterlegern erreichen. Die minderwertigen Eintagsküken, die in diesem Jahre mit 45 Pfennig vielfach angeboten wurden, die aber keinerlei züchterische Qualitäten aufweisen, können die erforderliche hohe Leistung bestimmt nicht erbringen. Es ist deshalb richtiger beim Einkauf von Eintagsküken 50 Btg. mehr auszugeben, als sich später mit 50 Eiern pro Henne weniger zu begnügen. Im Hinblick auf die Notwendigkeit einer hohen Leistung für den endgültigen Wirtschaftsertrag kommt es bei der Fütterung nicht allein auf die absolute Billigkeit, sondern auf die Wirtschaftlichkeit für die Gelegeleistung an. Entscheidend ist der Gesamtüberschuss des Eierwertes über den Futteraufwand, so daß oft das teurere, aber wirkungsvollere Futter durchaus wirtschaftlicher ist.

Interessante Feststellungen hat Direktor Römer in einer großen Geflügelhaltung über die Rentabilität gleichwertiger Tiere aus Februar, bzw. April- und Maibruten gemacht. Die Februarbruten schneiden dem Eierertrag nach am günstigsten ab, da aber die Februarküken teurer sind als die späteren, andererseits Hühner aus Frühbruten höher bewertet werden können, so ergibt sich als Resultat der Berechnungen, daß die Aprilbruten am wirtschaftlichsten sind.

Von den anderen Vorträgen seien erwähnt der Vortrag von Dipl. Landwirt und Tierzuchtinspektor Jaeger: „Von ausgepakteten Brutapparaten bis zum Schlupf“; ferner der Vortrag von Frau. Margarete Hesse, Leiterin der staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht in Lützenburg, über das Thema: „Reine Küken von ersten Tagen bis zur Legereife“ mit sehr anschaulichen Lichtbildern. In seinem Vortrag über „Die Auswahl der Tiere zur Zucht“ betonte Dipl. Landwirt und Tierzuchtinspektor Kühle den Wert der anderen Form und der Leistungsmerkmale als Hilfsmittel bei der Auswahl der Zuchttiere. Dr. Fangau-Riel-Steenbeck forderte in seinem Vortrag „Wege und Ziele in der Fütterung der Vögel“ eine weitgehende Bevorzugung wirtschaftsbezogener und inländischer Futtermittel bei der Fütterung der Tiere.

Durch Obstbau zur höheren Rente.

Der Landwirt muß heute mit allen Mitteln versuchen, die Rente seines Betriebes nach Möglichkeit zu erhöhen. Ein ganz ausgezeichnetes Mittel dafür ist unter anderem auch der Obstbau. Der Obstbau muß in viel stärkerem Maße als bisher in den landwirtschaftlichen Betrieben ausgenommen werden, denn er bringt gute Erträge gerade in der Zeit, wenn der Landwirt Geld am meisten bedarf, nämlich kurz vor und nach der Getreideernte. Er ermöglicht die Nutzung von Grundstücken, welche sich für andere Früchte wenig eignen und stellt in der Verbindung mit der Viehzucht bzw. der Schweine- und Geflügelzucht eine ausgezeichnete Doppelnutzung dar. Ein Obstgarten ist bekanntlich ein Paradies für Mutter- und Väterchen und für Geflügel. Obstbäume gehören vor allen Dingen auf die Weiden und die Felder, doch dürfen sie hier nicht zu eng gepflanzt werden. Der Reihenabstand soll mindestens 20 bis 25 m und in den Reihen 10 bis 15 m betragen. Auch die Feldwege können bepflanzt werden, ohne daß sie den Verkehr mit beladenen Entenwagen stören, wenn nur die eine Seite des Weges bepflanzt wird. Bei der Auswahl der Sorte berücksichtige man sowohl die örtlichen Verhältnisse und die klimatische Lage als auch die Anforderungen des Marktes. Man achte darauf, daß man für den Verkauf nur wenige, aber gute, marktgängige und für die Gegend passende Sorten wählt, damit man nach der Ernte größere Mengen gleichwertigen Obstes zum Verkauf hat. Wenn der Landwirt heute aus dem Obstbau keine erhöhten Einnahmen erzielt, dann liegt das vielfach an der mangelhaften Pflege und Düngung der Obstbäume. Wenn der Baum reich tragen soll, dann muß er auch gut ernährt werden. Und sehr untergeordnet wird die Schädlingsbekämpfung. Durch gemeinschaftliche Einrichtungen, wie jahreszeitliche Spritzen usw., muß sie planmäßig durchgeführt werden und der Erfolg wird sich bald zeigen in einer höheren und besseren Obsternte. 3.

Die steuerliche Stellung von Geflügelfarmen.

Für den Inhaber einer Geflügelfarm ist es von erheblicher Bedeutung, wie seine Einkünfte steuerlich zu erfassen sind, insbesondere, ob der Betrieb der Geflügelfarm als gewerblicher oder als landwirtschaftlicher Betrieb anzusehen ist. Durch zwei Entscheidungen des OLG. Hamm (Vt. 3. 11 B 435/29) und des Finanzgerichts Leipzig (II B 38/29) ist diese Frage nunmehr in einer für den Geflügelfarmen zentralen Weise geklärt. In den Entscheidungen ist ausgeprochen, daß eine Geflügelfarm ein landwirtschaftlicher und kein gewerblicher Betrieb ist. Wichtiger sind Geflügelfarmen auch nicht gewerbesteuerpflichtig und zwar auch nicht etwa aus dem Gesichtspunkt des landwirtschaftlichen Nebenbetriebes im Sinne des § 4 Nr. 1 Abs. 2 des Gewerbesteuergesetzes. Auch wenn etwa der Inhaber seine Farm als Erwerbssfarm bezeichnet, kann dies zu einer gegenteiligen Beurteilung nicht führen. Denn bei einer Geflügelfarm handelt es sich nicht um die Aufzucht von Vieh, die eben auch steuerlich nicht als Gewerbe, sondern als Betreiben von Landwirtschaft anzusehen ist.

Rechtsanwalt Dr. D.

Verhütung von Wurzelbeschädigungen.

Bei beschaffenem Landbesitz ist es häufig nicht zu vermeiden, daß der Obstgarten, der für den Gemüsebau nicht geeignet ist, den Hühnern als Auslauf zugewiesen wird. Es ergibt sich daraus die Gefahr, daß die Hühner in ihrem Wunsche, zu fressen und in der Sonne Sandbäder zu nehmen, die Baumstämme der Obstbäume sich zu diesem Zwecke auszuwählen. In der Regel treibt jeder Obstbaum eine Anzahl von Wurzeln nach oben, weil die Düngung und das Begießen immer auf der Baumscheibe erfolgt. Durch intensives Scharrn der Hühner werden nun diese Wurzeln beschädigt bzw. vernichtet, worunter der gesunde Wuchs des Baumes leiden muß. Zur Verhinderung des Scharrns gibt es nun eine Reihe sehr einfacher Mittel. Zunächst kann



Schutz der Baumscheibe gegen scharrnde Hühner durch eingeschlagene Holzspaldbänke.

man die Baumscheibe etwa 10 Zentimeter tief ausheben und Ziegelschotter oder Schläde auffüllen und feststampfen. Man wird jedoch dann darauf verzichten müssen, dem Baume flüssigen Dünger oder Wasser zu geben, weil die festgestampfte Schicht nur eine geringe Durchlässigkeit hat. Besser ist es, auf der Baumscheibe in Abständen von 10 zu 10 Zentimetern kleine, etwas über den Erdboden ragende Holzspaldbänke (siehe Abbildung) einzufschlägen, die das Federvieh am Scharrn verhindern. Will man jedoch den Obstgarten aus Schönheitsgründen mit Gras anpflanzen und ihn zugleich den Hühnern als Auslauf freigeben, so empfiehlt es sich, auf der Baumscheibe 10 Zentimeter unter der Erdoberfläche ein Drahtmaschengewebe fest anzubringen, das nachher mit Erde überdeckt wird, worauf man den Rasen säen kann. U. B. z.

Grünlandlose Ziegenhaltungen.

Grünlandlose Haltungen sind gewöhnlich ohne Art und Palm. Ihre Hauptquelle für den Futtererwerb sind die wildwachsenden Pflanzen im Feld, Wald- und Gebirgsregionen. Eine der reichsten Futterquellen ist der Wald, und zwar ist es in erster Linie der Waldbestand. Er enthält die meisten ausgesprochenen Lederbissen der Ziege, insbesondere das Haselgehölz, die Waldplatterbse, das Schneidegras und die Brennnessel. Zur freien Weidung kann freilich der Waldbesitz nicht benutzt werden! Tritt ein Raubschlag ein, dann beginnen alle Ziegenbände lang dort schlummern Samen, nach dem sie nun frei Licht, Luft, Wasser und Wärme genießen können, das Wachsen. Die „Wilde Weide“, das rote Weidenröschen, ein ganz vorzügliches Milchfutter, macht sich vorerst auf den Plan und kann sowohl im grünen wie im gedorrten Zustande genötigt werden. Die Sicherstellung des Winterfutters kann dadurch oft schon in 2-3 Wochen erfolgen und die Fortverteilung ist meist noch recht dankbar dafür. Das nun ausbrechende Gras, das Stroh- oder Ruppgras läßt sich ebenfalls zu Trocken- und Winterfutter verarbeiten. Am wenigsten werden meist die Feldunkräuter genutzt. Bei ihnen stehen Aderschnitzelhalme und Vogelmeiere obenan. Verlorene Erden, grünlich behaart und mit Dünger durchsetzt, lassen sich immer noch durch die Kultur der Erdbeere und das Kompostnahrungsmittel. In sumpfigem Gelände geblüht immer noch die kanadische Goldrute.

Bei günstiger Witterung kann man während des Hochsommers ab Mitte Juni — oft schon innerhalb 2-3 Wochen den Winterbedarf an Trockenfutter durch Schneiden von frischen Laubtrieben mit nachfolgendem Trocknen im Halbschatten und der Verbündelung mit Weidenruten oder Schnurabfällen zusammenbringen. Das Einsäuern von Gartenabfällen: Blättern, Stielen, Lueden, Kanten- und Kohlüberreste nach Sauerkrautart und die Herstellung und Bepflanzung des Komposthaufens mit Runkeln darf auch nicht verkannt werden.

Also: „Auf daß nichts umkomme!“ Darin gipfelt die Ausnutzung der beruhten Zeit und reicher Segen im Stall, in der Küche und im Keller wird ihr Lohn sein. — 14.

Die zuverlässige Fruchtbarkeit der „Großen langen Lottische“.

Diese auch unter dem Namen „Schattenmorelle“ bekannte Sauerkirsche ist noch lange nicht genügend verbreitet und dies ist um so verwunderlicher, als diese Sorte hinsichtlich ihrer Tragbarkeit von so unbedingter Zuverlässigkeit ist und ihre Ansprüche an Lage, Klima und Boden so gering sind, daß sie mit ganz wenig Pflege ihren Platz bestimmt rentabel macht und ihren Besitzer bestreut.

Die Frucht dieser Sorte ist mittelgroß bis groß, am Stiel abgestumpft, mit flacher Furche; ihre Haut ist dick und schwarzrot; der Saft dunkelrot und nur ganz wenig süß.

Die Reifezeit ist August-September; als Einmachfrucht ist die „Große lange Lottische“ unübertroffen; dazu kommt ihre alljährliche sichere Tragbarkeit sogar auch an schattigen Stellen, z. B. auf der Nordseite des Hauses usw., wo sie deshalb als Wandspalier sowohl durch ihre Blüte wie durch die Früchte sehr nutzbringend ist.

Da sich diese Sorte auch als Massensorte sehr bewährt hat, kommt sie neben der Verwendung als Einzelbaum im Haus- und Kleingarten auch für den Erwerbsobstbau in Betracht. — Man pflanzt sie im letzteren Falle auf 6 Meter Reihenentfernung und gibt den Wämen 4 Meter innerhalb der Reihe selbst. — Kräftiger Rückschnitt bei der Pflanzung und in den ersten 3-4 Jahren alljährlich ermöglicht einen kräftigen Stamm und eine tragbare Krone. — Für Hochstamm ist die Schattenmorelle allerdings nicht tauglich, dagegen um so besser als Wuchs, wo sie bald (häufig schon im zweiten Jahre nach der Pflanzung) und sicher trägt. — Gegen beruhten bei ihr da und dort (wie bei den anderen Sauerkirschen) gerne auftretenden Komilapilz hilft nur das Herausschneiden aller dürren Äste und zwar bis ins gesunde Holz, außerdem eine alljährliche Düngung mit Nitrophoska, Stallmist oder Kalapost (wegen des Gummifusses nicht mit Jauche) und schließlich eine Spritzung mit 2%igem Solbar vor dem Ausreifen und mit 3%igem Solbar im Herbst nach Laubabfall. U. B. z.

Die Erdbeerebeete.

massen nach der Ernte abgerafft, die schlechten Blätter abgeschnitten und die Erde zwischen den Reihen flach gelodert werden. Von großem Nutzen ist ein darauf folgendes durchdringendes Gießen. Auch eine Düngung erfolgt nach beendeter Ernte. Zu dieser Zeit beginnen nämlich die Erdbeerstauben mit der Neubildung der Blütenbüschel für das nächste Jahr. Zur Stärkung der Blütenstände hat sich eine Düngung etwa Anfang September sehr bewährt. Beete, welche zu dieser Zeit gebüngt wurden, brachten erheblich höhere Ernten als im Frühjahr gebüngte Erdbeerebeete. Gebüngt wird mit in Wasser aufgelöstem Hühnerdünger, Jauche oder künstlichem Dünger. Am zweckmäßigsten ist eine Bolldüngung, z. B. mit Nitrophoska III, wovon 70-90 g auf ein Quadratmeter gestreut werden.

Die Pflaumenägewespe.

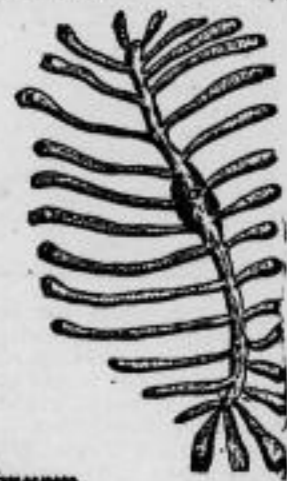
An manchen Orten macht sich unbefriedigender Frucht- ertrag an Steinobst bemerkbar, der durch die Pflaumen- ägewespe verursacht worden ist. Der eigentliche Schädling ist zwar nicht die Wespe, sondern ihre Larve und die sich sofort nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei in die noch unreifen Früchte einbohrt und die Samenanlage der Früchte ausstrift. Danach wandert sie aus und besetzt neue Früchte. Schließlich sind die nicht befallenen Früchte so herangewachsen, daß sie den jetzt eindringenden Larven für dauernden Aufenthalt genügend Nahrung liefern. In solchen Früchten frisst die Larve das Fruchtfleisch um den Kern herum und ist nach 5 bis 6 Wochen verpuppungsbereit. Die Frucht ist indessen nicht mehr genießbar und fällt ab. Frühreife und vorzeitige Abfallen der Früchte deuten fast immer auf den Befall durch die Pflaumenägewespe hin. Bei massenhaftem Auftreten der Pflaumenägewespe kann der Schaden außerordentlich groß sein. Die besten Erfolge in der Bekämpfung erzielt man durch eine Frühjahrs-Spritzung mit Arsenmitteln. Man spritzt am besten erstmalig etwa 8 Tage nach dem Abfall der Blütenblätter und dann nochmals gegen Ende Mai. Außerdem sind alle befallenen Früchte, welche abgefallen sind, zu vernichten oder an Schweine zu verfüttern.

Samenunkraut.

Im Sommer gehen viele einjährige Unkrautpflanzen zur Samenbildung über. Bleiben sie stehen, so gibt's im nächsten Jahre, zum Teil schon im Herbst, Massen neuer Unkrautpflanzen. Derartige Unkrautpflanzen finden sich besonders in den Spätartoffeln und Kohlbeeten, wo sie beim letzten Hacken übersehen wurden. Sie sind sobald wenn möglich herauszureißen und zu verbrennen, dürfen aber keinesfalls auf den Komposthaufen geworfen werden.

Der Fichtenborkefäher.

Unter den Holzfressern und Borkefäher ist der Fichtenborkefäher der bekannteste. Er zerstört durch seinen Fraß ganze Fichtenbestände. Den instektfressenden Bögeln: Specht und Meise ist er ein Lederbissen. Er ist kaum 5 mm lang, lang behaart und von schwarzer Farbe. An den Flügeldecken sitzen ba, wo sie sich abwärts neigen, 4 Zähne, mit denen er sein Fortdringensvermögen vertritt.



Der Drahtwurm.

Ein gefährlicher Schädling in Gemüsegärten ist der Drahtwurm. Seine Larven sind mehrwurmlarvig und ist eine Unterart von Schnellkäfern, die, wenn man sie auf den Rücken legt, mit knackerndem Geräusch in die Höhe schnellen. Der Drahtwurm übt sein Fortdringensvermögen hauptsächlich an Wurzeln, Knollen und Keimen unter der Erde, aber auch an Früchten, die dicht über der Erde wachsen, wie Erdbeeren und Gurken, aus. Als Bekämpfungsmittel ist Wesfangen das wirksamste.

Da die Drahtwürmer eine Vorliebe für die Wurzeln des Kohlsalats haben, kann man diese ausmengen, indem man zwischen die zu schützenden Pflanzen Salat ausst. Die Tiere sammeln sich gern an dessen Wurzeln und lassen sich durch vorsichtiges Ausziehen der Pflanzen leicht fangen. Vermeidung von frischem Dünger und Kalten des Bodens hilft die Plage einschränken. Auch der Rauwurm vernichtet die Larven, ebenso ist das Eintreiben der Hühner beim Umgraben von großem Vorteil. U. B. z.

Briefkasten

Stabilität und Wirtschaftlichkeit der gesamten Edelpelztierzucht. Von Freiherrn von Dmptcha. Verlag F. C. Meyer & M. P., München C 2, Spardastraße 11. Preis 5.— RM.

Ueber den Gewinn einer Edelpelztierzucht herrschen oft die abenteuerlichsten Ansichten. Gewiß kann die Edelpelztierzucht lohnend sein, wenn sie richtig angefangen und betrieben wird, doch ist die Rentabilität sehr verschieden und hängt von den verschiedensten Umständen ab. Im vorliegenden Buche äußert sich ein Fachmann klar und wohlgegründet über die Gewinnmöglichkeiten der Pelztierzucht, was sehr wichtig ist, da die Auskünfte von interessierter Seite sehr oft abstreifen. Auf Grund von genauen Rentabilitätsberechnungen werden die finanziellen Aussichten einer jeden Zucht festgelegt. Ferner sind grundlegende Fragen bei der Anlage einer Farm behandelt: die Höhe des Kapitals, die örtliche Lage, Betriebsart, Farmhygiene usw. Ausführlich beschäftigt sich der Verfasser mit dem Silberfuchs, dem Kreuz-, Rot- und Blausch, mit dem Berg und den anderen Tieren der Wälder, ferner mit dem Waschbär, Stumm, Drossel, Silberdachs, Raminchen, Nutria, Karabullschaf, Wisamratte, Elber und Chingilla. U. B. z.

Erntedankfest.

Des Herbstes kühler Vettelwind
Hart über abgemähte Felder,
Des Jahres milde Sonne spinnt
Ihr Gold um hill gewordene Felder.

Der letzte Erntewagen rollt
Durchs Tor mit Früchten unsres Regens.
Die Scheuern sind gefüllt mit Gold
Des hellen Kornes, des Erntegewins.

Jum Himmelszelt, zur Sonnenbahn
Woll'n sie die Menschenherzen weisen:
Der Herr hat Großes uns getan,
Ihm gilt's zu danken, ihn zu preisen!

Da alles sich von uns gefehrt,
Hat er gesenkt unsre Schollen.
Das ist's, was uns die Ernte lehrt,
Was uns die Garben finden sollen.

Felix Leo Gökertig

Wer deutsche Waren kauft,
schafft Arbeit und Brot!

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit:
Seit jenen Lusttagen des Zusammenbruchs unserer
Finanz- und Kreditwirtschaft unterliegt die gesamte deutsche
Wirtschaft einer Belastungsprobe deren letzte Auswirkungen

die Disziplin des Verbrauchers.

War es schon in den letzten Jahren unerträglich, daß wir
als verarmtes Volk alljährlich für mehr als 5 Milliarden
Mark ausländische Erzeugnisse nach Deutschland herein

„Kauft deutsche Waren!“

ist heute zu einer nicht mehr zu umgehenden Verpflichtung
aller geworden.

Unsere Hausfrauen, die in erster Linie die notwendigen
Waren des täglichen Verbrauchs kaufen, müssen sich bei allen
ihren Einkäufen diese Zusammenhänge jederzeit vor Augen

Bei der deutschen Landwirtschaft fällt noch besonders
ins Gewicht, daß sie auch ihrer Jahresernte über teilweise
nur schwer verwertbare Ueberflüsse verfügt. Wenn hin und
wieder gesagt wird, daß die deutsche Landwirtschaft außer-

Kaffee gegen Weizen

Washington, 22. August. Die brasilianische Regierung
hat mit der zuständigen amerikanischen Bundesbehörde einen
festen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen sie berechtigt

Breisausschreiben für das Reichsehrenmal.

Die unter dem Ehrenvorsitz des Reichspräsidenten
stehende Stiftung Reichsehrenmal erzählt jetzt das Aus-
schreiben zu einem allgemeinen Ideenwettbewerb für die
Ausgestaltung des Reichsehrenmals, das als Ehrenhain bei
Bad Berka in Thüringen gedacht ist.

erschwinden aus und bringt sie in die engere Wahl. Die
Urheber der in die engere Wahl genommenen Vorschläge
werden dann aufgefordert, ausgearbeitete Entwürfe ein-
zureichen. Sie erhalten eine Vergütung von je tausend
Reichsmark. Für den engeren Wettbewerb werden min-

Dem Preisrichterkollegium gehören an als Vorsitz-
der der Stiftung Staatssekretär Zewelger, Ministerialrat Dr.
Dochle vom Büro des Reichspräsidenten, Oberleutnant
a. D. Karwie vom Reichskriegs- und Aufhäufer, Gene-
ralmajor v. Scheicher vom Reichswehrministerium, Bild-

Sob in Tibet.

Mit großer Teilnahme hört man von dem schweren
Anglistfall, der die deutsche Himalaja-Expedition im
den Bergen des tibetischen Hochlandes getroffen hat.
Nach dem großen Film Professor Lehrenfurths sind uns
die Gesichter des bisher unerforschten Kanadendings nicht

Bermischtes.

Grauensatter Hund eines Anglers aus
einem Spandauer Abzugsgaben, der dicht bei den
Deutschen Werken in die Spree mündet, wurde am Freitag
mittags ein Vater aus dem Wasser gezogen, das in einer
Umhüllung von Rettungsplattendes Kopf einer Frau ent-

Das Schicksal des jungen Deutschen, der bei der dies-
jährigen Expedition von einem einheimischen Träger mit
in die Tiefe gerissen wurde, ist besonders traurig. Hermann
Schaller hatte noch wenige Tage zuvor in 5000 Meter
Höhe seinen 25. Geburtstag gefeiert. Die Tibetfahrt

Kopf mit einem scharfen Instrument vom Kumpfe ge-
trennt worden. Dagegen sind die Schädelverletzungen
wahrscheinlich von einer Schiffschraube verursacht wor-
den. Bei der Toten handelt es sich um ein 14- bis 21-

Seminarlehrer als Wilddieb. Seit längerer
Zeit stand der Seminarlehrer Tiede in Schwerin-Schell-
werder im dringenden Verdacht der Wilddieberei. Er rich-
tete seinen Schärhund zum Wildern ab. Des öfteren

Ein Köhner Schuppelkünstler Anführer einer
Diebesbande. Am Dienstag vormittag wurde, wie
erst jetzt bekannt wird, von der Köhner Kriminalpolizei
ein Oberwachmeister der Köhner Schuppelkünstler festgenom-

Historische Goldgräberstadt eingeeicht.
Durch einen riesigen Waldbrand wurde die historische
Goldgräberstadt Quargburg im Staate Idaho vollstän-
dig eingeeicht. Da sich die Bekämpfung des Feuers als

Zwei Streckenarbeiter getötet. Am Frei-
tag nachmittag wurden auf der Strecke Trier—Köln
Streckenarbeiter, die mit Stoppschienen auf dem Bahn-
körper beschäftigt waren, überfahren und getötet. Durch

Ein Kriminallösler. Am Freitag wurde im Tausch
der Gemeindefretär Bardenheimer wegen umfangreicher
Arbeitsverweigerung verhaftet. Bardenheimer war in finan-
zielle Schwierigkeiten geraten. Um von den Banken Geld

Areditkündelungen eines Gemeindefretärs.
Am Freitag wurde im Tausch der Gemeindefretär Bardenheimer wegen umfangreicher
Arbeitsverweigerung verhaftet. Bardenheimer war in finan-
zielle Schwierigkeiten geraten. Um von den Banken Geld

Chess puzzles section with diagrams and solutions. Includes 'Aufgabe Nr. 74' and 'Lösung der Aufgabe Nr. 73' with board positions and move lists.



Es soll man veramtlichen
Allen, welche Früchte stellen,
Wie Kartoffeln oder Möhren,
Welche ihnen nicht gehören.
Aber die da Äpfel kauen
Und nach fremdem Rappus schauen,
Den ein anderer hat gebaut,
Denen gerbe man die Haut!

Niemand nämlich ist gemeiner
Als der ganze Welt, als einer
Welcher heimlich ernten geht,
Was ein anderer hat geät.
Täglich in den Garten traben,
Unkraut rupfen, umzugraben,
Dünger fahren, Sauche pflügen,
Oh, das paßt nicht solchen Lumen!
Aber nachts auf leichten Sohlen
Sich die reiche Frucht zu holen
Solche Arbeit ist bequemer
Und den Dieben angenehmer.
Hört nur, was neulich dem
Bubbelkamps hier ist geschehn

Bubbelkamps hat viele Wochen
Mit viel Fleisch und mürben Knochen
Frem bebaud sein Gartenland.
Derrliches Gemüse stand
Auf den Beetern, und mit schweren
Zweigen reite Stachelbeeren.

„Frau“, sprach er an einem Morgen,
„Daß das Pfänden uns besorgen,
Sieh die Sträucher schwer behangen,
Die sie voller Beeren drangen!
Gut, sie sind schon alle reit,
Nach Gelee davon, reit frei!“
Und mit einem Rord recht groß
Kogen nun die beiden los.



Als sie dann im Garten standen
Und die leeren Sträucher fanden
(Eine Beere nur noch sah
An dem Zweig, die man vergaß),
Fiel in schwere Ohnmacht sie,
Während er um Hilfe schrie.
Fratlich war das so schön erdachte
Stachelbeerenemgemache.
Oh, ich kann den Schmerz ermessen,
Den die beiden da beissen,
Die auf etwas sich geireut,
Was so'n Kump hat weggeklut.
Nochmal: Niemand ist gemeiner
Als der ganze Welt, als einer
Welcher heimlich ernten geht,
Was ein anderer hat geät.
Dem soll man das Fell verlohnen,
Da, der Teufel soll ihn holen!

Volle Teilnahme über das Mißgeschick Bubbelkamps
haben Herr Wumba, Professor Schwabbelknüß und ich
uns zusammengetan und machen jeden Abend Dienst als
Ehrenschlichter. Bis zur Volszeit. Es waren zwar
anstrengende, aber sonst recht schöne Abende, und wir
hätten noch wochenlang das schwierige Amt eines Ehrenschlichters
weiter fortgesetzt, wenn vorgestern abend Frau
Wumba nicht unerwartet in unsere Stalparthe hineinge-

Allerlei Humor.

Was anderes. Der Religionslehrer musterte Hans mit
strengem Blick: „Du bist doch ein zu ungezogener Junge.
Da hast Du Dich also wieder geprägelt?“ „Es ging nicht
anders, Herr Lehrer.“ „Aber Du hast doch erst in der letz-
ten Stunde gelernt, daß man, wenn man auf eine Backe ge-
schlagen wird, die andere zum Schlag hinhalten soll.“
„Das schon. Aber der Karl hat mich auf die Nase gehauen,
und ich habe doch bloß eine!“

Abstreifen. Menschen, die lange zusammenleben,
sehen sich allmählich ähnlich“, bemerkte der Bräutigam.
„Hier ist der Verlobungsring zurück“, sagte die Braut ent-
setzt. „Das will ich denn doch nicht riskieren!“

Sicheres Zeichen. „Nun, Händchen, wie gefällt Dir
Dein neuer Bruder?“ „Es ist kein Junge, es ist ein Mäd-
chen.“ „Die kommst Du denn darauf.“ „Oh, ich weiß Bes-
scheid, es ist sicher ein Mädchen, Ich habe doch heute früh
gesehen, wie es gepudert wurde.“

Nicht anzuhängen. „Was ist denn da für ein Tier in
meiner Suppe?“ fragte der Gast. „Nun ich leider nicht
lügen“, erwiderte der Köchler zuvorkommend. „Ich bin
kein Entomologe.“

Anerkennung. „Mein Mann ist doch wirklich der gut-
mütigste Kerl von der Welt!“ „Ja, wieso denn, meine
Liebe?“ „Er ist bereit, sich von mir wegen fortgesetzter
Mißhandlung von seiner Seite scheiden zu lassen.“

Sein Geheimnis. Ein Mann, der von zwei Räubern
angefallen wurde, wehrte sich wie ein Rasender. Als er
schließlich übermächtig war, fanden die Banditen bei der
Durchsuchung seiner Taschen nur 40 Pfennige. „Die Arbeit
hätten Sie uns auch ersparen können“, sagten sie vor-
wurfsvoll an dem Ueberräuber. „Wean dieser Lummian

schneit wäre mit den Worten: „Da hört sich aber doch
alles an! Das ist also der abendliche Felddienst. Wäre
komm da mir bloß nach Hause! Und ihr andern da,
sollt euch was schämen lassen! Gleich geh ich und sag
euren Frauen!“ Da nahm Herr Wumba sein Händhüchlein,
Derr Professor Schwabbelknüß sein Anisplägen und
ich meinen Stock, und:

Nach Hause zogen drei Grenadier
Und liehen die Köbte hangen,
Sie sollten beschägen das grüne Mevier
Und waren zum Stoten gegangen.
Der erste sprach: „Mir ist so weh,
Ich habe ein heimliches Grauen.
Erfährt meine Alte den ganzen Dreh,
Dann werde ich sicher verhaun.“

Der zweite hauchte: „Was fange ich an?
Nest hilft kein Betteln und Fleh'n!
Erzählt das mein Frauchen, was wir getan,
Mißt sie mich niemals mehr geben!“

„Was ichert mich, mein Frauchen?“ rief wohl-
(gemut

Der dritte. „Ich weiß, was ich mache:
Ich laut ihr ein Kleid, einen neuen Hut,
Vergessen ist gleich die Sache!“

Nun sind wir schon bald am Ende der schönen Ferien-
zeit angelangt, und ich habe noch immer nicht meine
Sommerreise angetreten. Eigentlich sollte ich in der ver-
gangenen Woche schon mit Familie Wumba verreisen. Nach
einer ganz stillen Pension auf dem Lande. Ich hatte keine
Luft, weil mir das Wetter zu unsicher war, und blieb hier.
Gestern schickte mir nun die Gesellschaft eine Aufnahme
aus ihrer Pension, auf der Frau Wumba dies Lied in
Versen schrieb:



Eingeregnet — eingeregnet,
Das ist uns noch nicht begegnet!
Hoden jeden Tag im Hi-immer,
Täglich regnet's immer schli-immer,
Oh, ich wünscht', ich wär zu Haus.

Morgensrot, Morgensröthen,
Knippelhart sind hier die Brüdchen.
Ungenießbar ist die Schoof, der Tee.
Butter gib't's nur Margari-nee,
Doch Kartoffeln gib't's genu-ug.

Sieben Ma-art, sieben Ma-art,
Für Pension, ist das nicht sta-art?
Sihend hinter Fenstercheiben,
Konnt ich auch zu Hause die-eiben,
Morgen bin ich wieder da-a!

Die arme Familie tut mir leid. Nun hat sie das ganze
Jahr für die Sommerreise gepard und jetzt muß ihr das
passieren. Ich habe zurückgeschrieben:

Stinder, hofft auf gutes Wetter,
Morgen schon vielleicht ist's netter,
Bleibt in eurem Paradies,
Dier ist es genau so mies.

Da sie von mir sonst noch allerhand Kauglücken wissen
wollten, habe ich ihnen folgendes ergötzliche Geschichtchen
mitgeteilt, das vor einigen Tagen passiert ist. Da hatte
ein armer Hund in meiner Nachbarschaft für einen andern
Hund im Hause schwer büßen müssen!

Das kam so! In der ersten Etage wohnt eine Familie
mit einem schwarzen Hund, der bissig ist und jeden in die
Nasen beißt, der zur Tür herinkommt. In der zweiten
Etage wohnt eine Familie mit einem weißen Hund, der so
brav und so zahm ist, daß er keinem Händchen was zuleide
tut. Der schwarze Hund in der ersten Etage, der als bö-
artig bekannt ist, biß nun vor einigen Tagen den Brief-
träger ins Bein. Der erzählt den Uebertall seinem ihm am
nächsten Tage abhörenden Kollegen. Dieser, auf alles vor-
bereitet, bewaffnet sich mit einem Knüttel und beritt, einen
Brief in der Hand, das Haus, wo sein Kollege gebissen
wurde, und schießt an der Tür an. Aber nicht in der ersten

Etage, sondern in der zweiten. Ahnungslos tritt die Haus-
frau hinaus, an ihrer Seite der weiße Fox, das unschuldige
Kämmchen. Der Briefträger, den Hund lebend, führt draus-
los, haut wie betissen drauf zu und wälzt sich mit samt dem
jämmerlich heulenden Hunde am Boden herum. Selbst die
arme Frau bekam in der Hitze des Gelechts eins aufs Auge,
daß ihr Hören und Sehen berging.



Das Auge ist noch rot und blau
Der armen, lieben, braven Frau,
Die ob der bösen Tat des Brief-
trägers laut um Hilfe rief.
Auf ihr Gejammer, ihr Geschrei
Viel gleich die Nachbarschaft herbei,
Die stellte fest: Der wilde Mann,
Der hat sich in der Tür bergang!

„Nun haben kurze Beine! Die Wahrheit dies-
es Sprichwortes mußte ich am eigenen Leibe verspüren.
Meine Frau hatte in der vergangenen Woche Geburts-
tag. Statt nun zu gratulieren und an diesem Tage recht
lieb und solide zu sein, ging ich, weil ich den Geburtstag
vergessen hatte, zum Stammtisch und blieb da bis Mitter-
nacht hängen. Plötzlich — man sprach gerade von Fami-
lienteiern — fiel mir der Geburtstag meiner Frau ein.
Außerdem fiel mir auch ein, daß meine Frau zum Abend
Gäste geladen hatte. Und ich war nicht da. Darin noch
nicht einmal gratuliert. Was ist jetzt? Oh, die Angst,
die ich hatte, als ich nach Hause ging! Keine vernünftige
Ausrede fiel mir ein. Plötzlich, hundert Meter vor
dem Hause, fing ich an zu hinken. Meine Frau, in voller
Kriegsausrüstung, stand schon an Fenster, mich erwartend.



„Frau, bitte, sag' nichts! Ouh, was hab' ich
Schmerzen...“

„Du lieber Himmel, Mann, was hast du denn?“ fragte
sie ganz ängstlich und streckte die Waffen.

„Ich war heute müdig beim Gärtner, wollte dir von
da einen extra schönen Strauß Blumen zum Geburtstag
mitbringen, stolperte über eine Treppe und hab' mir den
Fuß verstaucht. Sechs Stunden habe ich gebraucht, um nach
Hause zu humpeln. Hast du keinen Franzbranntwein da?
Ich muß mir den Fuß mal eindreiben!“

„Ach, du armer Schlucker! Komm, ich bringe dich ins
Bett. Soll ich dir einen Verband machen?“

„Nein, laß nur! Sprich' nichts mehr! Ouh, was
hab' ich Schmerzen!“

Und mühsam humpelnd schlich ich ins Bett.
Nach einer halben Stunde stieg meine Frau mich in
die Seite: „Du, Ernst, mir ist der Schmerz so in die Glieder
gefahren, ich hab' Herzschmerzen, ich kann mich nicht
bewegen. Geh' doch mal in die Küche und hole mir die
Baldriantropfen!“

Da geschah etwas Unerwartetes! Ich, aus dem ersten
Schlaf erwacht, sprang wie ein Hase aus dem Bett, lief im
Galopp durch den Flur zur Küche und holte das Baldrian.
In der Küche hatte ich das Hinten ver-
gessen! Was jetzt kam, will ich lieber nicht erzählen.
Den unglücklichen Ehemännern soll es aber eine War-
nung sein. Weh' dem, der lügt! Es kommt doch
alles heraus. Ernst Bächerlich.

40 Pfennige hätten wir Sie ja beinahe totgeschlagen.
Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ „Ich wollte
doch meine finanzielle Lage nicht offenbaren“, erwiderte
das Opfer stolz.

Durch alle Farben. „Wirft Du mich auch noch lieben,
wenn mein Haar grau ist?“ fragte sie seelenvoll. „Warum
nicht“, erwiderte er. „Ich habe Dich doch auch bisher ge-
liebt, so oft Du die Farbe geändert hast.“

Nicht verlegen. Während kam er zu seinem Schneider.
„Beim ersten Mal, da ich den neuen Anzug an hatte, ist er
im Rücken zerrissen“, klagte er. „Aber ich bitte Sie, mein
Herr, erwiderte der Bekleidungsrat, „daraus sehen Sie doch
nur, wie gut die Anzüge angepaßt waren.“

Spanisches — Amerikanisches. „Senorita“, seufzte der
glühende Liebhaber, „heute Nacht werde ich Ihnen eine
herrliche Serenade bringen.“ „Und ich werde Blumen auf
Sie werfen“, sagte sie. „In Liebe?“ fragte er gespannt.
„Nein, in einem Topf!“ entgegnete sie kühl.

Das kleinere Uebel. „Du willst also doch diesen Kniff-
lich heiraten?“ fragte die Freundin die ältliche Jungfrau.
„Ich warne dich: er führt ein Doppelleben.“ „Ach, das ist
schon egal“, erwiderte sie seufzend. „Wenn ich ihn nicht hei-
rate, führe ich ein Einzelleben, und das ist noch schlimmer.“

Genauere Rechnung. „Kannst Du mir nicht einen Weg
sagen, wie man seine Lebenskosten genau berechnen kann?“
„Oh ja. Also Du nimmst Dein Einkommen, wie groß oder
klein es auch sei, und ziehst 10 Prozent hinzu.“

Modernes Naturgefühl. „Nun, wie war denn die Land-
schaft auf Deinem Ferienausflug?“ „Ach, es ging so:
Hauptächlich Jagnpasta und Sigaretten!“

Unabhängige Vorbereitung. Der junge Mann winkte
den Köchler des eleganten Restaurants heran. „Hier“, sagte
er herablassend, „haben Sie zwei Mark Trintgeld.“ „Besten
Dank“, erwiderte der dienstbare Geist. „Ich vermute, Sie
wollen für heute abend einen Tisch reserviert haben?“ Der

Jüngling schüttelte energisch das Haupt. „Nein“, flüsterte
er, „ich werde heute abend mit zwei Damen herinkommen
und dann sollen Sie mir sagen, daß alle Tische besetzt sind.“

Berühmte Auskunft. „Nun sagen Sie mir mal, wie
haben Sie es eigentlich angefaßt, in die Stahllammer der
Bank einzubrechen?“ „Das kann ich leider nicht, Herr Ge-
richtshof, das ist Geschäftsgeheimnis.“

Sehr richtig. In der Geschichtsstunde fragt der Lehrer
die Klasse: „Was ereignete sich 1483?“ „Luther wurde ge-
boren“, antwortete ein Schüler. „Ganz richtig. Und was
ereignete sich 1487?“ Der Schüler verfinstert in tiefes Nach-
denken, bis er dann schließlich die Antwort findet: „Damals
war Luther vier Jahre alt.“

Fortgeschritten. „Ich besand mich mitten im dichtesten
Urwald“, erzählte der Forschungsreisende, „als plötzlich eine
Schar von wilden auf mich eindrang.“ „Um Himmels wil-
len!“ unterbrach ihn angstvoll die junge Zuhörerin. „Und
was taten Sie da?“ „Ganz einfach. Ich starrte sie solange
an, bis sie schwarz waren, und dann hielten sie mich für
einen der Ihrigen.“

Wesender Name. „Diesen Anzug können wir nicht als
„hochlegant“ bezeichnen“, sagte der Händler mit alten Klei-
dern zu seinem Verkäufer. „Dazu ist er doch viel zu schä-
big.“ „Nun“, erwiderte dieser, „dann empfehlen wir ihn
einfach als „sehr viel getragen.“

Schwere Arbeit. „Ganz, Du mußt Fräulein Greulich
zum Tanz auffordern“, drängte die Schwester. „Ich geh'
ja schon“, erwiderte er seufzend, „aber ich will erst einen so
recht träumerischen Walzer abwarten, damit ich eine Ent-
schuldigung habe, wenn ich die Augen zumache.“

Für den Strohstrich. „Warum hast Du denn diesen
Menschen als Kassierer angestellt? Er schießt doch so schred-
lich, hint und hat absteigende Ohren.“ „Das ist ja gerade
das Gute. Er wird leicht gepackt werden können, wenn er
ausreißt.“

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turnverein Gröba D.

Handball.

Sald werden auch im Handballerlager die Pflichtspiele beginnen. Eifrig rüsten die Mannschaften um im Kampfe mit spielfertigeren Gegnern ihre Kräfte zu erproben und etwaige Klippen noch auszufüllen. Dem TSV. ist es gelungen, für kommenden Sonntag

Zu Kommahsch 1.

nach Gröba zu verpflichten. Kommahsch ist zur Zeit mächtig in Schwung. Die an den beiden letzten Sonntagen erzielten Ergebnisse legen das beste Zeugnis hierfür ab. Spiel gegen

MTB. Nies 8:8

„Sportlust“ Dresden 1. 10:4

Zu Frankenberg 1. 8:5

Hieraus ist zu ersehen, daß die beste Sportlerklasse und sogar der Exmeister von Nordhessen sein Haupt heugen mußten.

Die Nieser Anhänger des Handballspiels werden mit diesem Spiel beste Handballkunst vorgeführt bekommen. Anwurf 1/4 Uhr.

Borher spielt die Gröbaer Jugend gegen die gleiche vom Tz. Kommahsch.

Am Vormittag werden die Fußballpflichtspiele der 2. Klasse des Nieder-Elbe-Bundes fortgesetzt.

Handball.

Gendarmerie-Sportverein „Sportlust“ e. V. Nies.

Der Sportplatz liegt am kommenden Sonntag im Zeichen der ersten Verbandsspiele. Die 1. Handball-Mannschaft des Dresdner Ballspielklubs, die DVC'er sind eine kleine, linke Kampfmannschaft, und obwohl sie in den verflochtenen Verbandsspielen von der Gendarmerie-Elz zweimal klar geschlagen wurde, nicht zu unterschätzen. Die Sportlust-Elz hat jedenfalls schon mit Rücksicht darauf, daß einer der besten Leute im Sturm, Max (Mitte), am Sonntag fehlt, andererseits die Mannschaft mit zwei Neulingen in die neue Verbandsserie geht. Für Max spielt der Halblinte Dorn, während dessen Vorgesetzter der Mittelläufer Michael ersetzt. Die Neulinge sind Bernd (V. Außen) und Friedrich (rechter Väter). Friedrich steht diesmal auf dem Mittelläuferposten. Beide Spieler berechnen zu großen Hoffnungen.

Aufstellung:

	Behner	
Maubald	Foerster	
Sünderhau	Friedrich	Kirsche
Völlig	Jähnigen	Dorn Michael Bernd.

Zum Frauen-Länderkampf in Hannover.

In den nächsten Wochen wird die deutsche Leichtathletik in vier verschiedenen Länderkämpfen einigen schweren Proben unterzogen. Den Anfang macht, wie schon berichtet, Sonntag die dritte Begegnung der Frauen von

Deutschland und England

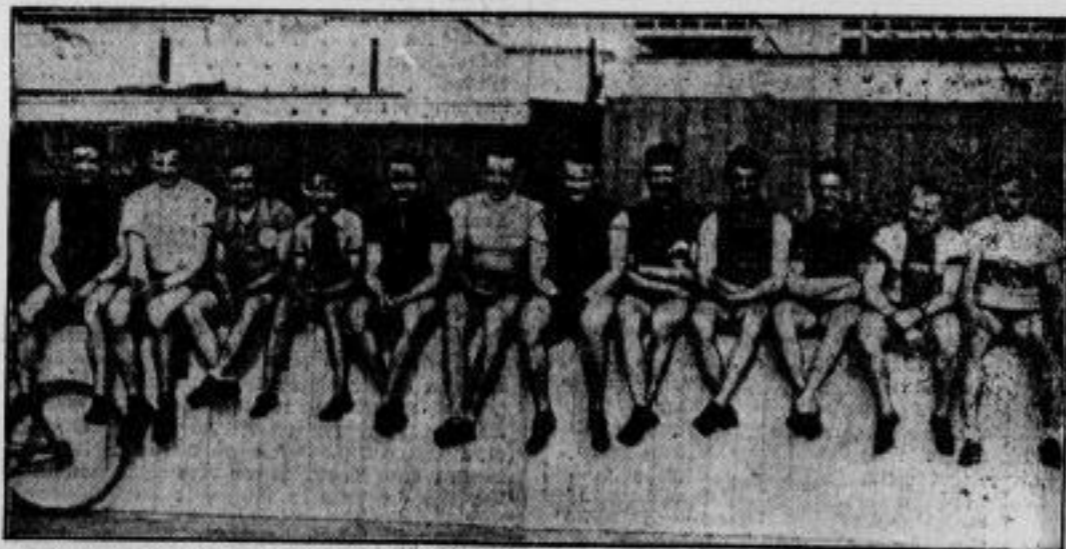
im Hindenburgstadion zu Hannover. Von den beiden vorausgegangenen Begegnungen der deutschen und englischen Damen gewann jede Partei eine; 1929 siegte Deutschland in Düsseldorf mit 53½:45½ Punkten. Im vorigen Jahr mußten sich die deutschen Vertreterinnen in London trotz teilweise hervorragender Leistungen knapp mit 49:51 Punkten geschlagen bekennen. Diese Scharte gilt es diesmal auszuweichen. Ob es gelingt? Die Aussichten sind nicht allzu gut,



Teilnehmerinnen am Frauen-Länderkampf Deutschland-England.

der von den besten Leichtathletik-Berlinerinnen beider Länder am 28. August in Hannover veranstaltet wird,

sind von Seiten unserer englischen Gäste (von links) Webb, 80-Meter-Hürden — Walter, 100-Meter-Lauf und 4x100-Meter-Staffel — Cornell, Weitsprung u. 4x100-Meter-Staffel.



Das erste Bild von den Radweltmeisterschaften, die jetzt in Kopenhagen unter internationaler Beteiligung ausgerollt werden. Eine Reihe der ausfallschwersten Amateure (von links): Higgins (England) —

van Gmond (Holland) — Godekroid (Belgien) — Rappelsberg und Ulrich (Frankreich) — Sidlo (Tschchoslowakei) — Sjamota (Polen) — Horn — Sibbit — Donnell — Gosens (alle England) — Fraß (Deutschland).

Die Hufschauer dürften bei diesem Spiele bestimmt auf ihre Kosten kommen, da derlei Kampfsport die Zuschauer während des ganzen Spiels in Spannung halten. Im Anschluß an dieses Spiel folgt 5 Uhr das Verbandsfestessen Sportlust 1. — Streblener Ballspielclub 1. Näheres wurde schon im Fußballbericht erwähnt.

Deutsche Meisterschaften in Chemnitz.

Die Deutschen Meisterschaften in den Sommerspielen finden am 12. und 13. September in Chemnitz statt. Sie werden auf dem Gelände der Südkampfbahn, also dem Schauplatz des vorjährigen Landesturnfestes, ausgetragen. Die Durchführung der Veranstaltung liegt — vertragsgemäß — in den Händen der Deutschen Turnerschaft, also des Turngaues Chemnitzer Industriegebiet. Die Führung des Gaues liegt noch in gleichen bewährten Händen, Gauvertreter A. Rößler, Gauoberturmwart D. Scharfisch und Gauspielwart D. Prater, die seinerzeit für die glatte Abwicklung des Landesturnfestes verantwortlich zeichneten. Da auch Mannschaften der Deutschen Sportbehörde beteiligt sind, ist der Veranstaltung Anteilnahme und Unterstützung des DTSB-Gaues Mittelsachsen gewiß.

Wichtigste findet neben den Deutschen Meisterschaften in den Sommerspielen das 3. Tennisturnier der D.T. statt.

Jack Dempsey Knockout.

Bei einem Schaukampf in Reno Erbschwergeichtmeister Jack Dempsey f. o. Das ist die neueste Sensationsmeldung aus Amerika, die mit Blindsehle alle fünf Erdteile durchläuft. In der Rettungsstadt Reno im Staate Nevada, in der vor mehr als zwanzig Jahren von Tex Rickard jener denkwürdige Boxkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Jack Johnson und Jim Jeffries (den Johnson durch f. o. gewann) veranstaltet wurde, lernte der „Mankiller“ die Bitternisse eines f. o. kennen. Vor wenigen Jahren noch Abgott der Massen und mehrfacher Millionär, ist Jack Dempsey heute gezwungen, eine Schaukampftournee zu machen, um Geld zu verdienen. Man sprach von seiner Rückkehr zum Ring, sprach sogar von einem Weltmeisterschaftskampf Dempsey-Schmelza, bis jetzt ein Unbekanntes, der Kalifornier Beasles, kam und den früheren Meister in Reno in einem Schaukampf trotz der gepolterten Handschuhe in der zweiten Runde f. o. schlug. Begerücksal!

Um die goldenen Sachsenringe.

Der Veranstalter der „Deutschen Clubmeisterschaft“ auf dem Sachsenring in Grillenburg am 6. September, der Dresdner Motorradclub 1914, hat als Zufahrtsschein für die drei Fahrer der diesjährigen siegreichen Clubmannschaft je einen goldenen Ring gestiftet. Diese drei Sachsenringe enthalten an Stelle eines Steines eine getreue Nachbildung der Rennstrecke und des Jagdschlosses Grillenburg. Ferner erhalten die ersten drei Fahrer, deren Mannschaften als schnellste Fahrer durchs Ziel gehen, Geldpreise in Höhe von RM. 500, 300 und 200.

Welch hohes Interesse diesem letzten sächsischen Motorradrennen entgegengebracht wird, beweisen die schon eingehenden zahlreichen Anfragen und Nennungen. Letzter Nennungsfrist ist der 29. August. Nennungen können leider aus technischen und organisatorischen Gründen nicht mehr berücksichtigt werden.



Das „Bunder“-Mädchen stellt zwei neue Rekorde auf. Die Leipziger Schwimmerin Gertha Bunder hat an einem Tage zwei neue Bestleistungen aufgestellt: im 500-Meter-Frühschwimmen mit 8:32 einen neuen Weltrekord und im 400-Meter-Brustschwimmen mit 6:45,9 eine deutsche Bestleistung.

Mein Junge will Sport treiben.

Von den Vätern unserer halberwachsenen Jugend haben sich nur verschwindend wenige im Sport aktiv betätigt. Und wenn der etwa 12- bis 14jährige Sproßling heute mit der Bitte kommt, ihn in die Jugendabteilung eines Sportvereins eintreten zu lassen, dann wird so mancher Vater die Erlaubnis verweigern, weil er keinerlei eigene Erfahrung besitzt und befürchtet, daß der Junge durch Überanstrengung oder sonstige Schäden erleidet. Ist genug wird man als erfahrener Sportler von sorgenvollen Vätern um Rat gefragt: „Mein Junge will durchaus Sport treiben. Was soll ich ihm erlauben, was verbieten?“ Ich antworte stets: „Lassen Sie den Jungen erst einmal von einem erfahrenen Arzt untersuchen. Wenn die Organe gesund sind und der Körperbau normal ist, dann kann er mit Maß alle Sportarten betreiben mit Ausnahme der schwerathletischen Leistungen und Dauerleistungen, wie Langstreckenlauf usw.“ Die einzige Gefahr ist nur der übertriebene Ehrgeiz der Jugend. Die jugendlichen Ruderer sollten auf keinen Fall länger als 4 Kilometer pausenlos rudern. Eine kurze Entspannungspause von 2 bis 3 Minuten ist nach solcher Strecke dringend erforderlich, damit sich Organe und Nerven nach der Funktionssteigerung wieder ausruhen und auf ihre Durchschnittslinie einstellen können.

Ältere Leute, die den Sport zumeist nur aus Erzählungen vom Statist her kennen, warnen vor dem Sportberz. Wie jeder Muskel in der Arbeit erstarbt und größer wird, so paßt sich natürlich aber auch das Herz den geforderten Mehrleistungen an und erhält jene vorteilhafte Veränderung und Vergrößerung, die durchaus normal ist keine krankhafte Entartung darstellt.

Die modernen Trainingsmethoden garantieren bei gesunder Grundlage und sportärztlicher Überwachung die Entwicklung des im Wachstum befindlichen Schülers, ohne Gefahr zu der dem jugendlichen Alter angepfaßten Höchstleistung. Jede Schule hat ja heute ihre meist auf der Hochschule für Leibesübungen geprüften oder ausgebildeten Turnlehrer. Auch in den Rudervereinen ist eine regelmäßige Überwachung und Untersuchung durch Ärzte Regel geworden.

Modernes Training mit seiner genau überwachten, stufenmäßigen, individuell dosierten Steigerung läßt heute eine Überanstrengung bis zur Erschöpfung oder gar bis zum Zusammenbruch, wie man es früher erlebte, ausgeschlossen erscheinen. Unsere Sportleute sind eben besser trainiert. Selbst ein Schüler, der in Höchstform zum Wettkampf antritt, hält den Anforderungen des Kampfes an Körper und Nerven ohne jeden Schaden stand.

Ein Junge, der plötzlich und schnell wächst, wie man sagt „lang aufgeschossen ist“, muß natürlich vorsichtiger sein und so lange mehr spielend Sport und bevorzugt Gymnastik treiben, bis die inneren Organe sich wieder angepaßt haben. Auch die kurze Rennstrecke, im leichten Boot gefahren, schadet dem Schülerruderer nicht, sofern er ebenso sorgfältig wie der rennerfahrene Senior trainiert hat. Abzulehnen ist dagegen jegliches forcierte Dauerrudern, um recht viele Kilometer herauszuholen. Dazu sind die noch im Ausbau befindlichen Organe des jugendlichen nicht reif genug. Im Deutschen Ruderverband sind in dieser Beziehung entsprechende Schutzbestimmungen für jugendliche Ruderer in Kraft.

Allgemein gesprochen, ist Rudern wohl der gesündeste Sport. Es gibt kaum etwas Schöneres, als am frühen Sonntagmorgen im schmalen Sportboot an taufischen Wiesenufern entlang zu gleiten, während der heißen Mittagsstunden im kühlen Waldschatten auszuruhen und im Kreise lustiger Kameraden zu baden und kurzweilig zu treiben. Unvergesslich bleiben die Eindrücke auf der Heimfahrt, wenn in der abendlichen Stille die untergehende Sonne sich in dem ruhigen Wasser widerspiegelt. Wohlwollend wandern ohne Kilometerhegerei kräftigt Herz und Lunge, die staubfreie, sonnendurchflutete Luft auf dem Wasser bringt die lebenswichtigen ultravioletten Strahlen zu verstärkter Einwirkung, und außerdem lernt der Wanderruderer die Schönheiten der Deimat kennen, wie in keinem zweiten Sport.

„Die Mode vom Tage“

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

Die ersten Herbstmodelle



1998

1999

2000

2001

2002

2003

Eine neue Silhouette der Frau? Unbedingt, wenngleich der bisherigen Modellsilhouette keineswegs diametral gegenüberstehend, sondern diese weiter ausbauend. Eng und Körperumspannend heißt die Parole, was den Oberkörper betrifft, — weit ausfallend und Bewegungsfreiheit lassend unterhalb der Arnie. Keine neue Verlängerung des Rockes an den Tages- und Nachmittagskleidern. Aber eine stark ins Auge fallende Betonung des Armeis durch ganz verschiedenartig ausfallende Garnituren sowie neue Doppelärmel. Und wo es die Form und der Charakter des Kleides gestattet, Schleifeneffekte am Leibenausschnitt oder an der oberen Kleidpartie; eine sehr fleidsame und frauliche Mode. Vor allem aber neue Stoffe in meist einfarbigen, ruhigen Farbentönen und im Gewebe ganz anders als die bisherigen Favoriten der Mode. Sehr viel Wollstoffe, alle sehr weich und schmiegsam, oft in Gittergeweben, fast wie Kanevas oder Stramin anzusehen.

Lang bevor die eigentliche Saison beginnt, hat die Großkonfektion schon ihre Läger gefüllt mit all den schönen neuen Sachen, die sie, gestützt auf weitgehendste Informationen, bei den eigentlichen Modeschöpfern hergerichtet hat für ihre Kunden, die Einkäufer großer und kleinerer Modegeschäfte, die dann ihrerseits diese Modelle und Neuschöpfungen ihrem Kundentreibs zugänglich machen. Wenn draußen noch tropische Glut alle Menschen nach Abkühlung lechzen läßt und die kühlen Glutten nach Abkühlung von der Hitze Geplagten aufnehmen, maskierten brave Mannequins in dicker, warmer Herbst- und Wintergarderobe unentwegt vor kritischen Einkäufern auf und ab, immer bestrahlt, durch gute Haltung und freundlich lächelnde Gesichter den von ihnen getragenen Modellen zum Siege, in diesem Falle also zum Ankauf, zu verhelfen. Denn daß eine gute Gesamterscheinung den Wert der einzelnen Modelle erhöht, ist bekannt, und manches Kleid würde vielleicht nicht so schnell und leicht seinen Käufer finden, wenn es nicht mit so entzückender Grazie und Liebesswürdigkeit präsentiert würde. Was man nun an neuen Modellen für Herbst und Winter zu Gesicht bekommt, überwiegt zwar nicht durch neue ausgefallene Ideen, die eine völlige Umwälzung auf dem Modemarkt hervorgerufen — das wäre auch wohl grundverfehlt in der Zeit der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage —, aber das modegeschulte Auge sieht sofort die neue Veränderung der Frauensilhouette. Viel knapper und enger als bisher umschließen die neuen Kleider den Körper der Frauen, oft fast bis ans Arnie die Körperlinien nachzeichnend, um von da in Falten oder Knäueln auszuspringen. Selbst wo Faltenpartien schon unterhalb der Hüften beginnen, hat man sie durch Stepperei bis beinahe in Kniehöhe festgehalten und auf diese Weise wieder die engumschließende Form erreicht, die aber eine untere vielende Weite eben durch die erst tief auspringenden Falten aufweist. Sehr neu muten uns die zum Teil reich garnierten Ärmel an. Auf sie scheint sich das Interesse der Mode in diesem Jahr nun besonders zu konzentrieren, denn die viel angutreffenden Doppelärmel sowie die bis an den Ellbogen reichenden Garnituren, die eine starke Betonung des Unterarmes bewirken, sind durchaus neuartig. Und noch eins scheint Frau Mode einen besonderen Spaß bei ihren Herbstschöpfungen verursacht zu haben: die Schleife! Wo und wie sie sich nur irgendwie anbringen läßt, hat man den Kleidern Schleifen aus dem Beschaffmaterial beigelegt, doch immer ist damit ein sehr fleidsamer, ungemein weiblich anmutender Kleidschmuck erzielt, der den meisten

Frauen als eine neue schmückende Note willkommen sein wird. Man ist überhaupt erstaunt, feststellen zu können, daß gerade die Garnituren an all den neuen Kleidern wieder eine ausgesprochen weibliche Tendenz zeigen. Die Zeit der Vermännlichung der Frau scheint also wirklich endgültig vorbei zu sein, was gewiß sehr viele Frauen mit großer Freude begrüßen werden, vor allem aber die Herrenwelt, die sich bei aller Kameradschaftlichkeit mit den lieben Frauen diese doch viel mehr weiblicher im Aussehen wünschte. Hat aber heute ein Kleid schon einmal ein Westchen oder sonst etwas Strengeres als Garnitur, so ist bestimmt sein Aussehen durchaus feminer Natur. Es werden auch wieder häufig Spizchen und Rüschen für Begrenzung der Garniturstücke herangezogen, die ja jedem Kleid von vornherein die weibliche Note aufdrücken. Die Kleiderlänge selbst hat sich nicht geändert. Man ist durchaus bestrahlt zu werden, die sich irgendwo überall durchgesetzte Länge der Tageskleider, die nur die Wade noch ein ganz klein wenig sehen läßt, beizubehalten. Und das ist gut so. Denn die Befürchtungen vieler, daß nun Schritt für Schritt oder Saison für Saison die Kleiderlänge zunehmen würde und wir auf diese Weise wieder eine lange unhygienische Mode erhalten würden, sind dadurch gründlich widerlegt. Andererseits ist die jetzige Länge fast den meisten Frauenbeinen günstig; unschöne Entfaltungen, die oft im scharfen Kontrast zur reizvollen Gesamterscheinung standen, werden dadurch bestimmt vermieden. Auch braucht die Strumpf- und Schuhindustrie nicht mehr von der bänglichen Sorge bedrückt zu werden, daß eine allgemeine lange Kleidermode den durch die kurzen Kleider ins Enorme gestiegenen Umsatz wieder um ein Bedeutendes zurückschneiden lassen könnte durch die alles bedeckende Kleiderlänge. Die Frauen haben nach wie vor Interesse daran, vielleicht sogar ein gesteigertes durch den weiblichen Einfluß der Mode, ihre Beine und Füße gut und ansprechend zu bekleiden und auch da das Geplagte, typisch Weibliche zu betonen. Zum garnierten und zierlich geschmückten Kleid wird der bisher von vielen Damen bevorzugte Trotteurschuh durchaus nicht mehr passen; er steht zu streng und sachlich aus, was ja gerade die neue Modebedeutung nicht mehr als das allein Seligmachende will. Lediglich der Sportkleidung oder den Vormittagskleidern im sportlichen Stil bleibt der sogenannte Laufschuh mit geradem, halbhohem Absatz vorbehalten. Der Nachmittags- oder Abendkleidung hat durchaus kein schmückendes Neuzer auch für die Uebergangszeit beizubehalten. Er besteht meist aus zwei

Beberforten oder -farben, die hübsch zueinander passen, wobei wieder sehr viel Wert auf das sich auch praktisch bewährt habende Reptilleder mit seiner Kontrastwirkung von Dunkel und Hell gelegt ist.

Und nun zu den Stoffen und Farben der neuen Kleidermode. Einfarbig scheint den Vogel in den Herbstkollektionen abzuschließen. Die große Schottenmode der Frühjahr- und Sommerkleider mit ihrer Farbfröhlichkeit sowie die vielen buntgeblühten Sommerstoffe mußten eigentlich ja auch diesen Rückschlag ins Ungemusterte zeitigen. Wir stellen fest: Es ist hübsch und durchaus nicht langweilig und eintönig, was man uns da vorführt an Stoffen und Farben, so recht geeignet, der Buntfarbigkeit des Herbstlaubes einen scharfen Kontrast entgegenzusetzen. Regenbraun, das Schwarzbraun der Südafrikaner ist sehr stark vertreten. Es ist wohl mit Recht auf den Einfluß der französischen Kolonialausstellung zurückzuführen, die ja gerade zur Zeit der Geburt der neuen Mode, deren Wege noch immer Paris ist, stattfand. Obgleich Schwarz noch lange nicht abgewirtschaftet zu haben scheint, ist ihm doch nicht mehr ein so großes Feld eingeräumt in den neuen Kollektionen wie bisher; Blau in verschiedenen dunklen Tönen, Grün in gemäßigten Nuancen und ein neues Rotbraun bemühen sich um die Gunst des einkaufenden Publikums. Kreppstoffe scheinen zu dominieren, doch sind es keineswegs nur Seidentrepps, die man herangezogen hat, die Frauenherzen zu bestechen, Wollstoffe sind sogar sehr stark vertreten. Auch bemerken wir unter ihnen viel Gittergewebe, oft mit feinen Härtchen gleich Wädhchen bedeckt, wie man ja überhaupt von dem neuen Vordruck viel in der Textilbranche spricht. Man hört zwar noch keine neuen Namen, die fremdartig ins Ohr klingen und doch schnell ihren Weg ins Publikum nehmen gleich den neuen Rüstlingsklagen. Wolltoman, Wollhanung sind uns schon vertraute Klänge, doch nennt sie uns das vorübergehende Mannequin immer wieder auf unsere dringliche Anfrage. Die feinen Kanevasartigen Stoffbindungen erinnern an den Marquissette früherer Zeiten, ohne aber seinen Namen zu führen. Gebuden wir uns also noch ein wenig. Bald wird es sich herumgesprochen haben in der Konfektion „wie sein Ram“ und „Art“. Denn es ist ja bekannt, daß sich in diesen Kreisen Geheimnisse am wenigsten bewahren lassen und Schlagworte sowie zu geflügelten Redensarten werdende Ausdrücke gerade hier ihre Geburtsstätte haben.

Unsere Modelle: 1998. Gr. 44. Schwarzer und weißer Marocain wurde zu diesem Kleid verwendet. Der Hüftenpasse wird der in Falten gelegte Rockteil untergesteckt. Die Falten sind bis zur Kniehöhe festgesteppert. Aus weichem Stoff ist der obere Blusenteil sowie die obere Ärmelhälfte. Die hohen Ärmelrüschen sowie die Zeile, die vom Gürtel westenartig nach der Bluse greifen, sind aus schwarzem Material. Ein Vingerie- wefchen mit rundem Kragen fällt den Spitzen Ausschnitt.

1999. Gr. 42. Einfaches Kleid aus geripptem Wollstoff. Der Rockvorderrand werden zwei fächerartige Faltenstücke zwischengearbeitet.

2000. Gr. 44. Kleingemustertes Crepe de Chine ist zu diesem hübschen Nachmittagskleid verarbeitet. Der Hüftenpasse werden die glöckig geschnittenen Rockbahnen untergesteckt. Die Vorderbahn ist am oberen Rande abgerundet und greift bis zur halben Höhe der Hüftenpasse. Ein am unteren Rande abgerundetes Plastron garniert das Blusenvorderteil. Aus gleichem Material ist der seitlich geknotete Kragen.

2001. Gr. 42. Aus schwarzem Seide oder Wollstoff ist dieses jugendlich wirkende Kleid. Dem oberen enganschließenden Rockteil setzt man in Kniehöhe den Faltenteil an. Ein Vingerieplastron, der bis zum Gürtel reicht, wird dem Blusen-

vorderteil mit langgezogenem Reversfragen zwischengearbeitet. Hohe Vingeriefalten ergänzen die Ärmel.

2002. Gr. 44. Wollstoffkleid mit glöckigem Rock und seitlich aufgearbeiteter Hüftenpasse. Aus heller Seide ist der Kragen und die Ärmelgarnitur.

2003. Gr. 42. Einem in der vorderen Mitte abgerundeten Hüftenschoß, dessen Enden übereinander greifen, wird der glöckige Rock untergesteckt. Die Linie der Hüftenpasse setzt sich an der Bluse fort. Hier wird ein Knopfverschluss markiert. Den Ausschnitt der Bluse fällt ein weißer Satinschlag mit Umlegebogen.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider L.-M., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. zu beziehen durch die Geschäftsstelle

Zum Ankauf der Modelle. Es soll auch
 kein Meister feinem Wollstoff oder
 Wollstoff sein, welcher aber des überfunden, der soll dem
 zum Ankauf der Modelle. Es soll auch
 kein Meister feinem Wollstoff oder
 Wollstoff sein, welcher aber des überfunden, der soll dem

Zum **Einundvierzigsten**. Es soll auch kein Meister seinen Pflichten oder Vollmachten gremeln lassen, welcher aber überfunden, der soll dem Handwerg einen halben Gulden und dem Rath gleichfalls so viel zur Strafe zu erlegen verpflichtet sein.

Zum **Sechsunndvierzigsten**. Es soll auch eine Witwe nicht haben und das Handwerg einen Lehrling annehmen und das Handwerg einen Lehrling annehmen lassen.

Zum **Siebenundvierzigsten**. So ein Kauf an den Rahmen gerisse oder sonst um ein Ellen zu kurz we, daß soll mit einem fünfzigjährigen Zehnen und beschlageseigt werden, wenn solches sonst ohne Mangel gefunden wird, uñsfall aber ein Viertel einer Ellen darüber gefunden, soll es mit einem fünfzigjährigen und vierzigjährigen gesteuert und nur auf die halben fünfzigjährigen gemeinet sein.

Zum **Achtundvierzigsten**. So ein Meister die Pflichten auszuführen oder zu ändern an den Zuhörern sich unterrichten würde, soll er dem Handwerg sieben großen Sechspfennig geben. Und so einer den Zuhörern, so solches dem Handwerg ansetzt, beswähren anfahren, schellen, oder schmähen würde, derselbe soll doppelte Straff zu erlegen und an entrichteten schuldig sein.

Zum **Neunundvierzigsten**. Es soll auch einen jeden Meister vergönnet und nachgelassen sein, die Zucht von schwarzer oder selbst nachgelassener Wolle an der Farbe vor der schon zu bessern, nach der schon aber soll es nicht verhalten sein.

Zum **Zehnjährigen**. So ein Meister gefordert und die Schlichter am Herbst am andern Tag bey sich begehrt, soll derselbe, so oft es geschieht, dem Handwerg einen großen zur Strafe verfallen sein.

Zum **Einundfunfzigsten**. Es soll ein jeder Meister sein Geschirr vollhaben, wie sich gebührt, welcher aber anders befunden wird, der büffet dem Handwerg von ersten ganze fünfzig großen und von andern einen halben Gulden und von Dritten Dritthalben Gulden, und dem Rath ebenmäßig jedesmal so viel.

Zum **Dreizehnhundertsten**. Wann durch die Ober- und Viermeister ein Meister, wer der auch sei, neben andern in der Walfahrt, an Winterszeit das Eis zu öffnen oder sonst andere notwendige Arbeit verrichten, zu helfen erfordert wird, und ungeschoniam ausbleibet, der soll dem Handwerg fünf großen Straff verfallen sein.

Zum **Dröckundfunfzigsten**. Wann ein Handwerg von Fremden alhier aufgedringt und das Handwerg lernen will, der soll zuvor das Bürgerrecht, wie an andern orten und Städten bräuchlich, bey dem Rath gewinnen.

So weit die **Zunungsstatuten**. Es heißt dann: **„Bislet hiermach, wie es mit dem Rath tusten gehalten werden soll“**

worin ich hier nicht des näheren eingehen will. Auch hierüber enthält die **surfürstliche** **Verordnung** eine Anzahl Artikel.

Der **allgemeinen** **Zunungs-** und **Arbeitsordnung** sind als **Kapitel** noch vier neue Artikel angehängt; es heißt hierüber in dem **Handbuche**:

Folgen die neuen vier Artikel.
Zum **Ersten**. Es soll kein Lehrling aufgenommen werden, er habe denn das **Sechzehnte** seines Alters vollständig erreicht, **gestalt** er **lediglich**, noch **ausgestandenen** **Vier** **Lehr-**, **zwey** **Wander-** und **Ein** **Arbeitsjahr**, in dem **Drey** und **Zwanzigsten** **Jahr** seines Alters zum **Meisterrecht** gelangen kan.

Stadt und **Berlin** von **König** u. **Ministerlich**, **Riela**. — **Jahr**

Zum **Andern**. Keiner sol zum **Meisterrecht** admittirt werden, er frege denn in das **Handwerg** und **heyrathe** entweder eines **Meisters** **Kocher** oder dessen **hinterliebene** **Witwe**, in **wiedrigen** **fall** aber sol er dafür dem **Handwerg** **funfundzwanzig** **Gulden** in die **Sade** zu **erlegen** **schuldig** **sein**.

Zum **Dritten**. Soll zu **erhaltung** des **armen** **Handwergs**, **gleich** zu **Zwickau** und **andern** **orten** **bestehet**, **keiner** **der** **nicht** ein **Meister** oder **Meisters-** **witwe** **ist**, **sich** **unterstehen**, mit **Woll**, **Luch**, **Färben-** **und** **Wann** zu **handeln** noch **benutzliche** **Wahren**, **Cent-** **ner**, **Stein-** oder **Pfundweise** zu **verkaufen**, wo **fer-** **ner** er **aber** **sich** **hierinnen** **ergriffen** oder **betreten** **habe**, **soll** er **nebenst** **verlust** **aller** **solcher** **seiner** **Wah-** **ren** **Wierzig** **Gulden** **hals** in **das** **Amtd** und **hals** **dem** **Rath** zu **erlegen** **schuldig** **sein**.

Zum **Vierten**. Sollen **alsobalden** von **dato** der **Churfürstlichen** **gnädigsten** **Confirmation** an **alle** **Uniere** **Lehr-** **Jungen**, **Zucht** **knappen** und **alle** **andere**, **so** **diese** **Zunungs-** **Artikel** **concerniren** **sich** **solchem** **gemäß** **beziehen**, **ungeachtet** **Sie** **nach** in **Ihren** **Lehr-** **und** **respective** **Wanderjahren** **begriffen**, **ausgenommen** **den** **das** **nur** **diesem** **Jungen**, **so** **vor** **den** **Sech-** **szehenden** **Jahr** **aufgenommen** **worden**, in **ihrer** **Lehre** **ungehindert** **continuirn** und **fortfahren**.

Die **surfürstliche** **Verordnung** **für** **die** **Berbauet** **Zuchmacher** **schlieft** **wie** **folgt**:

Confirmiren und **bestätigen** **auch** **solche** **Zu-** **nung**, **hiermit** **und** **in** **kräft** **dieses** **Briefes**, **und** **befehlen** **hierauf**, **Unsern** **ihigen** **und** **künftigen** **Haus-** **und** **Ambtleuten** **zu** **Zwickau** **insowol** **dem** **Rathe** **zu** **Berbau**, **auch** **allen** **andern** **Unsern** **Unter-** **thanen** **und** **Berbaueten**, **so** **von** **gedachtem** **Hand-** **werg** **der** **Zuchmacher** **zu** **Berbau** **erlaubt** **worden**, **daß** **Sie** **dieselben** **bey** **solcher** **Unserer** **Begnadung** **und** **Confirmation** **Ihrer** **Zunung**, **so** **oft** **es** **die** **Nothdurfft** **erfordert**, **bis** **an** **unß** **handhaben**, **damit** **Sie** **dero** **ohne** **männliches** **verhinderung** **und** **ein-** **halt** **ordentlichweise** **gerühlich** **gebrauchen** **mögen**. **Jedoch** **unß**, **unser** **Erben** **und** **Nachkommen**, **an** **Unsern** **hohen** **Oberrichten**, **Gerichten** **und** **Verord-** **nungen** **unabhänglichen**, **auch** **der** **Stadt** **Berbau** **an** **ihren** **alther** **kommen** **und** **gewohnheiten** **und** **son-** **sten** **allen** **und** **leben**, **so** **hier** **wieder** **privatiret** **oder** **einanders** **aber** **verwehret** **zeit** **herbracht** **und** **beselben** **in** **rechtmäßigen** **gewehren** **und** **gebrauch** **seind**, **unabhänglichen** **und** **daß** **in** **sonderheit** **obge-** **nanntes** **Handwerg** **sich** **des** **heil.** **Römischen** **Reichs** **Ordnungen** **und** **Abtschieden**, **so** **der** **Handwerg** **bal-** **den** **gemacht**, **und** **so** **viel** **Sie** **betrifft**, **auch** **Uniere** **Vorfahren** **und** **andere** **Härften** **und** **Stände** **wegen** **zu** **Rannburg** **vor** **der** **Zeit** **auffgerichteten** **Verglei-** **chungen**, **und** **ausgetandiger** **Vandensordnungen**, **dis-** **falls** **allenthalben** **gemäß** **erzigen** **und** **dawider** **bey** **vermeidung** **Unserer** **erster** **Straff** **und** **Un-** **gnade**, **nicht** **thun** **nach** **handeln**. **So** **wollen** **Wir** **auch** **unß**, **Uniere** **Erben** **und** **Nachkommen** **solche** **Ordnungen** **nach** **gelegenheit** **der** **Zeit** **und** **Künfte**, **Uniers** **gelaßens** **zu** **ändern**, **zu** **bessern**, **zu** **mehren**, **zu** **min-** **dern**, **gänzlich** **oder** **zum** **Teil** **auffzuheben** **hiermit** **vorbehalten** **haben**. **Hieron** **schlicht** **Uniere** **Mei-** **stern**. **In** **Urkundt** **mit** **Unserm** **anschängten** **größeren** **Insigel** **wissenschaftlich** **besiegelt**. **Und** **geben** **dies** **Breßeln**, **den** **Ersten** **Monats** **Tag** **Juny** **nach** **Christi** **Uniers** **Einigen** **Herrn**, **Erzherzern** **und** **Selig-** **machers** **Geburt** **Im** **Ein** **Tausent**, **Sechshundert**, **Vier-** **und** **Sechzigsten** **Jahre**.

Johann **Georg**, **Churfürst**
v. **Sächsisch**
Ch. **Witwobvogel**.

Die **Redaction** **verantwortlich**: **Deinrich** **Wickmann**. **Riela**.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

Gründet im jüngsten Folge als Zeitschrift zum Vortrage der Heimatliebe unter Mitwirkung des Vereines Heimatforschern in Riela.

Nr. 36

Riela, 22. August 1931

4. Jahrgang

Ein 1848er Revolutionskind aus dem Plauenischen Grund.

Eine journalistische Betrachtung von Hans Strebelow, Rürnberg.

Das Revolutionsjahr 1848 bedeutete Evolution für die deutsche Presse. Mit diesem Problem habe ich mich schon wiederholt in dieser Zeitschrift beschäftigt in meinen Ausführungen über die Gründungszeit des „Rielaer Tagblattes“, das aus dem „Eben-Blatt“ und dem „Rielaer Anzeiger“ vor zwei Jahren hervorgegangen ist. In jenen Ausführungen hatte ich gezeigt, daß das Dampfmaschinen-Pressen seit Jahren über der deutschen Presse geschweht habe, stumpf geworden war: Jurisprudenzbestimmungen und Zensurgericht wurden aufgeschoben und die niedergetretene Presse konnte wieder aufatmen und frische Luft schöpfen.

Kein Wunder daher, wenn in diesem Jahre 1848 die Pressegenossen wie Pilze aus der Erde schossen, da man sich nun wieder der goldenen Pressefreiheit erfreuen durfte. So kam es auch, daß im Plauenischen Grund wie in vielen anderen Gegenden des sächsischen Vaterlandes sich Männer fanden, diese Freiheit zu realisieren. Während andere sächsische Provinzialblätter bereits im April und im Juli das Licht der Welt erblickten, brachte erst der 1. Okt. dem Plauenischen Grund die erste Nummer des „Sonnenblatt“ für den Plauenischen Grund und Umgebungen. Der Zufall auf den Tisch wehte. Es liegt mir nun fern, den Inhalt dieser Nummer, der zum größten Teil für Riela von sehr geringem Interesse sein würde, hier wiederzugeben; aber die ganze Ausstattung dieser außerordentlich primitiven Wochenblattausgabe zeigt so evident die Schwere jener Zeit, die wirtschaftliche Not des deutschen Volkes im allgemeinen und die Sorgen und die Angst der Presse im besonderen, daß ich mich auch in diesen Zeitschriften einmal kurz damit befassen und ein Bild davon entwerfen will, wie schlimm es doch damals ums Volk bestellt war, wie wie wir heutigen in unseren verworrenen wirtschaftl.

lichen und finanziellen Verhältnissen immer noch tummeln über jener Zeit stehen. Ob nur selbsterlebte, wird die nächste Zukunft lehren.

Dieses „Wochenblatt“ erschien nun nicht etwa gleich am ersten Tag seines Bestehens, am 1. Oktober 1848, als ein lebenswertes Produkt der deutschen Presse — im Gegenteil: es scheint gerade diese Nummer ihr besonders schicksalhaft gehabt zu haben, denn sie ist nirgends mehr zu finden. Keine Bibliothek verfügt über diese erste Nummer, so interessant gerade sie für den Journalisten wie Volksrechtshilfen sein mag. Vielleicht ist sie nur in wenigen Exemplaren erhalten. Ich habe versucht, die Geschichte der Entstehung zu verfolgen, da sie eine so offene Sprache geführt. Anzunehmen ist das erstere, da die folgenden Nummern eine so gefährliche Sprache kaum vermerken lassen, wenn auch eine für damalige Zeiten deutliche Sprache darin geredet wird.

Das „Wochenblatt“ erschien wöchentlich ein Mal im Format 18 : 26,5 Zentimeter in Stärke von 8 Seiten, von denen die letzte einen geradezu jämmerlichen Untertitel enthielt. Interessant ist das Titelblatt, das eine fast über die halbe Seite sich erstreckende Aufsicht des Plauenischen Grundes bei der Felsenfelsenbrücke — sichtbar ist die dort befindliche Straße über die Weidertisch und der Fels, durch den die Dresden-Parader Bahnlinie durchstunnet wurde, ein an diesem Felsen sich anziehendes Wohnhaus nebst der Straße, die um den Felsen führt — zeigt. Als verantwortlicher Redakteur zeichnete ein Dr. J. Schladbach in Dresden, während Druck und Verlag in den Händen der Firma Fr. Th. Otto in Dippoldiswalde lag. Das „Wochenblatt“ wurde den Lesern des Plauenischen Grundes kostenfrei ins Haus gebracht, das Abonnement betrug vierteljährlich 10 Mgr., die Inseratensätze mußte mit 6 Pfg. bezahlt werden. Aus einem Aufsatz zum Felsen Felsen des Blattes geht hervor, daß Dr. Schladbach ein außergewöhnlich befähigter Kopf gewesen

sein muß — das verrieth ein gebildetes Deutsch und ein flüchtiger Geist. Sollte würde ein solcher Kopf seine Kraft an ein besseres Unternehmen wohl nimmer verschwendet haben. Und die Organisation des ganzen Unternehmens, das in Erfahrung und Klugheit unterrichtet, obgleich letzterer Platz noch in einem durch den Schriftsteller und Revisorin Albert Reinhold, dessen schriftstellerische Eigenschaften in einer in Zürich erschienenen „Allgemeinen Zeitung“ kurzgefaßt fanden — also auch hier ein hervorragender Kopf als Leiter einer kleinen Privatgesellschaft — gut geleiteten Zeitungsunternehmens, dem „Sonderblatt für Schiller“, Barand, Rosen, Eisenlohn und die Umgebenden, eine ganz vorzügliche Richtung hatte, war maßgebend. Es war also für das „Sonderblatt“ aus dem glanzvollen Grund“ jedenfalls ein gewisses Unternehmen, sich in den schließlichen Bibliotheken nur wenige Nummern von Anfang Oktober bis Jahresfrist 1848 vorfinden fand, kann man wohl darauf schließen, daß es nicht, wie viele ersten Nummern zeigen, eben ein schlichterer Versuch, das „Sonderblatt“ bei politischer Regierung, hatte einen gut geleiteten Provinzialen und vor allem einen sehr gut ausgebildeten und mit glückseligen „faktischen“ Teil, dem das „Sonderblatt“ bei weitem nicht gemessen war.

Pflichterfüllte Ratschläge zur Verbreitung des Rohreiner Nachspensstes.

Eine wahre Geschichte aus dem Jahre 1849.

„Sonderblätter“ sehen und -sicheren ist so alt wie der Mensch selbst. Das Kaiserliche Schloß in Berlin mit die Pflichten über Kalmberg hatten so gut ihr Rechtgeleit — die weiße Gran — wie jedes alte Pflichtenloß oder auch manches einfache Jüngers. Hier ist es der alte Burggraf, der seine Pflichten finden kann, dort das Burggraflein, dessen Pflichten Pflichten des Jüngers nicht zum Erlös kommen kann. Und der Erlös gibt uns weitere Antwort, wenn er folgt:

„Theil der Zeit noch nicht getrieben, sondern annehmlich und schließlich herum geteilt wie ein brüllender Stier, diesem in jedem an folgenden, zum wenigsten mit nachlässiger Aufmerksamkeit und Erfolge in jeder Hinsicht, und man darüber nicht mehr, wie bald einer hier und da begreiflichen guten Rath bei überlebender Aufmerksamkeit nach: Als wird es offensichtlich niemand vor einem Heberflut beuten, selbstig hier mit zu interren: Jammal da es gut an Tage noch eben so viel Kraft hat als vor 70 Jahren, da es geschrieen. Denn dergleichen Rechte verfallen nicht und sind so langsam, haben auch mehrmals gute Wirkung geben.“

„In unserer ansehnlichen Zeit — von bunten Schritten unserer weiseren Vaterlands abgesehen — pflicht der Mensch sich vor Sünden weniger an furchten, als vor seinen Sündenmenschen. Das war vor Jahrhunderten wohl auch schon der Fall. Hier kam aber damals die Furcht vor weltlichen Sünden. Ein solches Ereignis am Ende des Dreißigjährigen Krieges blühten dem Meister und Jünger Georg Jahn in Stettin, der sich die Pflichten an den Sündenmenschen und Jahn D. Paul Sperling in

die Sündenmenschen nicht bedien und daß ein langes Leben diesem Zeitungsunternehmen nicht befriedigen war. Von allgemeinem Interesse aber dürfte die Feststellung sein, daß als Verleger und Drucker wie auch als Schriftsteller uns in den oben genannten die gleichen Namen wieder erscheinen in der 1848 erschienenen Monatschrift „Der Schiller“ in dem Namen „Sonderblatt“, einem Monatsblatt zur Unterhaltung und Belehrung. Ihm war ein Verbleib beifolgt, das nicht nur die Generalordres und alle die Romminalordres kamaliger Zeit betreffenden — folgendungen brachte, das außerdem Vorträge — folgerichtige Darstellungen der einzelnen Romminalordres, Künsten, Vorträgen, Generalordres, Karikaturen — auf einer weiteren Seite bot und wofür insgesamt vierteljährlich 15 Rgr. gezahlt werden mußten. Dieser „Sonderblatt“ Romminalordres“ dürfte auch in die Zeit der Romminalordres von Interesse, wenn etwa vorübergehende Jahrgänge oder auch einzelne Nummern dem Verlag des „Sonderblattes“ oder auch dem Verleger dieser Seiten zur Verfügung gestellt wurden, um sie einer Schreibung in dieser Form beizubringen zu unterziehen.

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.

als den Zweifel selbst verreiben, daß er von dannen fahren und sitzen muß. Gleichwie er im Gegentheil, mo man ihm das Wort mit Einde, Gedanke und Sätzen schenkt, gerne eintrifft und mit seinem Gerangel und Gekloppe brinne mochtet.“

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.

Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen verleiht den Verdauer Tuchmachern Zinnungsstufen.

Nach einer handschriftl. aus dem Jahre 1694 mitgeteilt von Hans Eichelow, Thüringer.

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.

„Sonderblätter“ sind furchtbar aus dem furchtbar Leben einer schließlichen Provilialzeitung zeigt uns die ganze Zeit und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Provilialzeitung zu kämpfen hatte, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben und sich der Schwere dieser Last bewußt war. So mancher gutgemeinte Rath führte zu einem raschen Ende und nur ausnahmsweise war einem Unternehmen ein Erfolg beschieden. Und das in einer Zeit, die wir heutigen die „gute alte“ zu nennen beifolgen.



Für unsere Jugend

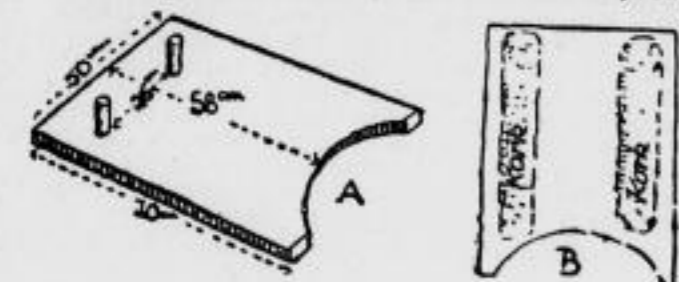


WIE ICH IN 1 1/2 STUNDEN SCHWIMMEN LERNTEN

Es gibt doch tüchtige Mädels! Flattert da neulich eine Mitteilung in die Redaktionsstube: „Am Donnerstag werden zehn Schwimmhülferinnen versuchen, sich freizuschwimmen!“ Ramos, denke ich, das ist etwas für die Leser unserer „Jugend“, denn für das Kapitel „Schwimmen“ interessieren sie sich doch alle. Wer schon schwimmen kann, denkt dabei an die Zeit der eigenen, ersten Schwimmversuche zurück — und wer die edle Kunst noch nicht beherrscht, wird sich vielleicht nach der Lektüre vornehmen, nun endlich ebenfalls die Wassersehe abzulegen. Denn darüber sind wir uns doch wohl alle einig: Schwimmen muß sein! Jeder Junge und jedes Mädchen muß schwimmen können! Aus zwei Gründen: um sich selbst bei einem Boots- oder anderen Unfall retten oder anderen in Augenblicken der Not beistehen und helfen zu können. In Deutschland, in der Schweiz und in Oesterreich ertrinken alljährlich Tausende von Menschen, die des Schwimmens unkundig sind. Das muß doch endlich einmal anders werden, nicht wahr?

Was war ich gespannt, als ich an dem bewußten Donnerstag die Badeanstalt aufsuchte! Schwimmmeister Windisch hatte schon alles für die Prüfung vorbereitet. Die zehn Mädels waren fertig. Just gab er ihnen die letzten Ermahnungen: „Vor allen Dingen ruhig schwimmen — ganz ruhig — richtig atmen — die Finger nicht auseinander, sondern zusammenhalten — geschwommen wird eine Viertelstunde — wer nicht durch-

hält, kann auch nicht das Freischwimmer-Zeugnis bekommen!“ Na, die Mädels waren nicht schlecht aufgeregt! Drei Stunden währte das Examen. Das Ergebnis? Alle hatten sie bestanden, alle! Aber von den zehn Prüflingen war mir ein Mädchen aufgefallen, das sich seiner Aufgabe mit ganz besonderem Geschick entledigt hatte. Der Schwimmmeister war auch nicht wenig stolz auf die Kleine. „Das ist von allem Anfang an meine beste Schülerin gewesen“, sagte er. „Zum Schwimmenlernen hat sie nur 1 1/2 Stunden gebraucht!“



So sieht ein Schwimmbrett aus. Wer Luft hat, kann es sich selbst basteln. Die Maße sind angegeben.

„Heureka!“ wunderte ich mich. „Das ist ja beinahe ein Rekord!“ „Jedenfalls eine ziemlich Ausnahme“, nickte er. „Sie kam sechs Tage hindurch regelmäßig hierher und lernte jedesmal eine Viertelstunde lang. Das sind zusammen 1 1/2 Stunden. O“, lächelte er, „die kleine Thea Doerner ist ehrgeizig. Sie will jetzt Rückwärtschwimmen und Crawlswimmen lernen. Aber mit dem Crawlswimmen ist das so eine Sache. Sie wird es bald können, daran zweifle ich nicht, aber es strengt sehr an. Ich bin überzeugt, daß sie nach

dreie Monaten ein anständiges Crawlswimmen keine 100 Meter durchhält. Im Brustschwimmen wird sie dagegen prachtvoll vorwärtskommen.“ „So sind Sie ein Gegner des jetzt so beliebten Crawlswimmens?“



Beim Schwimmbrett braucht der Schwimmhülfer (im Gegenfall zur Angel) kein Wasser zu schlucken.

Der Schwimmmeister antwortete nicht logisch, aber dann meinte er: „Ein Gegner nicht gerade, ich jage nur, daß Crawlswimmen den Körper sehr mitnimmt. Die Kinder glauben aber meistens, Crawlswimmen sei das, was man unbedingt können müsse. Das ist aber durchaus nicht richtig.“

Nun knöpfte ich mir die kleine Thea vor, um mir einmal von ihr selbst erzählen zu lassen, wie sie in 1 1/2 Stunden schwimmen lernte. Da erfuhr ich, daß sie sich bei Beginn des Unterrichts überhaupt nicht über Wasser halten konnte. Sie hat nicht an der Angel, an der man soviel Wasser schlucken muß, sondern auf dem modernen Schwimmbrett (das wir im Bilde zeigen) schwimmen gelernt. Mit den Händen hält man sich an den zwei Jäpichen fest. Der Oberkörper findet auf dem Brett Halt, und können denn die Beine in aller Ruhe die richtige Bewegung lernen.

„Du bist jetzt 12 Jahre, Thea“, sagte ich, „hast du nicht schon früher Luft gehabt, schwimmen zu lernen.“ O ja. Mit 10 Jahren plantschte sie schon im Wasser, allerdings nur im Flachen. Aber da sie nun Violinunterricht nimmt und sich dabei herausgestellt hat, daß ihr linker Arm etwas schwach ist, haben die Eltern auf den Rat eines Arztes Thea schwimmen lernen lassen, damit sich der Arm kräftigt.

Gleich in der ersten Viertelstunde mußte sie auf das Schwimmbrett. Ach, was war sie müde! Die zweite Viertelstunde ging schon ohne das Brett vonstatten, aber dafür bekam sie vom Schwimmmeister zwei Korke umgebunden. In der dritten Viertelstunde lernte sie erst mit einem Korke, dann aber gleich vollkommen frei. In der vierten Viertelstunde schwamm sie schon 50 Meter, ganz ohne Hilfsmittel. In der fünften schwamm sie 150 Meter, und dann noch einmal nach einer kleinen Pause 100 Meter. In der sechsten schwamm sie sich frei!

„Das ist doch tüchtig, was?“ „Du mußt eben eine Viertelstunde ununterbrochen schwimmen, Thea“, sagte ich. „Hast du dabei nicht das Gefühl gehabt, daß du vielleicht doch nicht durchhalten könntest?“ „Da dachte ich wohl dran“, antwortete sie, aber ich sagte mir: bin ich erst so weit gekommen, dann mußt du es auch ganz schaffen!“

Bravo, Thea! So ist es richtig. Was man sich vornimmt, erreicht man auch. Und das gilt nicht nur vom Schwimmen...

Speiseeis — aus Gas

Eine seltsame Erfindung

Eine bekannte, große deutsche Industriefirma beschäftigt sich zur Zeit mit einer ebenso seltsamen wie interessanten Erfindung: trockenes Eis ohne Verwendung von Wasser herzustellen!

Da interessiert vor allen Dingen die Frage: Warum stellt man überhaupt künstliches Eis her? Warum benutzt man nicht das Eis des Winters, um es einzulagern und zu gegebener Zeit, im Sommer also, hervorzuholen?

Berechtigt ist diese Frage schon, aber sie kann sehr schnell widerlegt werden. Erstens ist es nicht überall möglich, Natureis in großen Mengen so unterzubringen, daß es auch wirklich Eis bleibt, zweitens würde ein Transport sehr umständlich und schwierig sein, und drittens würde wahrscheinlich das Natureis gar nicht für den tatsächlichen



Bedarf ausreichen. Darum stellt man Kunsteis her, um jederzeit den Bedarf decken zu können. Kunsteis ist billig und erfüllt seinen Zweck genau so gut.

Bisher konnte man Kunsteis nur gewinnen, indem man Wasser auf maschinelle Weise zum Gefrieren brachte.

Nun macht man Eis ohne Wasser! Aber wie? Nun, die Erklärung ist sehr einfach: man fabriziert es aus Kohlendioxidgas. Auf was die Menschen nicht alles kommen, nicht wahr? Der Unterschied zwischen dem Wasser- und dem Trockeneis besteht darin, daß — während Eis zu Wasser schmilzt — Trockeneis verfliegt! Ja, es verfliegt in der Luft und hinterläßt nicht die geringste Spur!

Auf dieselbe Weise macht man auch künstliches Schnee. Unser Bild zeigt beides: Eis und Schnee, das aus Kohlendioxidgas gewonnen wurde. Menschengeduld schafft rasches Neues!

Ein Ballon über dem Eismeer

Vier Jahre sind es her, als die Mannschaft des Walfängers „Jool“ plötzlich unter 72 Grad 15 Minuten nördlicher Breite, dicht beim 62. Grad westlicher Länge auf der Fahrt in der Baffin-Bay einen Luftballon entdeckte. Donnerwetter — ein Luftballon über dem Eismeer — das war ja kaum denkbar! Her mit den Fern-



gläsern — wahrhaftig, man war keiner Halluzination zum Opfer gefallen — man hatte es in der Tat mit einem echten, richtigen Ballon zu tun, der nahe am Absinken war. Dieser kam er, immer tiefer. Schon tauchte er ins Wasser ein, kam aber immer wieder hoch, vom Winde emporgepeitscht.

Doch das war nicht das Aufregendste. Der Ballon war bemantelt!

Ja, die Männer auf dem Walfänger jagten deutlich, daß im Tauwerk des Ballons ein Mensch hing — ein Mensch, der ja durch die wahnwitzige Kälte erstarrt sein mußte!

Der Kapitän war ein Mann der Tat. „Rettungsboot klar!“ donnerte sein Befehl über das Deck.

Raum zwei Minuten später tanzte das Boot schon auf dem Wasser, doch als man losfahren wollte, mußte man erkennen, daß der Ballon, von einem besonders starken Wind plötzlich aufgetrieben wurde und davonschwebte.

Was tun?



Es ging nicht an, daß man den Unglücklichen, der da oben zwischen Himmel und Erde schwebte, seinem Schicksal überließ. Der Ballon mußte ja doch nach ganz kurzer Zeit wieder herabkommen. Und dann?

Schauernd starrte die Mannschaft auf das Wasser, auf dem kantige Eisblöcke dahintrieben. Der Ballonfahrer war verloren, wenn es nicht gelang, ihn aus dem Tauwerk zu befreien.

Nun, der Kapitän zögerte keinen Augenblick, alles Nötige zu tun. Das Rettungsboot wurde wieder eingeholt, und dann ging es mit voller Fahrt dem Flüchtling nach. Aber wenn man geglaubt hatte, der Ballon werde sich bald wieder niedersinken, so mußte man erkennen, daß man sich geirrt hatte. Zwei Stunden währte die aufregende Jagd! Dann erst senkte sich der Ballon endgültig. Die Mannschaft arbeitete fieberhaft. Im Boot,



das wieder klargemacht worden war, ruderte man an die Unglücksstelle. Kurz vor dem Versinken gelang es, den völlig erschöpften und bereits im Wasser treibenden Luftfahrer aufzufischen.

Dank der sorgfältigen Pflege, die man ihm an Bord des Walfängers angedeihen ließ, erholte er sich. Es handelte sich in ihm um den amerikanischen Sportsmann Koper, der zwei Tage zuvor in Montreal (Kanada) aufgestiegen war. In diesen zwei Tagen hatte der Ballon eine Strecke von 3000 Kilometern zurückgelegt.

Frühling an der Elbe

Die Jagdbeute war sehr gut. Der Gärfl bei frohbelegter Raune. Er hatte den Kapitänboot geflohen und war Jagd- fähig. Während die Herren draußen im Fräse morren, aber attraktivere Gelegenheiten...

Erzähler an der Elbe.

Beletr. Gratisbeilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Nr. 33. Hefen, 22. August 1931. 54. Jahre.

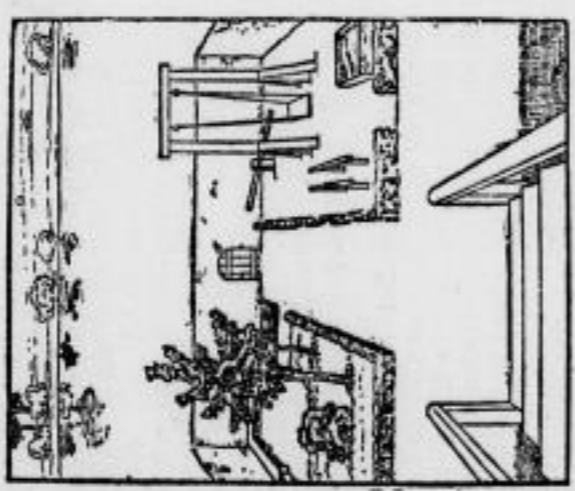
und sie will mit ihren Worten einen neuen Jant aus dem Wege räumen und weiß doch nicht, daß dieser kleine Jant zwei herrlichste Menschenkindchen sind.“

Das frohliche Leben und Treiben war verstimmt. Eva und ihr Gatte waren wieder allein. Und Eva fügte mit Entsetzen, wie schwer ihr die Trennung werden würde. Am anderen Tage war Festtagabend. Vorher wollte sie noch einmal nach Weimar, um für die Eltern einige kleine Geschenke zu besorgen und — auch für Harald! Sie hatte ja erst vorgeschaut, gleich noch den Gassen auch selbst abzugeben; aber das hätte sie nun und nimmer fertiggebracht. Und nun wollte sie auch den Eltern die Freude machen und Schwäger Oden persönlich einladen, das Weihnachtsfest bei ihnen zu verleben. Der Vater hatte ihr tags zuvor beide Hände gedrückt.

„Eva, es ist alles gut und Harald?“

„Ja, Vater, es ist alles gut.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Jagdbeute war sehr gut. Der Fürst bei frohster Laune. Er hatte den Kapitalboden geschossen und war Jagdfröhlich. Während die Herren draußen im Walde waren, saßen die Fürstin und Eva beisammen. Fürstin Karla war auch noch jung. Nur wenig älter als Eva. Und sie plauderten von allem möglichen. Einmal sagte die Fürstin:

„Sie können stolz sein, Harbord, so in Hessein geschickten zu haben. Mein Mann sagte mir damals, als er von seiner Vermählung erfuhr: 'Sie muß etwas ganz Besonderes sein, die Harbord zur Frau erwählte. Ich habe noch nie einen schwierigeren Charakter kennengelernt, als ihn Harbord besitzt. Und nur eine ganz große Liebe würde ihn einmal bezwinnen können, seine Freiheit aufzugeben. So sagte damals mein Mann, und nun können Sie sich denken, wie neugierig wir waren. Sie kennenzulernen, liebte Frau Doktor. Und unsere Erwartungen sind in der Tat noch übertraffen worden', schloß die Fürstin lebenswichtig.

Sie erst prüfender Blick ruhte dabei auf dem schönen Gesicht Evas. Weiblich erkannte sie den bezaubernden Liebreiz dieser Frau an. Sie sagte zu ihrem Gatten:

„Wenn man diese beiden schönen Menschen sieht, dann laßt einem das Herz; aber mit ihr, als ob etwas zwischen ihnen blübe. Das wird wunderbar. Ich habe sie beide ins Herz geschlossen und will mich an diesem Glück erfreuen, denn diese zwei Menschen müssen überaus glücklich miteinander sein — sie sind ja direkt füreinander geschaffen.“

„Du hast ganz meine Gedanken, liebe Karla. Auch ich liebe mit ein, irgendein Weiberschicksal hat zwischen ihnen. Ob ich Harbord mal eine kleine Andeutung mache?“

„Nein, nicht! Du hast ein Drittel sich nicht eingemittelt, aberhaupt schon gar nicht ein Mann. Männer lassen so etwas immer zu plump an.“

„Erstmal mal, Liebitz“, sagte er empört.

„Du sagst also nichts zu ihm?“

„Nein doch, schließlich habe ich doch in meiner Ehe gelernt. Aber wenn man tatsächlich ein Weiberschicksal beschick? Bedenke mal, jetzt vor Weihnachten. Sie sollen glücklich sein, so wie wir, und sollen sich nicht scheuen.“

Sie hatte ein jähes Auf seinem Jagdbrod entfernt. „Ich werde einmal ganz vorsichtig sondieren.“

„Das tue, mein Herrschmeiß.“

Die junge Fürstin dachte an dieses Gespräch und plauderte so glücklich auf ihr Ziel los, daß Eva es nicht einmal merken konnte, daß sie in eine kleine Falle gegangen war.

Das Gespräch ging hin und her. Schließlich sagte die Fürstin:

„Man darf sein Freigeist nicht zu straff spinnen. Ein Mann fühlt und denkt ganz anders wie eine Frau. Mein Mann und ich waren einst wochenlang durch ein Weiberschicksal voneinander getrennt, und wir denken heute noch beide mit Schrecken daran, wie leicht unter Glück dabei hätte in Trümmern gehen können.“

Eva sah sie mit großen Augen an. Sie verriet mit keiner Silbe, wie es in ihr aussah; aber die Fürstin wagte es auch so. Und sie sah sie plötzlich den rosigen Mund Evas. „Schaffen Sie jedes Weiberschicksal aus dem Wege, liebe Freundin, und überlassen Sie Harald Harbord nie einer anderen Frau.“

Wachte die Fürstin etwas? Eva forschte in den sympathischen Zügen; aber heller lächelnd sagte Karla:

„Ich meine natürlich für die Zukunft. Nur ja sich immer ansprechen, nicht sich erst entfremden. Man bereit es zu bitten.“

Die Fürstin ging geradelt zu einem anderen Thema über. Eva aber dachte:

„Sie ist klug. Und sie hat gesehen, daß zwischen Harald und mir etwas Fremdes steht. Doch die Wahrheit weiß sie ja nicht. Sie ahnt nicht, wie fremd wir uns sind, und wie weit von Sanger u. Winterlich, Hefen. — 54

Dynamit für Kinderkisten.

Matth. 18, 10: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet!

Es war im Westfalen. Wir lagen in einem Bauernhause. Als wir eines Tages zu einer Uebung ausgerufen waren, ging der alte Bauer in die Scheune, in der unsere Auszubildenden lagen. Er fand da auch einige Hundstranzen. Weil er diese Dinge nicht kannte, nahm er eine zur Hand, drehte sie nach allen Seiten hin und her und entdeckte schließlich auch die Abzugsart. Er zog sie vor sich hin, ohne zu ahnen, daß er damit die Zündvorrichtung in Übung gebracht habe. Plötzlich erfolgte die Explosion und geriss den Mann so schwer, daß er bald danach starb.

Ein dieses Erlebnis muß ich oft denken, wenn ich sehe, mit welcher harmloser Sorglosigkeit man die Eltern ihre Kinder auszubilden lassen. Ich kam in eine Wohnung, in der ein paar Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren spielten. Die Eltern waren nicht an Hause. Aber auf dem Tisch lagen ein paar Zeitschriften mit so bedenklichen Bildern und Aufschriften, daß man sie nicht ohne jedes Fremden schnell verwerfen hätte. Den Kindern aber waren sie ohne weiteres zugänglich. „Dynamit“ mußte ich denken. „Dynamit für Kinderkisten!“

„Dynamit für Kinderkisten!“ Ich eroberte das den Kindern so harmlos und interessant wie jenem Bauern die Handgranate. Wenn ich ein Kind sehe, welches eine Kraft darin hat, das geliebte, geordnete Weib der Seele auseinanderzureissen, dann wird es an sich selbst und nicht leicht werden dann diese Eltern ihren Kindern noch weitere Warnungen machen, daß sie ihnen soviel Verzeihen und Schwand bereiten! — Arme Kinder!

Ober ein anderes Bild: Die Harbordin ist zu einem Schwager gekommen. Und während der kleine, kaum sechs-jährige Fritz mit seinen Händchen spielt, haben Mutter und Harbordin sich die wichtigsten Neuigkeiten zu erzählen. Besonders in allen Einzelheiten die Schwagerin, die Harbordin Augen an, ohne daß die Mutter darauf achtet. Das Kind versteht ja noch nichts davon, so trübt sie sich.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Puchner, Heils (Gang) 12. Fortsetzung

„Nicht die Spur. Wo werde ich denn! So noblen Ehemännern, die aus Eifer mich geliebtes Mädchen so tatkräftig unterstützen, bin ich nie böse. Also, auf Wiedersehen bei mir am Mittwoch.“

Man sah also das Ehepaar zusammen weggehen von diesem Hochzeitsfest.

Unterwies Harbord seinen Wagen herbei.

„Deine Wohnung, Eva?“

Sie nannte sie ihm, willkürlich, wie unter einem magischen Zauber stand.

„Hast geradelt, fuhr der Wagen davon. Und schwelgend saßen die beiden Menschen nebeneinander. Jeder wartete auf ein erlösendes Wort des andern — zwischen ihnen stand der aus von außen mit seiner bezaubernden Wärme.“

Der Wagen hielt. Ein kurzes Zögern Harbord's, dann wandte er sich an Eva.

„Lebe wohl, Eva! In Zukunft werde ich Vertin möglicherweise mit, um dir Besuche zu machen, wie den heutigen erlauben zu können. Ich habe morgen früh nach Hagenhöhe geschickt. Dein Vater ist viel mit mir zusammen. Darf ich im Hofenhaus etwas austüchern?“

1931, 22. August 1931.

Das Gemein Reich ...

Das Kabinett der ...

Es hat nicht ganz ...

Goal!

Gezelle, wenn diese ...

Das sollte sie denn ...

Sarrah.

Das sollte sie denn ...

Sich stelle für einige ...

zwei, ganz wie ...

haben das größere ...

auf dem Haupt ...

Sarah blickte ...

Seine Frau ...

Und manchmal ...

Wie kam es ...

Er schüttelte ...

Sarah blickte ...

Der Name ...

Sarah blickte ...

Sarah blickte ...

Sarah blickte ...

Sarah blickte ...

Sarah blickte ...

Sarah blickte ...

Sarah blickte ...

Sarah blickte ...

beim draußen ...

Es ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Es hat nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...

Das ist nicht ...